



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Beilage "Die Braune Front" S. m. d. S. Halle (S.). Große Reichsstraße 67. Die "NRZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erscheinungstage bei Abwesenheit des Verlegers: Samstag können auch veröffentlicht werden. — Belegpreis monatlich 2. — NRZ. Ausgabe 30 bis 34 Pf. Subskriptionspreis 2.10 RM. — Anzeigen zu 1/10. — Halbesleben. — Halbesleben 0.30 RM.

Die "NRZ" ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für Unterhalt und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — S. 2. 11. 1. Letztg. Halle (Saale), Geschäftsstelle 47. Fernruf 278 81. Streifenablieferungen überall im Gau. Postfach Leipzig 3624.

Durchbruch nach dem Südoften

Dr. Tr. Halle, den 15. November

Die europäische Politik hat sich nach dem Weltkrieg über anderthalb Jahrzehnte um die Achse London—Paris gedreht, es war die Politik der Entzweiung und Reparationen, des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit. Sie hat Europa den heillossten Frieden mit diesen Mitteln nicht bringen können. In den letzten Jahren hat sich allen Gegenströmungen zum Trotz, zuerst unmerklich, dann ganz offenbar, der Schwerpunkt der europäischen Politik verlagert. Man spricht heute allgemein von der neuen Perle in Berlin—Rom und meint damit die Tatsache, daß die politische Initiative auf die mitteleuropäischen Länder übergegangen ist. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn in diesem Raum in der letzten Zeit ein sehr reger politischer Austausch stattgefunden hat. Soeben erst fand der Berliner Besuch Cianos und die Wiener Konferenz zu Ende gegangen und schon gehen neue Besuche hin und her: Graf Ciano ist in Budapest mit hohen Ehren empfangen worden und Berlin hofft vor dem Besuch des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt, was Rom in Erwartung ungarischer Staatsminister.

Die Zusammenkunft der drei Außenminister Stakens, Döckersteins und Ungarns in Wien ist in mehr als einer Hinsicht bedeutsam für die gegenwärtige politische Lage gewesen. Kein formell war der Besuch des Grafen Ciano in Wien die Erwidderung der Kompletz des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Staatssekretärs Dr. Schmidt. Sie war weiter der erstmalige Zusammentritt jenes durch die Zukunftsprobleme zum Kompakt am 23. März dieses Jahres beschlossenen Gemeinschaftsorgans. Realpolitisch gesehen aber war eine unmittelbare Folge der großen politischen Ereignisse dieses Jahres. Seit der Zusammenkunft der drei Kompaktstaaten am 12. März hat die Großmacht, die gleichsam federführend ist, eine Reihe von Ereignissen zu verzeichnen gehabt, die ihre Stellung in Europa sehr zu ihren Gunsten verändert haben. Der Sieg Italiens im abstrakten Kriege, die Konstituierung des Imperium Romanum und die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Westafrika durch Deutschland sind Daten, die bei jeder politischen Überlegung heute in Rechnung gestellt werden müssen. Zwei weitere Ereignisse haben eine Konferenz der Protokollanten zur Notwendigkeit werden lassen: das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli und die Ergebnisse des Berliner und Berchtesgadener Besuchs Cianos. So trug die Wiener Konferenz zunächst einmal den Charakter einer informativen Besprechung mit dem Ziel, die neu geschaffenen Tatsachen zum Ausgangspunkt für eine Unterlegung weiterer Möglichkeiten zu nehmen, um zu einer Zulassungsarbeit in Mittel-, besonders aber in Südost-Europa zu kommen. Hinsichtlich der Konferenz sollte also zunächst die Ausrichtung Österreichs und Ungarns auf die allgemeinen Linien jener Politik sein, die Mussolini in seiner Rede auf dem Mailänder Domplatz dargelegt hat. Sie enthielt darüber hinaus bekanntlich grundlegenden Erklärungen über das Verhältnis Italiens zum Bolschewismus, zu Südslawen und zu den ungarischen Verfassungsansprüchen. Wenn auch in der amtlichen Berichterstattung der Wiener Konferenz nichts darüber zu lesen steht, so ist doch anzunehmen, daß die in Mailand herausgegebenen antibolschewistische Parole auch hier eine Rolle gespielt hat. So ist also diese Freländersprecherei nur zu verstehen aus den neuen Umständen in mitteleuropäischen Raum überhaupt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Offener Aufruhr von GPU-Opfern

Unerhörte Zustände in sowjetrussischen Konzentrationslagern Selbst ausländische Kommunisten empfinden Mitleid

Drohbericht unseres Korrespondenten

Selbst in 15. November. In den bolschewistischen Konzentrationslagern in Karelien, nördlich von Petersburg am Ladoga-See, sind vor einiger Zeit Aufruhr- und Auslandsbewegungen ausgebrochen, wie von der finnisch-sowjetrussischen Grenze gemeldet wurde. Selbst noch menschenfeindliche ausländische Kommunisten, die zur Bewachung der Wästen der politischen "Verbrecher" nach Karelien geschickt worden sind, hatten den Terror der bolschewistischen Wächterschichten nicht mehr aus, unter dem die wehrlosen Gefangenen zu leiden haben. In ihrer Enttäuschung und Empörung haben sie aus dem "Paradies der Sowjets" zu fliehen, ganz gleich, ob sie in ihrer Heimat im Gefängnis saßen oder nicht.

So sind dieser Tage wieder zwei finnländische Kommunisten, die in ihre Heimat zu entkommen suchten, kurz vor dem Grenzübertritt festgenommen und von der russischen GPU-Wache handrechtlich erschossen worden. In den Konzentrationslagern kam es sogar wiederholt zu offenem Aufstand, obwohl die gefangenen Gefangenen wissen, daß sie ihr Los damit in keiner Weise erleichtern. Die sowjetrussische Telegraphenagentur bringt eine Meldung aus Helsinki, wonach Finnland zur Zeit angeblich eine Anzahl neuer Flugplätze errichte. Diese Maßnahmen sei um so auffälliger, als sie durchaus nicht mit dem Erstorbemitteln der finnländischen Luftflotte in Einklang zu bringen sei. Die parteiamtliche sowjetrussische "Pravda" verleiht die Meldung mit einem Kommentar, in dem das Blatt in dieser Weise Finnlands eine Verdröpfung der Sowjetunion erblickt. In diesem Ton wird der Friedenswille Finnlands bewertet

und zum Ausdruck gebracht, daß in Helsinki ein sowjetfeindlicher Geist herrsche. Da diese Einzelaktionen Versuche der Sowjetpöbel gegenüber Finnland sind in der letzten Zeit auffallen hören, entsteht der Eindruck, daß von Sowjetseite ein schematischer Druck auf Finnland ausgeübt werden soll. Ohne daß sich die Meldung im Augenblick nachprüfen ließe, muß angesetzt werden, daß im Gegenteil von sowjetrussischer Seite aus Befestigungsanlagen an der finnischen Grenze geschaffen werden, die kareliche, Finnland freundlich gestimmte Bevölkerung der Grenzfreie ausschließt und damit fähig eine Verdröpfung für Finnland schaffen wird. Sowjetrussland hat also am allerwenigsten Grund, sich über irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen seiner Nachbarn zu betragen.

"Mussolini-Platz" in Budapest Ehrungen für Ciano

Budapest, 15. November. Die Beratungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der ungarischen Regierung begeben geteilt mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium. Am die Mittagszeit wurde Ciano von dem Reichswehrminister Admiral von Horthy empfangen. Anlässlich des Besuchs des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Beschluss der Hauptpartei den Namen „Mussolini-Platz" erhalten.



In der Pariser Kammer Sitzung kam es, wie wir gestern berichteten, zu ungeheuren Tumulten und Schlägereien zwischen den Abgeordneten der Rechten und der Linken. Den Ausgangspunkt der Vorgänge bildeten die Stellungnahme eines rechten Abgeordneten zu dem Fall des Innenministers Salengro, der der Desertion, des Verrates als Frontsoldat beschuldigt wird. So sieht ihn der Zeichner der französischen Zeitung „Orngoire".

Haben Sie schon gehört?

Kf. Halle, 15. November.

Wer hat es nicht schon erlebt, daß ein Bekannter auf der Straße oder im Lokal oder gar erst in der Wohnung lächerliche: Haben Sie schon gehört... was diese oder jene Auslandszeitung schreibt... oder: Haben Sie schon gehört... was da und dort vor sich geht? Man erzählt sich da merkwürdige Dinge... es sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein... übrigens, wissen Sie schon, daß gegen D. ein tolles Strafverfahren laufen soll? Hand aufs Herz: Wem sind diese Fälscherzitate nicht schon begegnet und wer will ableugnen, daß er oftmals derartigen Gerüchten und Klatschereien Glauben geschenkt hat? Erleben wir es nicht immer wieder zu Hause, daß die Frau oder die Kinder fragen: Sag einmal, ist das eigentlich wahr? (folgt irgendeine haarsträubende Geschichte) Wie oft erhält man auf die Frage: Wer hat dir denn dieses Märchen aufgebunden? zur Antwort: Das erzählen sich doch die Leute in Baden. Gerade die Hausfrau erlebt es so oft, daß sie plötzlich von allen möglichen Seiten zu hören bekommt: Liebe Frau... ich rate Ihnen, beden Sie sich mit diesem oder jenem ein, ich weiß aus besser (1) Quelle, daß es damit frapp werden wird... und dann soll es auch dies und jenes aus dem Ausland nicht mehr gehen... wir gehen sehr ernst und schlechten Zeiten entgegen... und dann, liebe Frau... die Kriegsgefahr, es ist zum verzweifeln!

Wir haben hier Beispiele aus dem Leben, wie sie sich tagtäglich in unserer Umwelt abspielen, geschildert. Wenn aber uns, die wir sichtbar an irgend einer verantwortlichen Stelle in der Partei stehen, schon derartige Gerüchte ausgehört werden, was wird erst demjenigen Volksgenossen zugemutet, der mitten im Volk, in irgend einem Berufsamt? Wie kann man nicht so oft in Gerichtsberichten Fälle, in denen Staatsfeinde mit den raffiniertesten Mitteln versuchen, die Volksgemeinschaft zu zerstören, Mißtrauen zu säen und zu heben und zu verleumdern? Immer wieder stellen die Organe des Staates fest, daß es noch eine ununterbrochene Propaganda gibt, die planmäßig müht und das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung zu untergraben versucht. Wir sehen diesen Gegner — den verkappten Staatsfeind — nicht mehr offen organisiert vor uns, er ist unsichtbar geworden und deshalb mußte, wie der Chef der deutschen Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer R. Seyditz, im „Schwarzen Kampf" schrieb, eine Veränderung unseres Kampfes eintreten. Wir müssen die Methoden der Gegner erkennen und ihnen etwas entgegen stellen, was ihr Gift unwirksam macht. Es liegt an uns selbst, dies zu können. Bekannter wir immer fester die Weltanschauung des Nationalsozialismus in unserem Herzen, arbeiten wir an uns selbst charakterlich und feilungsmäßig, dann wird uns gegen diese Giftspritzer.

Wenn wir sagen, daß sich unser Kampf gewandelt hat, so heißt dies Beschränkung zu recht. Wir haben es nämlich nicht etwa „geschafft", wie man landläufig zu sagen pflegt, sondern stehen erst am Anfang unserer großen weltanschaulichen Kampfes. Es gilt jetzt, wie in einem kleinen Heften des Zentralorgans der NSDAP, „Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung" Dieter Schmarsch schreibt, der Kampf um die Grundwerte des Nationalsozialismus, also um Führertum, Volksgläubigkeit, Rasse, Volk, Gemeinschaft, Nationalismus, Sozialismus, Deutschtum. Nach diesen Grundwerten muß das gesamte öffentliche Leben, der Staat, die Wirtschaft, das ganze öffentliche und kulturelle Leben durchgeführt werden. Diese Forderung, die von jedem Volksgenossen erwartet wird, kann sich erst allmählich vollziehen,



Es muß immer wieder ausgeführt und täglich neu gelebt werden! Nicht, weil es „verlangt“ wird oder die Partei darüber nachdenkt, sondern der Glaube an die Grandeur ist das Entscheidende. Diese Weltanschauung hat uns gepackt und läßt uns nicht mehr los, wir müssen ihr rechtlos verfallen sein, gar nicht mehr anders können als sie zur selbstverständlichen, für jeden Menschen sichtbar, unseres gesamten Lebens und Seins zu machen. Seit wird uns klar, daß wir erst am Anfang dieses Kampfes stehen. Es wird ein geistiges Ringen von vielen Generationen werden, bis diese Grandeur der Nationalsozialismus reifere verankert sind.

Konnte der Gegner uns nicht mehr machtlos, mit Gewalt zwingen, so verliert er es jetzt mit dem Angriff auf unsere Weltanschauung. In dem erwähnten Feindes jetzt nun Dieter Schwarz die Methoden dieses Kampfes gegen die Grundwerte des Nationalsozialismus auf und belegt sie mit aufsehenerregendem Material. Man verleiht planmäßig, diese Weltanschauung, Rasse, Führertum, Geistesleben, Gemeinschaft, National und sozial, Volk und Staat zu zerstören.

Ein Lexikon? - Ja, aber ein **Brochhaus** muss es sein. Neue Ausgaben von 5 Mk an PROSPEKTE IN JEDER BUCHHANDLUNG

Die deutsche Regierung hat sich ernüchtert bemüht, diese untragbare Regelung durch anderseitige Vereinbarungen zu beilegen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen beständig auf ein einheitlich zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwider laufendes System geblieben worden, das Deutschland die dauernde internationale Überlegenheit seiner Wasserstraßen aufzuwachen ließe, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger durch die Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Was soll man zu folgenden Angelegenheiten des Egerer Artikel 101? Die deutsche Regierung sagt: „Der deutsche Sozialismus (1), der Nationalsozialismus, ist eine Ausgeburt des Anglizismus und der Erniedrigung des deutschen Volkes...“ Es soll nicht ein gewaltiger Herrat an Menschen. Der Reichsleiter Friedrich Müllermann schreibt: „Wir kommen zu dem Ergebnis, daß der Nationalsozialismus die radikale Gegenpartei zur christlichen Religion und Kultur ist...“ Diese Wahrheit haben wir geradezu einzuhämmern, denn sie fordert Aufschreie, denen das christliche Deutschland nicht länger aus dem Wege gehen kann... Wir nennen den Nationalsozialismus den Gegner, mag der Bolschewismus in Deutschland und in der ganzen Welt. Wir behaupten es nicht nur, wir beweisen es auch.“

Was heißt es in der letzten Zeile? „Wir hoffen aller Länder, vereint zu sein.“ Also Weltfrieden der Kommune!

Wer kennt die Theosophen? Da schreibt einer von ihnen (ausführlich nachzufragen bei Dieter Schwarz): „Die Theosophie lehnt den Nationalsozialismus von jedem Eigenem... und ist die Überwindung des nationalen Fanatismus.“

Im Roman „Sesulten, Spieker, Wölfe“ lesen wir: „Was das Dritte Reich an das Erste (das Heilige Römische Reich Deutscher Nation) oder an das Zweite (das erste Reich) an das Heilige Römische Reich Deutscher Nation...“ Alles, was Deutschland an Kultur besitzt, ist in der Kirche oder im Schatten der Kirche gewachsen... „Der Bischof von Metz, der Kaiser, der Kaiser...“

Man zerredet und verflucht alles! In einem Briefen „Franziskus Führer der Jugend“ lesen wir: „Ein geistlicher Bundesleiter sagt hier die Eigenschaften auf, die den heiligen Franziskus zum überzeitlichen Führer der Jugend machen.“

Deutschlands Wasserstraßen nach 17 Jahren frei von internationaler Ueberwachung

Eine Erklärung der Reichsregierung über die internationale Stromakte

Berlin, 15. November. Die befestigten deutschen Missionen bei den in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des letzten Tages diesen Regierungen ein Schreiben überreicht, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen und die gleiche Behandlung aller in Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast hundert Jahre lang die Grundgedanken einer dauernden Zusammenarbeit zwischen den Uferliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwider laufendes System geschaffen worden, das Deutschland die dauernde internationale Überlegenheit seiner Wasserstraßen aufzuwachen ließe, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger durch die Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich ernüchtert bemüht, diese untragbare Regelung durch anderseitige Vereinbarungen zu beilegen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen beständig auf ein einheitlich zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwider laufendes System geblieben worden, das Deutschland die dauernde internationale Überlegenheit seiner Wasserstraßen aufzuwachen ließe, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger durch die Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Ein Erfolg ist diesen Bemühungen zuzuschreiben, weil die anderen beteiligten

Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Weiteres ist am Rhein der nächst Deutschland wichtige Wasserstraßen, das Königreich der Niederlande, dem im Mai dieses Jahres getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten, es sind aber gerade an diesem Strom klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe ist es nicht gelungen, die Neuregelung von der Weichsel Grundzüge zu lösen und insbesondere den Zustand zu beilegen, daß die Nichtaufseherstaaten ohne besondere Interessen an der Elbeschifffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garant der Schiffsicherheit auf diesem Strom zu sein. Für den deutschen Dampfschiffverkehr ist es heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donauaufseherkreises Deutschland am Wiedereintritt in die Donaukommision fehlgeschlagen. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres betriebene Revision der Donauakte hat feierlich Fortschritte gemacht. Endlich ist von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres die Einigung über die anderen Mächte, in Bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal, an der Deutschland in Versailles ausgewungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu lassen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorliegende gefangennehme

Regie der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die in Versailles getroffenen Bestimmungen über die auf diesem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (wobei ausdrücklich daran erinnert wird, daß die sofortige Wirkung hiermit zu kündigen und von der Unterzeichnung der für die Elbe einzuweisenden Vereinbarung gleichen Charakters abzuhängen. Damit entfällt die weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailles Stromkommissionen. Die Bevollmächtigten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgenden von ihr getroffene Regelung mit: Die Schifffahrt auf den auf dem westlichen Gebiet befindlichen Wasserstraßen Reich den Schiffen aller mit dem deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; dies gilt auch für die Frage der Schiffsicherheit. Dabei teilt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gemäß wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Uferliegerrstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.

Durchbruch nach dem Südosten

(Fortsetzung des Artikels von Seite 1)

Deutschland geht bekanntlich nicht auf den Untergrund der römischen Protokolle, und doch hat es durch seine Politik erst eigentümlich dieses Abkommen zu einem wichtigen Säulenstück der europäischen Neuordnung gemacht. Von unangenehmer Seite wurde nicht umsonst Deutschland als „stiller Partner“ bezeichnet; Botschafter von Venedig nahm überdies an dem Frühstück, das der italienische und ungarische Gesandte in Wien gaben, als einziger Diplomat der nicht unmittelbar bei den Konferenzarbeiten erschienen. Dieser Umstand wurde im übrigen selbstverständlich vom Verkauf und Ergebnis der Konferenz unterrichtet. Eine Lösung der in der Konferenz aufgeworfenen Fragen ohne Deutschland ist nicht denkbar; ja, ihre fruchtbringende Erörterung ist nunmehr erst durch die Lage Berlin-Wien-Rom möglich geworden, um die sich eine neue Gruppierung - keine Neidbildung - andeutet. Dies gilt insbesondere von Donau-Problemen, deren Behandlung bisher ebenso unglücklich und unmöglich war wie die von Westeuropa bestimmte europäische Politik.

Europa hat einen Cardui-Plan erlebt, der in den ersten Erörterungen festgehalten ist. Die Empfehlungen der Konferenz von Stresa sind durch den osteuropäischen Feldzug illusorisch geworden. Der sogenannte Hobbs-Plan, der dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten zu Anfang dieses Jahres seine Entstehung verdankte und das Donauproblem durch eine Vereinbarung der Kleinen Entente mit Desterreich und Ungarn glänzend lösen zu können, ist über seine Formulierung ebenfalls nicht hinausgelangt. Er war dadurch, daß er sich auf die Weltmächte und auf Ausland stützte, von vornherein als ein Machwerk für die einseitigen

Interessen der Tschechoslowakei gefennschicht. Mit der Unterzeichnung der römischen Protokolle im Jahre 1934 begann auch für den Donauraum eine neue Entwidlung. Damals wurde festgelegt, daß auch auf diesem Gebiet die Gestaltung der gesamt-europäischen Lage maßgeblich sein müßte und in der Donaufrage keine Verhandlungen einer Protokollmacht mit der Regierung eines dritten Landes ohne Einverständnis der beiden anderen Protokollmächte geführt werden dürfen. Dies war der Ausgangspunkt für eine neue Initiative, die nunmehr im Gegensatz zu allen bisherigen Vorhaben in Rechnung stellt, daß ohne Deutschland keine brauchbare Lösung im Donauumfeld weder politisch noch wirtschaftlich denkbar ist.

Es war klar, daß sich die Gegner dieser Auffassung rühren würden. Die Außenminister der Balkanstaaten haben in politischen Konferenzen der letzten Zeit zu der neuen Entwidlung Stellung zu nehmen versucht. Dabei trat aber in Erziehung, daß die Kleine Entente (Tschechoslowakei - Jugoslawien - Rumänien), jener Zusammenfassung der Verantwortlichen der unabhingigen status quo, nicht mehr die alte Gefährdung aufzuweisen hat. Negative Parolen haben niemals eine lange Lebensdauer gehabt. Deshalb mußte bald der neue Balkanbund zu einer gefährlichen Konkurrenz des Kleinen Verbandes werden. Durch den französisch-jugoslawischen Militärpakt sowie neuerdings durch die Ablehnung des Kollektivtraktats durch Belgien sind Differenzen in die Kleine Entente hineingetragen worden, die man zwar noch nicht übersehen, aber auch nicht unterschätzen darf. Jedenfalls hat sich an der Südostpolitik Frankreichs allein die Tschechoslowakei noch fest, während Jugoslawien, das bekanntlich Sowjet-

rufland niemals anerkannt hat, und neuerdings auch Rumänien nach dem Sturz Titulescu eine gewisse Eigenwilligkeit in der Außenpolitik gezeigt. Die soeben veröffentlichte Erklärung zu dem Ergebnis der Wiener Besprechungen zeigt bereits einen recht veränderten Charakter und läßt den Wunsch erkennen, den Weg für eine Verständigung offen zu halten. Jedenfalls hat der Frage nach dem Besuche des Generals von Rumänien noch einmal sich in seinen Hoffnungen auf die Festigkeit des alten Bündnisses bekräftigt, daß große Sorgen.

Die Beziehungen zwischen Belgard und Berlin waren gut. Das Verhältnis zu Rom hat sich nach der Wäländer Rede Mussolini überaus verbessert, so daß in der italienischen Presse bereits ausgesprochen italienische Freundschaft zu nehmen sind. Man begrüßt die Erklärung des Duce, daß jetzt die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art vorhanden sind, um die Beziehungen

zwischen Italien und Jugoslawien auf neue Grundlagen einer wirtschaftlichen und freundschaftlichen Partnerschaft zu stellen.“ Der mit dem 1. Oktober in Kraft getretene Handelsvertrag zwischen Italien und Südländern unterstreicht die Möglichkeit eines Friedens in der Balkan, der ein großer Erfolg im weltweiten Deutschland hätte an ihm das größte Interesse, weil er sich in die Linie der Friedenspolitik Adolf Hitlers einpaßt. Aber auch Letztere und sein Außenminister Antonescu haben sowohl in Belgard als auch in Ankara zu verstehen gegeben, daß sie Neigung zu einer selbständigeren Außenpolitik verspüren. Daran ändert der Prager Königsbesuch nichts.

Es ist also nicht leugnen, daß die tschechoslowakische Politik sehr wesentlich aufgedockt worden ist. Eine solche Entwidlung kommt aber dem Streben der römischen Protokollmächten entgegen, endlich auch im Donaubereich über die verschiedenen Gruppen hinweg eine Grundlage verständnisvoller Zusammenarbeit zu schaffen. Damit würde die Auswirkung der Neuordnung der politischen Verhältnisse in Mitteleuropa für die beiden Großmächte Deutschland und Italien ein ungeheures Konfliktschloß befestigt werden, das Europa, ohne daß es diesem in seinen eigenen Sorgen immer zum Bewußtsein kam, oft genug bedroht hat.

In Bombay kam es gestern wiederum zu hitzigen Zusammenstößen zwischen Aufständischen und Polizei. Es gab auf beiden Seiten dem Bernehmen nach mehrere Tote

Keine „Privat-Polizei“

Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates

Berlin, 15. November. Der Reichswehrminister und Chef der deutschen Polizei führt in einem Rundschreiben jetzt eindeutig den Begriff des Polizeigewalts als Hoheitsrecht des Staates.

Die Bezeichnung „Polizei“ müßte allen den mit der Durchführung polizeilicher Aufgaben betrauten staatlichen Behörden überall gelten. Daher bedeutet es eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wenn private Einrichtungen sich die Bezeichnung „Polizei“ beilegen.

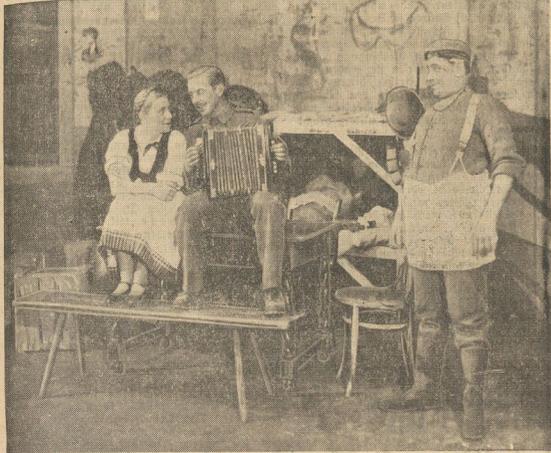
Im Einzelnen mit dem Reichswehrministerium und dem Reichsjustizministerium werden daher die Polizeibehörden erklart, die Führung der Bezeichnung „Polizei“ durch die Versuchsanstalten privater Unternehmen zu unterbinden. Diese können durch andere Bezeichnungen, eine „Wachmannschaft“ oder dergleichen ersetzt werden.

In einem früheren Erlaß hatte sich bereits der Reichs- und Preussische Innenminister gegen die mißbräuchliche Verwendung des Wortes „Polizei“ in privaten Betrieben ausgesprochen. Es handelt sich hierbei zunächst um einige Verlagsunternehmen sowie Zeitverlagen, Mittelungsblätter usw., die unangehörig eine als Verbindung mit der Polizei hinreichende Bezeichnung verwenden. In allen Fällen, wo die Firmenbezeichnung sowie die Herausgabe von Zeitchriften usw. mit dem Namen der Polizei eine Verwirrung der Öffentlichkeit bedeuten konnte, wurden den Unternehmen die Weiterführung dieser Bezeichnung untersagt. Auch für diese Maßnahme war derselbe grundsätzliche Standpunkt entscheidend, daß der Begriff „Polizei“ als Hoheitsrecht des Staates nicht für private Zwecke in Anspruch genommen werden darf.

Unsere Theaterleute:

Liebhäberin plaudert aus der Schule

Ingeborg Hall vom hallischen Stadttheater über ihre Laufbahn



Im Thalia-Theater wird heute „Der Etappenhase“ erlaufgeführt. Unsere Aufnahme, die während der gestrigen Generalprobe gemacht wurde, zeigt von links: Ingeborg Hall, Herbert Fink und Robert Jungk

In unserer Artikelserie, die von den am Stadttheater neu engagierten Kräften be- riehtet, erzählt uns diesmal eine junge Schauspielerin, die sich eben im Aufspiel „Sprung aus dem Älfta“ in Halle einen neuen großen Erfolg erzielte.

In einem norddeutschen Theater fand an einem Nachmittag eine Theaterprüfung statt. Der eiserne Vorhang war nur zur Hälfte auf- gezogen, die Scheinwerfer nur mit halbem Licht angebracht worden. Eine Reihe junger Men- schen standen umher, die ihr Examen im Kampensitz zu bestehen hatten, die sich das Zeugnis erproben sollten, das sie brauchen, um überhaupt beim Theater angestellt zu werden. „Oh fand zwischen ihnen, lächelte mein Herz

klappen und lagte meine Rolle durch, mit der ich mich vorbereitet hatte“, erzählt Ingeborg Hall. „Schließlich sang eine Carmen auf der Bühne: Oh mein Gott gibt Kraft mir! — und ich stand da und dachte daselbe. Sehen Sie, Einblicke ließ sich im Leben allerdings so schön verpassen, als gerade dort, wenn man

zum erstenmal auf einer wirklichen Bühne steht, bis dahin hatte ich nur Stunden in einer Theaterstube genommen. Aber dann ging doch alles besser, als ich dachte. Vor mir kam ein junger Schauspieler an die Reihe, der bis dahin, wie sich später herausstellte, Student war.

„Was haben Sie studiert?“ fragte man ihn. Der Prüfling, der eben mit seinem Monolog beginnen wollte, sah auf und meinte harmlos: „Philologie...“ — „Oh meine, fürs Theater...“ — Nun begann er: „Oh freue mich, daß ich ein besseres Mensch bin...“

Alle mussten herzlich lachen, da war plötzlich meine Furcht überwunden, es klappte alles, vorzüglich klappte es, nach der Prüfung kam einer der Direktoren aus der Prüfungs- kommission und engagierte mich für sein Theater. Ich hatte Glück, ich kam an das Landestheater in Oldenburg und konnte so in meiner norddeutschen Heimat bleiben. Das Theater war früher großherzog- lich, es bestand Theatertrabanten, wir hatten ein dankbares Publikum und mit den ge- füllten Häusern war es wie in Halle.“

An einer Reihe von Stücken ist die Schau- spielerin nun auch den Hallensern in den letzten Wochen bekannt geworden, sie ist hier als mutige Liebhaberin engagiert. So, wie Liebhaberinnen haben es nicht so leicht, meint sie dazu. „Da muß sich unferns ewig mit Vätern heruminschlagen, die einem durchaus an einen anderen verheiraten wollen, nur nicht er den, den man gern möchte! Jede Ver- lobung loszusagen muß man heimlich unter- bringen und zum Schluß muß ich noch leben, wie ich das Publikum aufreiben stelle, damit mich auch wirklich der lampenliche junge Mann erlöst, der im gleichen Stück auf der Bühne erscheint.“

Der Dramaturg, der zu unserer Plauderei hinzukommt, meint, daß ein paar Reue, sieht, die auf dem Spielplan han- den, jetzt eingetriben wurden, damit die Schauspielerin sich hier wohl fühlt. Es ist nicht nur wegen dem Dialekt, nein — vielleicht hatte sie ein Stiffel Schluß mit dem Reich- tum, von dem aus sie zum erstenmal unterwegs ist, aber diese Stücke wurden eine Brücke für sie — und dann der Erfolg. „Sie müssen morgen unbedingt zum „Sprung aus dem Älfta“ kommen —



Bild: MRS-Bildbecher

bittet sie dann, „damit habe ich mir in Halle viel Freude machen dürfen, ich werde lieber auch Ihnen dort gut gefallen! Dann haben wir jetzt die Erlaubnis vom „Etappen- hase“, in dem ich auch mitspielen darf.“

„Und was möchten Sie gern spielen, was werden Sie in der nächsten Zeit spielen?“

„Ich möchte gern wieder einmal die „Edelfrauen“ spielen. Sie wissen doch, das merkwürdige Mädchen aus dem Raum im Hinterhaus“, sagte sie nun, „aber jetzt muß ich mich auf das Weihnachtsmärchen vor- bereiten, das vom Stadttheater herausgebracht wird, ja — wir spielen Rumpelstilzchen! Sehen Sie, auch Märchen sind wunderbar...“

Die Schauspielerin Hall ist heiter und un- gezwungen bei ihrer Plauderei, sie ist so wie wir sie von der Bühne her kennen, sie kann etwas; sie denkt nicht viel nach, sie spielt sich leicht. Und wie ich mit ihr rede, muß ich an ein Wort des Schauspielers Theodor Döring denken, der vor bald hundert Jahren in Breslau einmal über die Künstler, die ihre Rolle „durchdenken“ sagte: Gute Leute! — aber können sie die Punkte! Ja!

Willy Birgel lächelt charmant . . .

Er wollte zur Zeitaufführung des „Vertäuer“ in Halle



Ingeborg Hall als Agnes Sorel

Wenn uns die Ufa ihren großen Film „Vertäuer“ schon etwas lange vorenthielt — die Gaußstadt mußte diesmal hinter anderen Werten des Ganzen zurückbleiben — so wartete sie zum Trotz mehr bei der feierlichen Fest- aufführung mit einer besonderen Uebertragung auf: sie hatte Willy Birgel, einen der Hauptrollen-Träger, um seinen Besuch nach Halle gebeten. Und der Künstler — wenn gleich er am Freitag von morgens früh fast bis zur letzten Minute vor Abgang des Zuges am späten Nachmittag in Neubabelsberg im Atelier zu filmen hatte — war gekommen.

Und liebe da, es zeigte sich, daß Willy Birgel in den zwei Jahren seiner Filmstätigkeit sich bereits fast die Herzen vieler Film- interessierter erobert hat: der Empfang am Bahnhof, die Begrüßung und die Blumen- spenden bei seiner Ankunft am Ufa-Theater — normalerweise aus Frauenhänden vor sich! — liegen Schätze zu auf die Beliebtheit dieses Filmbarhellers, der uns so nun schon mehrfach durch sein unbedingt faires, ele- gantes und sometimes Spiel fasziniert hat. Als wir ihn in vorgerückter Abendstunde im kleinen Kreise bei einem Glas Wein gegen- überließen — nicht wogend, den etwas abge- hekten, müden Künstler nach diesem und jenem zu fragen, wie man das sonst vielleicht gern

geman hätte (wiederum natürlich nur für Sie, lieber Leser, wohlgenährt!), da ergab sich so im Laufe der Unterhaltung so mancherlei Interessantes, was die Freunde und Bekannten Birgels sicherlich ganz gern er- fahren möchten.

Erstlich besonders, daß wir ihn in den kommenden Jahren bestimmt in den Filmen der Ufa sehen werden, denn er hat gerade diese Tage einen dreitägigen Vertrag für jeweils drei Filme im Jahr abgeschlossen; zur Zeit dreht Regisseur Maich mit ihm und Willy Fritsch und seiner netten Partnerin aus „Schlüsselbord“, Maria v. Tasnad, den Film „Wachsen ohne Vaterland“.

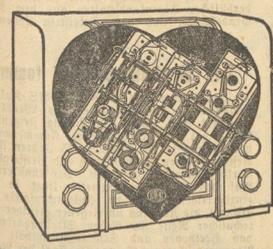
Aus dem Osten stammend? Nein — er sei ein ganz echter „Königsberger Junge“, der Sohn eines Kölner Goldschmieds, der natürlich gern gesehen hätte, wenn der einzige Sohn in des Vaters Fußstapfen getreten wäre, der sich aber von der richtigen Berufswahl des Sohnes überzeugen mußte, als Willy Birgel am Kölner Schauspielhaus sehr gute Erfolge zu verzeichnen hatte. So berichtet uns seine Gattin, die ihn nach Halle begleitet hat, die uns erzählt, daß sie selbst auch Schauspielerin gewesen sei und mit ihrem Mann zusammen in Köln gespielt habe. Sie verrät uns auch, daß sie seit einigen Monaten am Königssee

im Grunewald ein Haus haben, worüber sie sehr glücklich sein; der Garten dehne sich bis an den See, dessen Wasser im Sommer so wunderbar einlade zum Schwimmen und zu anderem Wasserport.

Mit halbem Ohr hören wir da etwas von einem bevorstehenden Gastspiel in unserem hallischen Stadttheater. Dürfen wir verraten, Herr Untendant, daß Sie Willy Birgel für einen Abend in diesem Winter festgenommen haben, dürfen wir auch verraten, daß er dann den „Hamlet“ spielen wird? Warum sollten Sie uns allen nicht diese Vorfreude gönnen?

„Aber erst mal — und der Künstler trachtet über das ganze Gesicht — werde ich über- morgen endlich nach drei Jahren mal ein paar Wochen auf Urlaub gehen. Herrgott, das wird mir wie ein Traum vorkommen! Vierzehn Tage zunächst im „Weißen Hirsch“ in Dresden und dann — ja, vielleicht zum Schneefesternhaus auf die Jagdritte. Zu einem dort? Ach, was denken Sie, wie ich mich danach sehne, einmal möglichst wenig Menschen mög- lichst wenig Welt um mich zu haben!“ Und Willy Birgel lächelt charmant bei diesem Gedanken . . . R.-S. E.

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Nahrungsmitteleinzelhandel, veranstaltet am 16. November, 20.30 Uhr, im Reichshof, einen Aufführungsabend für alle Meisterfrauen und Berufsfrauen des hallischen Bäckers- und Fleischerhandwerks. Die Meisterfrauen und die Berufsfrauen, welche täglich von früh bis abends im Geschäft stehen, müssen der Rundschau gegenüber aufzufahren dürfen.



DAS RADIO-HERZ der LORENZ-SUPER-EMPFÄNGER

ist ein Bauelement, in dem die betriebswichtigsten Teile des Lorenz-Rundfunkgerätes — die hochempfindlichen Schwingungs- kreise mit den Umschaltorganen — vereinigt sind. Das Lorenz-Radio-Herz wird durch besondere Messungen genau geprüft, bevor es in die Empfänger eingesetzt wird. Das ge- währleistet gleichbleibende Höchstleistung, Betriebssicherheit und Klangtreue der Lorenz-Super.

Auch bei dem Nordatlantikflug der Maschinen „Aeolus“ und „Zephir“ der Deutschen Luft Hansa haben sich Lorenz-Funkgerätee dank ihrer Be- triebssicherheit und Güte wiederum ausgezeichnet bewährt und durch- sichere Nachrichtenverbindung zu den glänzenden Erfolgen dieses Fluges beigetragen.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preis- lagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

Vollsgemeinschaft - Kameradschaft
Kreisleiter Hg. Arno Belger sprach

Es ist ein erhebendes Gefühl, immer wieder die vollstündigen Teilnehmer zu sehen, trotz der vielen Veranlassungen der Partei in diesen Wochen! Auch die Ortsgruppe **Maria Theresia** hatte mit ihrer geliebten Beteiligung alle Parteigenossen ihres Heimatsbereiches und ihre Angehörigen im Neumarktsplatzhaus um sich verammelt. Durch einige stimmungsgeladene Worte der SS-Kapelle wurde der Abend eingeleitet. Dann richtete der Ortsgruppenleiter Hg. **Leifering** einige Worte an die Erschienenen zur Mitteilung bei der Durchführung des großen Werkes des Führers: des Vierjahresplanes! Wiederaufbau der Nation, dieser Aufgabe sind die Mitglieder der Partei bisher und verpflichtet die durch Handlung vor der Ortsgruppenleiter um treuen Mitarbeiter als Nationalsozialisten für die Ziele des Führers.

Hierauf erstellte er dem Kreisleiter Hg. Arno Belger das Wort. Kameradschaft - Vollsgemeinschaft, das sind die Grundlagen des nationalsozialistischen Kampferntums, auf ihnen nur kann Großes aufgebaut werden. Es ist daran, dann diesen Menschen, die nicht alles haben, die abwarten, bis die Früchte reif sind, oder die sie nicht verstehen wollen, weil sie die Größe der Vollsgemeinschaft nicht begreifen haben. Was aber mit echter Kameradschaft und Vollsgemeinschaft erreicht werden kann, haben wir ja alle erlebt. Unnützes des Chaos, aus einem Zimmerfeld, um das neue herrliche Deutschland Adolf Hitlers! Nun kommt es den Kampf gegen den Bolschewismus in seiner ganzen Schwere wegen, der ringsum mit allen Klauen nach den Kulturwerten Europas greift. Wir aber feiern in Deutschland Olympia, nicht als Feiertag des Sportes, sondern als Feiertag des Friedens, wir führen unsere Volksgenossen mit den Jüden und den Schiften von „RDT“, in die schöne Heimat Vollsgemeinschaft ist kein Name, es ist eine Weltanschauung, die man nicht beim Kaffeetrinken beiseite legen kann, sondern die sich die sich herrliche Früchte bringen, immer geübt werden muß, die jeden einzelnen immer und jederzeit zum Einsatz verpflichtet. Wir leben in einem geschichtlichen Augenblick, wie er noch nie war und auch nicht wieder da sein wird! Darum: „Aber einzelne muß mitarbeiten!“

Die Ausführungen des Redners fanden den besten Widerhall bei den Parteien- und Volksgenossen. Das große Fest am 2. Führer und der Gehmnausmarsch beschlossen den Abend.

Fürs WM.

NSDAP-Ortsgruppe Wittenfeld in der Saal- schloßbauerei

Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Abend wurde eingeleitet mit Hottent Wirtchen, gefolgt von dem herrlichen Orchester unter Leitung des Musikleiters Rudolf Witzler. Die Ortsgruppenleiter Hg. **Marré** hieß die Anwesenden herzlich willkommen und dankte für den zahlreichen Besuch. Der Abend wurde dadurch ein voller Erfolg für das WM. Kreisamtsleiter Hg. **Leifering** sprach über die stiftliche und erzieherische Aufgabe des Winterfestwerkes. Die Dozier für das WM. sollen nicht eine beliebige Spende sein, sondern die große Gemeinschaft unserer Vorkriegsarbeiter. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Wittenfeld lenken herzerfreudigste Kampfbereit und ermutigen herzlich. Besonders Eindruck machte das Gedicht „Eink und Licht“. Den zweiten Teil des Abends bestrich der Gleichgesinnter Turnverein. Die turnerischen Darbietungen waren Glanzleistungen; jede Übung wurde mit Beifall belohnt. Am Schluß wurde noch eine reiche Tombola verlost.

Die Gebets-Ausstellung Wittenfeld 1914-18 enthält nun vom blühenden Pfarrer in Wittenfeld, vom großen Kampf um Weidun, von der Schlacht in Fländern, den Kämpfen an der Somme. Auch sonst sind sehenswerte Ausstellungsstücke vorhanden. An der Gebetsausstellung in der Leipziger Straße 6 werden Führungen und Frontvorzüge Sonntag um 11 und 16 Uhr abgehalten. Der Besuch der Ausstellung nach der Langemarckfeier ist jedem deutschen Volksgenossen zu empfehlen.

Trunkenheit ist keine Entschuldigung

Ein Polizeibeamter ist Vertreter der Staatsgewalt

Ein hallischer Schupo-Sauptmannmeister, der Dienst als Verkehrsposten auf dem Riebeckplatz hatte, wurde in der Nacht vom 17. zum 18. September gegen 2 Uhr morgens von einem Vorübergehenden angeprochen: „Serr Nachmeister, haben hat ein Mann die Sperrfette zerissen.“ Da der Täter inzwischen die Leipziger Straße entlang gegangen war, folgten beide ihm und hielten ihn in der Nähe der **Reifstraße**. Der Beamte sprach den Mann an, der Zeitscheine besaß ihm als denjenigen, der die Sperrfette auf dem Riebeckplatz zerissen hatte, dadurch, daß er sich auf die Kette stellte und schaukelte. Der Angeklagte, es war der 27jährige Herrmann **W.** aus Halle, hätte kaum, was ihm zur Last gelegt wird, als er auch schon den Anzeiger mit beiden Händen ins Gesicht schlug, ehe der überläufige Beamte dazwischenbringen konnte. Dann aber ludte er den Mann schuldlos, dieser entwand sich jedoch und schlug nun auf den Beamten ein.

Anwähnen hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die selber zum größten Teil gegen den Beamten Stellung nahm, so daß dessen Zug sehr schwierig wurde und es schließlich nur der Ruhe des Beamten zuzuschreiben war, daß es nicht zu einem weiteren Auftritt kam. Endlich gelang es, den Widerkrebenden, der hart angetrunken war, nach der Polizeistation zu bringen. Hier aber hing der Mann nun neuen an zu fäumen und brach in wüste Schimpereien und Beleidigungen gegen die Beamten aus.

Die Note dieser seltsamen Biererei **W.** war die gefällige Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht, wo sich **W.** wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Der Angeklagte wollte sich bei der Verhandlung an nichts mehr erinnern und gab als Grund seines Verhaltens die heftige Trunkenheit an. Doch hatte er bei seiner polizeilichen Vernehmung weit klarere Angaben gemacht, wenn auch die Beamten ebenfalls wie ein anderer Zeuge behaupteten, daß der Angeklagte hart angetrunken gewesen sei. Der Staatsanwalt betonte, daß jemand, der heute einen Polizeibeamten angreift, sich gegen die Staat aufrichtet. Wohl habe der Angeklagte sich in hart angetrunkenem Zustand befinnen, doch helle heute Trunkenheit keine Entschuldigungsgrund mehr

dar. Widerstand gegen die Staatsgewalt könne nur mit Gefängnis bestraft werden, selbst bei milderen Umständen, auch die Beleidigungen gegen die Beamten dürften durchaus nicht leicht genommen werden, da sich diese im Dienst befinden hätten und die Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten dem Täter Veranlassung zu den beleidigenden Worten gegeben habe. Er beantragte wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in einem Fall und wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an und gelang dem beleidigten Beamten außerdem Verjährungsbedingung durch Auszahlung.

Er befehl keine Kameraden

Wegen bösen Kameradenlebens hatte sich vor dem hallischen Schöffengericht ein Mann zu verantworten. Er hatte in einem Falle einem Kameraden zwei fünfzig Markstücke, einem anderen einen Zwanzig Markstück entwendet. Das Geld konnte wieder beschafft und den Eigentümern zugestellt werden.

Vor dem Schöffengericht erklärte der Mann geteilt: „Das ist alles vollkommen ohne Grund geschähen, für die Tat habe ich keine Entschuldigung weiter anzugeben.“ Er verbatte dann, die Diebstahls als Ausschlag seiner Betrübnheit hinzupfellen.

Hier lagen außerdem die erschwerenden Fälle von Kameradenlebens vor. Weitere einbringliche Fragen des Richters ergaben schließlich den Beweis, daß der Angeklagte auch recht erhebliche Schulden gemacht, daß er überhaupt sehr flott gelebt und sich auch in seiner Dienstzeit durchaus nicht einwandfrei geführt hatte. Der Angeklagte muß überaus einen schlechten Begriff von Eigentumsverhältnissen haben, denn er hatte alle möglichen Kleinigkeiten „verleihen“ in einen Kapselkasten verpackt und mitgenommen, die Eigentümern seiner Dienststelle waren und die er schließlich häufig ohne Aufforderung hätte zurückgeben müssen.

Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten teils schweren, teils einfacher Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ein Monat der Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Parteiamtliche



Bekanntmachung

- Kreisleitung Halle-Stadt**
Kreispromenadeleitung, Abteilung Rundfunk
Montag, 16. November, 20 Uhr: Dienstbesprechung in der Dienststelle, Gr. Steinstr.
- Ortsgruppe Geländebrennen**
Dienstag, den 17. November, 20.15 Uhr: Pflichtmitgliedsbesprechung im „Hofjäger“. Es spricht Hg. **Düllow** (Berlin) zum Thema: „Pflichtmitgliedsbesprechung“. Volkswirtschaftliche Verhältnisse.“ Die Volksgenossen und Angehörigen des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.
- Ortsgruppe Johannesplatz**
Die Geschäftsräume der Ortsgruppe befinden sich jetzt Türstraße 39, Erdgeschoss links. Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 18-19 Uhr.
- Ortsgruppe Berliner Straße**
Sonntag 16. November, 18 Uhr im großen Saal des Neumarktsplatzes zwangloses Treffen aller Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppenbereiches. Konzert der Kreisleitung.
- Die Geschäftsstämme befinden sich jetzt: Türstraße 20/31, Erdgeschoss. Dienststunden: Dienstag, Donnerstag, Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr.
- NSDAP, Kameradschaft Geländebrennen**
Montag, 16. November, 20 Uhr im Schreiberhaus Paul-Niebel-Straße Pflichtmitgliedsbesprechung mit Filmvortrag „Anforderungen an die Kameraden und Streikunterstützung, wenn auch nicht Mitglied der NSDAP, sind hierzu eingeladen.“
- NSDAP, Kameradschaft Paul Werk**
Montag, 16. November, 20 Uhr, öffentliche Pflichtbesprechung im Restaurant „Südpol“, Besenzer Straße.
- NS-Kreisfrauenenschaft**
Montag, 16.11. findet wichtige Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen auf der Kreisleitung morgens 10 Uhr.
- Dienstag, 17.11. 20 Uhr Pflichtmitgliedsbesprechungen: Dgr. Leipziger Turm: Schänke Alt-Halle; Dgr. Hallmarkt: Lullensbod; Dgr. Wittenfeld: Saalshloßbauerei; Dgr. Berliner Straße: Schneider; Dgr. Dgr. Krotzer: Reichsleiter; Dgr. Giebichenstein: Thomashaus.
- RDV, Kreis Halle-Stadt und Saalkreis**
Rabenanstalt für Arbeitslose, Sonntag, 18. November, 11.15 Uhr: Führung „Meister Steinleit“, 17. November, 11.15 Uhr: Führung „Der Weg zum neuen Deutschland“. Die NS-Bewegung hat keine Unterstützung bei Germanenvolks und keine Beteiligung in „Wiederdeutschland“. Eintritt ist frei.
- Reinhold Witten-Schau. Die NS-Bewegung hat nicht durch „Freude“ bei Vorzugsarten für NSDAP-Mitglieder und deren Angehörige heranzubringen, die an der Tagesstätte und bei der Kreisbesprechung gegen Eintrittsfahrt eingetrigt werden können. Beschlüsse „RDV“.

Reinhold Witten-Schau im ehemaligen Hofbauwerk am Sonntag den 18. Nov. um 12.00 Uhr. 17. November, 20 Uhr, in der Parteistätte, Zeitungsbesprechung für jedes Wochenende in 10 Minuten 1.00 Uhr, Samstagsbesprechung beim Reichsbank oder bei Saalshloßbauerei.

Vollsgemeinschaft
Sonntag, 18. November, 11.15 Uhr: Führung „Meister Steinleit“, 17. November, 11.15 Uhr: Führung „Der Weg zum neuen Deutschland“. Die NS-Bewegung hat keine Unterstützung bei Germanenvolks und keine Beteiligung in „Wiederdeutschland“. Eintritt ist frei.

Reinhold Witten-Schau. Die NS-Bewegung hat nicht durch „Freude“ bei Vorzugsarten für NSDAP-Mitglieder und deren Angehörige heranzubringen, die an der Tagesstätte und bei der Kreisbesprechung gegen Eintrittsfahrt eingetrigt werden können. Beschlüsse „RDV“.

„Kraft-durch-Freude-Sport“ am Sonntag
Halle/Saal (Halle/Saal) am Sonntag: 8.00 bis 10.00 Uhr: „Sch-Treff“ (neuer Kurs); Saal/Saal, Sonntag: 8.00-10.00 Uhr.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle

- (Unter dieser Rubrik werden jeden Sonntag und Montag alle in der kommenden Woche stattfindenden NS-Filmveranstaltungen bekanntgegeben.)
- Montag, 16. November:**
Ortsgruppe Kreisleiter: Total: „Mit Hilfe“, Programm: „Frieden“, „Nordische Fahrt“, „Vor tödliche Wunden“, Redner: Es spricht der Kreisleiter Hg. **Arno Belger**.
- Ortsgruppe Halle-Stadt: Total: Schreiberhaus, „Hände am Werk“, „Genua“, „Kraft durch Freude“, Es spricht Kreisfilmstellenleiter Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Ortsgruppe Geländebrennen: Total: Schreiberhaus, „Hände am Werk“, „Genua“, „Kraft durch Freude“, Es spricht Kreisfilmstellenleiter Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Dienstag, 17. November:**
Ortsgruppe Gailitz: Total: Bergschicht, nachmittags 16 Uhr, Jugendveranstaltung mit den Filmen „Hände am Werk“, „Reichsjugendlicher Wald“, von Schütz des Licht das Gebiet „Niederhain“, „Unter Witten und Bäumen“, am 20 Uhr der Großtitel „Frieden“, „Nordische Fahrt“, „Vor tödliche Wunden“. Es spricht der Kreisleiter Hg. **Arno Belger**.
- Ortsgruppe Neumarkt: Total: Neumarktsplatz, gesellig wird der Großtitel „Fußball“, „Unter der Sternschnuppe“, „Vor tödliche Wunden“. Redner: Kreisfilmstellenleiter Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Mittwoch, 18. November:**
Ortsgruppe Wittenfeld: Total: Hofschloßbauerei, Programm: „Frieden“, „Nordische Fahrt“, „Vor tödliche Wunden“, Redner: Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Donnerstag, 19. November:**
Ortsgruppe Glaucha: Aula der Torstraße, Programm: „Frieden“, „Nordische Fahrt“, „Vor tödliche Wunden“, Redner: Kreisfilmstellenleiter Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Ortsgruppe Rannischer Platz: Total: Hofschloßbauerei, Programm: „Fußball“, „Unter der Sternschnuppe“, „Vor tödliche Wunden“. Es spricht der Kreisfilmstellenleiter Hg. **Kühenbück**. Beginn: 20 Uhr.
- Bei den Großtitelveranstaltungen gelten folgende Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Jugendliche 30 Pf., Kinder 15 Pf. In allen Filmveranstaltungen sind die Eintrittskarten im Vorverkauf bei allen Politischen Leitern sowie in der Geschäftsstelle der Partei und Gliederungen erhältlich.

Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten



*Wissen nun jmd. Teilgen
unwinnigste Lösungsweg!*

Wer hätte nicht das Bestreben, alle Kräfte und Hilfsmittel, die einem nützen, voll wirksam zu machen! Warum sollte man das nicht auch beim Wäschewaschen tun? Wer richtig mit Persil wäscht, gibt keinen Pfennig mehr aus, hat aber viel größeren Nutzen! Es ist also nicht das Beste, die Wäschvorschrift zu befolgen und Persil in der richtigen Menge zu nehmen? — Es ist ganz bestimmt das Beste! Sie werden es bestätigt finden, wenn Sie es nur einmal versuchen!

Bergleute sind wir alle

„Denn wir tragen ja die Gruben...“

Die Sommerferien der Bergbauindustrie...

Baugrund und Baustoff

Wir berichtigten Ende September über die...

Steinmeß-Brot

Das steinliche und beherrschende Volkstum...

meinschaftlicher Fragen der Technik mit der...

Regelung des Christbaumabfahres

Auf Grund des § 1, Abs. 2 der Verordnung...

Zunächstende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg

- Mörsing, 16. November, 17.10 Uhr: Stätten deutl...

Freizeit im Winter nicht gefragt?

Wer im Sommer nicht teilnehmen konnte, komme jetzt

Der Reichsjugendführer hat einmal gesagt,...

Die Jugend tut dies freiwillig - das ist...

Die berufliche Ausrichtung der deutschen...

Appell der Jugend verstanden hat. Wenn im...

Nachdem die Jugend von sich aus alles getan...

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Wildschweine in der Büschdorfer Feldmark

Wildschweine. Am Freitag gegen 10 Uhr...

Döllnitz. (Appell der NSDAP) Nach einem...

Rauenborn. (Motorsprache) Am 14. November...

Börschlin. („Poste an Bord“) Die langen...

Am Mittelpunkt der Handlung stand die „Söhne...“

Merzte sprachen über „Umfirmung“

Chemnitz. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für...

Magdeburg. (Schiedsrichter Tod) In einem...

Bewölkt mit Schauern

Der Reichswetterdienst, Ausgabort Magdeburg...

Puppenstübentapeten Sommer

murden im Pfälzlande neun Grad erreicht...

Ausflüchten bis Montagabend

Mäßige Westwinde, zeitweise stärker bewölkt...

aus Bad Lauchstädt

Ein Erzeugnis unseres Heimatgutes als preiswerte...

Bad Liebenwerda wählte sein neues Lichtspielhaus

Bad Liebenwerda. Im Jahre der Olympiade...

Wann Leder dann Leder-Gobbe

in Auftrag der Stadtgemeinde und der Güte...

Torgau. (Mehreinnahmen im Kreis Torgau)

Torgau. (Kermi) Der 17jährige Erich...

Jedrich. Kr. Torgau. (Mit dem Kraft...

Biesdorf. (Tod durch fasshaften Gas...

Magdeburg. (Schiedsrichter Tod)

Bewölkt mit Schauern

Der Reichswetterdienst, Ausgabort Magdeburg...

Puppenstübentapeten Sommer

murden im Pfälzlande neun Grad erreicht...

Ausflüchten bis Montagabend

Mäßige Westwinde, zeitweise stärker bewölkt...

aus Bad Lauchstädt

Ein Erzeugnis unseres Heimatgutes als preiswerte...

Bier Jahre zu den Blauen Jungs

Die Bedingungen für Freiwilligendienst in der Kriegsmarine

Berlin, 15. November. Zu Beginn jedes Jahres werden Freiwillige für den Flotendienst der Kriegsmarine eingestellt. Die Werbung muß mindestens ein Jahr vorher erfolgen. Die Dienstzeit beträgt vier bis fünf Jahre, für Unteroffiziere zwölf Jahre und mehr.

Besonders günstige Auskünfte bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schloßer aller Arten, Kupferschmiede, Elektriker aller Arten, Riemener, Feinmechaniker, Installateure, Mechaniker, Formere, Schmiede und Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, ehewidrig, unbescholten und unbescholten sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören. Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinedienstlichen Kriterien tauglich für langfristige Verwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Einstellung in den Flotendienst“ an den „Kommandant der Marine (Einstellung) in Berlin“ oder an den „Kommandant der Marine (Einstellung) in Wilhelmshaven“ zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Flotendienst notwendig.

Von allen Bewerbern sind dem Einstellungsgesuch beizufügen: a) Freiwilligen- (kein von Widrigemerten) oder Wehrpausauszug (von Gemeinerten), die bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen sind, b) Ein Lebenslauf, selbst geschrieben, enthaltend Vor- und Familienname, Geburtstag und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit nach der Schulzeit, über etwaige gerichtliche Schlichtungsverfahren, Rechtsparaden, Gesandtschaft, Führerschein und Angabe, welche sonstigen Kenntnisse vorhanden sind, genaue und deutliche Anschrift. c) Zwei Paßbilder in

Bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 37:52). d) Ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers. e) Fortsetzung in Kiel oder Wilhelmshaven ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur ermindert, wenn der Bewerber im Besitz genügender Vorräte für die Hin- und Rückreise ist.

Wer Flieger werden will

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937

Berlin, 15. November. Das Reichsluftfahrt-Ministerium gibt bekannt: 1. Die Aufnahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verpätet eingehende Gesuche können für die Frühjahreseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbst-einstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald als möglich melden und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Bevorzugte eingekleidet werden: a) Mitglieder des Deutschen Luftportier-Bundes (soweit sie besten Einkommen angehören, an Beförderungen bei den Abgangstellen teilgenommen haben oder den Luftportierstellen der SS angehören), b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen, c) Personal der Luftverkehrsstellen und der Luftfahrt, d) Angehörige der SA, SA, SS, des NSKK. 4. Das Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe wird an den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

DKW

mehr als ein kleiner Wagen



Fortschrittliche Bauweise vereint die Schönheit der langgestreckten Wagenform mit überragenden Fahreigenschaften — schafft die Geräumigkeit eines großen Wagens.

Tiefe Schwerpunkt-lage, unabhängig voneinander gelenkte Vorderräder, „Schwebachse“, Frontantrieb und Freilauf geben unvergleichliche Fahrsicherheit.

Ausgereifte Konstruktion und vollendete Schönheit: Die Merkmale der

Weisterklasse

AB RM. 2350.- AB WERK

Insgesamt 18 Deutsche in Sowjetrußland verhaftet

Moskau, 15. November. In den letzten sechs Wochen sind 18 Deutsche in Sowjetrußland verhaftet worden. Die Verhaftungen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle gegen deutsche Angehörige, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedenen Kreisen betroffen hat.

In Penningrad sind im ganzen sowohl bisher bekannt geworden, als auch in der letzten Woche verhaftet worden. Diese Verhaftungen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle gegen deutsche Angehörige, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedenen Kreisen betroffen hat.

Großer Zulauf für de la Rocque

Täglich Tausende von neuen Anhängern

Paris, 15. November. In Paris und ganz Frankreich fanden 375 Kundgebungen der französischen sozialen Partei des Obersten de la Rocque statt. Die im Pariser Maratonsaal abgehaltenen Versammlungen waren sehr zahlreich. Die Polizei mußte die Massen, die teils den Einlaß mehr fanden, in die umliegenden Straßen abdrängen. Im Verlaufe der Kundgebung ergriß auch de la Rocque selbst das Wort. Er rief alle Franzosen zur Entscheidung auf. Seinen Anhängern aber empfahl er, ihre „Stärke zu zeigen“, womit er die Forderungen seiner Partei herausstellte.

Im Verlaufe seiner Ausführungen teilte de la Rocque mit, daß sich täglich rund 6000 neue Anhänger in die Riege der französischen Sozialen Partei einschreiben lassen. Er schloß seine Rede: „Der sieghafte Kommunismus wird sich niemals auf der Erde von Frankreich ausbreiten.“

Natürlich auf Befehl Moskaus

Die jüdische Pogromzentrale in Wien

Wien, 15. November. Vor einigen Wochen wurde, wie bereits berichtet, von der politischen Polizei in Wien eine kommunistische Pogromzentrale ausgehoben. Die Untersuchung hat nun einwandfrei ergeben, daß die Pogromzentrale im Auftrag einer Moskauer Zentralfstelle gearbeitet haben.

Alle Kunden dieser Zentrale war fast durchweg Magyaren aus allen Ländern, die der

Tarnung bedurften, um wenigstens eine Zeitlang ihre geheime Wühlarbeit betreiben zu können. Die Zentrale war völlig international besetzt und beschäftigte u. a. zwei Wiener Rabbinen und zwei Wiener jüdische Rechtsanwälte. Bis jetzt wurde die Ausgabe von 127 falschen Pässen festgestellt.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Die genannten Bestimmungen

Berlin, 15. November. Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gehaltsbezieher zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind — wie wir bereits berichteten — im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende einzelnen Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen. 2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen. 4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 RM. beträgt.

In wenigen Peilen

Der Danziger Polizeipräsident hat die Ausgaben der polnischen Zeitungen „Dziennik Pomorski“, „Kurjer Pomorski“ und „Słowo Pomorskie“ vom 14. November 1936 wegen entstellender Ausfärbungen und verleumderischer Angriffe gegen die Danziger Regierung beschlagnahmt.

Der polnische Außenminister Bedkiewicz am Freitag wieder in Warschau eingetroffen.

In Warschau setzten sich die Demonstrationen der polnischen Studenten gegen die jüdischen Studenten fort.

In Eben des ungarischen Reichserzherzogs Miksa von Bethlen wird im Golf von Neapel am 28. November eine große Flottenparade stattfinden.

DKW-Generalvertretung:

Tauscher, Kraftfahrzeughandels-gesellschaft

Halle a. Saale, Hindenburgstraße 6, Ruf 29266/7

Abteilung Motorräder u. Lieferwagen Hindenburgstr. 59, Ruf 363 69

Reparaturwerkstätten Hindenburgstraße 59, Ruf 345 27

Marktregelnde Verbände unter Aufsicht

Neuer Erlass zur Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat in Ausführung seines Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft einen neuen grundsätzlichen Erlass herausgegeben...

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet durchführen...

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet durchführen...

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet durchführen...

An dem zweiten grundsätzlichen wichtigsten Teil des Erlasses wird das Verhältnis der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu den marktregelnden Verbänden gefordert.

Keine Kartellierung

Der Grundgedanke wird aufrecht erhalten, daß den Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft marktregelnde Maßnahmen ohne eine besondere Genehmigung auszuführen sind...

Damit die Gruppen und Kammern ihrer neuen Aufgaben gerecht werden können, muß die Objektivität ihrer Leiter und Geschäftsführer gesichert werden...

Es wird ferner angeordnet, daß die Wirtschaftskammern die Wirtschaftskammern in die Wirtschaftskammern einbeziehen sollen...

Jetzt Reichsanleihe zeichnen

Am 1. Januar zeichnen

Von der neuen Reichsanleihe brauchen neun Zehntel der geeigneten Summe erst im neuen Jahre, in den Monaten Januar und Februar 1937, gezahlt zu werden...

Februar 1937 Geldbewände zu erwarten haben, sollten sie in Reichsanleihe anlegen! Darum legt sich ein und im Januar und Februar zahlen!

Die Wirtschaft des Gaues Hallesche Malzfabrik

Der Vorstoß des Vorstandes und Aufsichtsrates der Halleschen Malzfabrik Reimle & Co. AG, S. 0. 3. Dielbach zu verteidigen wurde genehmigt...

Deutsche Kraftwagen im Ausland



Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hat unter nationalsozialistischer Staatsführung einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen, der sich naturgemäß auch auf den Export auswirken mußte...

Wirtschaftliche Rundschau

Der Weimarer Kongress der Wirtschaftstreibender wurde am Sonnabend mit einer Anzahl größerer Beiträge fortgesetzt...

Deutsche Handelskammer für Dänemark. In Kopenhagen ist eine Deutsche Handelskammer für Dänemark gegründet worden...

Möbel- und Werkverleiher ermahnen. Interner, die Möbel- oder Werkverleiher betreiben, wurden dies jährlings bis zum 14. Oktober 1936 dem Finanzamt anzuzeigen...

Mitteldeser Börse (Leipzig)

Table with columns for Amlicher Verkehr and Industrie-Aktien, listing various stocks and their prices.

Frei-Verkehr

Table with columns for Industrie-Aktien and Banken, listing various stocks and their prices.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns for various grain and feed items, their prices, and exchange rates.

Berliner Börse

Table with columns for Land- und Stadtschafften, Industrie-Aktien, and Bank-Aktien, listing various stocks and their prices.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for various currencies and their exchange rates.

Wie der echte Prinz zu seinem Recht kam

Ohreigen von zarter Hand

Eine seltsame Komödie der Irrungen um Prinz Farid

Prinz Farid von Persien, der Hofe des verstorbenen Schahs und letzter Nachkomme der Dynastie der Kadjariden, der seit 1928 in Paris lebt, steht im Mittelpunkt eines seltsamen Prozesses, dessen Einzelheiten wahrhaftig den Stoff zu einer Komödie bieten könnten.

Gallender (Ontario), im November. Niemals sind aus der rühmlichen Dynastie der Kadjariden die Könige von Persien herorgegangen. Auch ihr letzter Epöde, der Prinz Farid, wurde, was dazu bestimmt, den Thron seiner Väter zu bestiegen und seinem Vater Schah Mirza nachzufolgen. Aber im Jahre 1928 erkrankte Prinz Farid an einer neuen nationalen Führer — Mirza Khan. Mirza Khan wurde abgesetzt und die Dynastie der Kadjariden erlosch. Der letzte Hof, der junge Prinz Farid, lebte nach Paris über, ins Exil, der entthronten Dynastie.

Die ...würdige Geschichte, in die der Prinz nun verwickelt ist, begann aber schon im Jahre 1925, als Farid-Es-Sultaneh noch in Teheran im Palast seiner Väter lebte. Hier kam ihm eines Tages die englische Hebelin „Daisy Stetson“ in die Hand, in der in großer Aufmachung seine Vermählung mit der kanadischen Gräfin, der Prinzessin von ... war festgesetzt. Die Prinzessin hatte den Prinzen dar, wie er am Arm seiner glückseligen Braut das Ständesamt der Stadt Toronto betrat. Ein ausführlicher Artikel schilderte die romantische Hochzeitsfeier, die dem perfekten Ehenpaar und einer kanadischen Dolmetscherin. Der Brautjungfer auf dem Wege nach dem Prinzen wartete, daß Farid einen Augenblick wirklich lächelte, er sei hier abgesetzt. Aber da er weder ein Fräulein Palmer kannte, noch je

richtigung zu bringen, er beharrte darauf, daß der Prinz ein Schwinder und Hochstapler sei. Und nun beginnt jene merkwürdige Komödie, die bis heute in den letzten Nachrichten der Dynastie der Kadjariden nachweisen soll, daß er der richtige Prinz Farid und der Hofe des Schahs Mirza ist. Der indische Kronminister Aga Khan ließ sich energisch für den Prinzen ein, aber nach schamlos das Gericht. Bis sich jener (sonderbare Zwischenfall ereignet, der zum größten Höhepunkt der ganzen Sache wird. In Erscheinung tritt — Mirza Sidra Palmer aus Toronto.

Ohreigen bringen die Wahrheit

Übermals hat sich der netzliche Zufall ereignet und die Nummer des „Daily Stetson“, in der der echte Prinz Farid fälschlich als Hochstapler bezeichnet wird, der verlassenen Gattin des fälschlichen Prinzen, die wieder unter ihrem Mädchennamen in Toronto lebt, in die Hände gerät. Sie, die von ihrem Manne,

dem fälschlichen Prinzen, so schändlich behandelt worden war — der unblutige Hochstapler und Doppeltgänger, der bis heute die Dolmetscherin, nachdem er ihr Vermögen durchgebracht hatte, schnell wieder verlassen — jögerte seine Minute, um mit ihm abzurechnen. Sie schiffte sich nach Europa ein und begab sich geradezu in Paris in die Avenue Richer, wo nach dem Bericht des „Daily Stetson“ der vermeintliche Hochstapler wohnte. Sie drang in die Wohnung ein und dann — bekam der perfide Kronminister die Kenntnis von der Sache. Er karrt sie zu die wilden Angriffe der ihm unbekanntem Dame über sich ergehen. „Habe ich Dich endlich, Schurke, Feigling, Vagabund!“ rief die Amazone. Und dann sah sie einen Heinen Brauning aus der Tasche: „Nicht rechne mit Deinem Leben ab!“ Der Diener des Prinzen konnte sich gerade noch rechtzeitig dazwischenwerfen und die tobende Frau übermäßig, die er der Polizei übergab.

Und doch war es Sidra Palmer, die fälschlich den Prinzen zugunsten des Prinzen Farid

entschied. Sie hatte ihn zwar in den ersten Augenblicken der Erregung für ihren treulosen Mann gehalten, bei näherer Betrachtung aber stellte sie fest, daß der von ihr angegriffene Mann nicht ihr treuloser Gatte war. Wenn der Kläger also nicht der falsche Prinz war, konnte er nur der echte Prinz sein, entsetzt das Gericht. Und der „Daily Stetson“ wird nun eine Ehrenrettung bringen müssen. Zwar hat der Prinz die Ohreigen unverbittet bekommen und wäre beinahe das unglückliche Opfer eines weiblichen Kavaliers geworden, aber auf diese Weise nicht nur gerechtfertigt, seine gesellschaftliche Stellung unangefochten.

Auf offener Straße ermordet

Belgrad, 15. November. Auf dem Platz am Nationaltheater in Belgrad ereignete sich am Sonnabendmorgen ein Zwischenfall, der um diese verheerliche Stunde großes Aufsehen erregte. Graf Artur Dschiffa wurde von seiner Freundin, der Dienerin Maria Raab, mit der ihm schon seit mehr als 20 Jahren Freundschaft besteht, auf offener Straße überfallen und durch mehrere Schüsse getötet.

Dschiffa hatte Maria Raab vor etwa 20 Jahren in Wien kennengelernt und hatte seit dieser Zeit mit ihr zusammen. Da die Raab glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben, kam es in der letzten Zeit vielfach zu Auseinandersetzungen, die schließlich zu förmlichen Unkümlichkeiten führten. Graf Dschiffa beschloß deshalb, sich von der Frau zu trennen. Beim Wiedererklären Frau Raab, daß sie die Tat aus Verweigerung über die Trennung begangen habe.

Mörder verurteilt

Vor acht Jahre Gefängnis für einen Mordanschlag

Wien, 15. November. Nach zweitägiger Verhandlung wurde verurteilt das Berliner Jugendgericht am Sonnabendmorgen einen sechsjährigen Burken aus Berlin-Oberhagenweide, der in der Nacht vom 24. Mai d. J. nach Verübung eines Stillschleppens verurteilt wurde. Graf Dschiffa wurde durch seine Freundin Maria Raab ermordet, die acht Jahre Gefängnis.

Spionage in Warschau

Höherer Generalstabsoffizier verhaftet

London, 15. November. Der Verleumdung des Daily-Express meldet, daß die kommunistische Republik Einzelheiten eines großen Spionagealles bekanntgegeben habe. Danach seien in Warschau die russischen Agenten durch den Generalstab mit einer Bestätigung von großer Wichtigkeit versehen worden. Eine frühere russische Gräfin, die bisher unter dem Namen Rosa Michailowna als Wirtin tätig war, und deren Ehemann, ein hoher Offizier im Generalstab der roten Armee, seien in diesem Zusammenhang verhaftet worden. Sie werden der Täterschaft an dem angeblichen Diebstahl militärischer Dokumente bezichtigt.

Im Schlaf erwürgt

Der Mörder zum Tode verurteilt

Kottbus, 15. November. Das Schwurgericht Kottbus verurteilte am Sonnabend den 23jährigen Andreas Szymanski zum Tode, bei Gefährdung wegen Mordes zum Tode; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Szymanski hatte in der Nacht zum 18. Oktober dieses Jahres die Dienstmagd Anna Grätz, die mit ihm bei einem Bauern in Treuburg beschäftigt war und ein Kind von ihm erwartete, im Schlaf erwürgt und die Leiche im Garten des Grundbesitzes seines Bräutigams vergraben.

Bern hebt Verbot an

Eiger-Nordwand darf wieder bestiegen werden

Bern, 15. November. Die Regierung des Kantons Bern hat das vorläufige Verbot der Besteigung der Eiger-Nordwand aufgehoben. Das Verbot war bekanntlich erlassen worden, nachdem eine Reihe von Bergsteigern an der Eiger-Nordwand tödlich verunglückt war. Sollten neue Verlesungen der Nordwand unternommen werden, wird sich die Regierung des Kantons weitere Maßnahmen vorbehalten.

Scholz contra Scholz

Und beide heißen sie Paul

Ein recht absonderlicher Zufall stellte sich bei einem Unfall heraus, der sich in Berlin ereignete. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Radfahrer zusammen, wobei es eine Gehirnverletzung und einen Hinterfußbruch gab. Bei der Feststellung der Personalführer stellte sich heraus, daß beide Verunglückte Scholz heißen und weiterhin auch beide den Vornamen Paul haben. Beide Verlesene Paul Scholz wurden in das Fort-Wiesels-Krankenhaus eingeliefert.

Rassenschänder verhaftet

Steuerhinterziehungen bringen Rassenschande ans Licht

Duisburg, 15. November. Gegen den jüdischen Warenhändler Joseph Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet, in der sich herausstellte, daß der Jude Steuern in Höhe von etwa 100 000 Mark hinterzogen hatte. Bei den Vernehmungen gab Meier zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben an, daß seine außerordentlichen Beziehungen sehr viel Geld gefloßt hätten. Auf Grund dieser Aussage wurde er unter dem Verdacht der Rassenschande verhaftet. Trotz seiner hartnäckigen Leugnungserkläre konnte er am Hand erwiderten Beweismaterials überführt werden, daß er sich in mehreren Fällen des Verbrechens der Rassenschande schuldig gemacht hat.

Umfangreiche Fahndungen in Düsseldorf ergaben, daß sich der Jude dort in verschiedenen Verstecken unter falschem Namen eingetragene eine 28jährige Mädchen aus Duisburg, das jahrelang mit dem Juden in zahlreichen Orten des In- und Auslandes gelebt hatte, mußte ergeben, daß sie den Verkehr mit Meier auch nach dem Ersich der Wirtsbetger Geleise fortgesetzt hat. Sie traf sich mit ihm auch in Bern, weil ihr Meier erklärt hatte, daß dort die deutschen Geleise keine Gültigkeit hätten.

Zur Zeit hielt noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist, die sich der Jude mit seinen niedrigen Verführungskünsten willfährig gemacht hat. In den meisten Fällen handelt es sich um Angehörige des Bürgertums, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meier auszunutzen

Sehen Sie gern ins Kino?

Sie haben sicher besondere Vorliebe, die Sie freudig an den Kinematographen. So haben Ihnen nicht selten, als vorziehen, eine kleine Sammlung mit den Bildern von 21 bekannten Filmregisseuren: jeder hat aus dieser Vorliebe dominiert. Diese Sammlung enthält einen besonderen Wert durch Beiträge eines Reihe der besten Regisseure und des schärfsten Kritikers. Das ist kein Film, um zu sehen, sondern ein Werk, das die Kunst der Kinematographie in all ihren Facetten zeigt. Es ist ein Werk, das die Kunst der Kinematographie in all ihren Facetten zeigt. Es ist ein Werk, das die Kunst der Kinematographie in all ihren Facetten zeigt.

Die kanadischen Fünftlinge

„Eine unerhöpliche Weltkreation“

Ein seltenes Familienereignis als Sensations-Schau

Dieser Tage ist der millionäre Besucher in dem Städtchen Callander in der Provinz Ontario erschienen, um die berühmten kanadischen Fünftlinge, die ganz Amerika vergeistert, zu besichtigen.

Paris, 15. November. Seit dem Jahre 1450 ist ein Ort in schottischer Wälder weltberühmt geworden, wie Callander, einst ein kleines, einlames Städtchen in der kanadischen Provinz Ontario, heute ein großer Mittelpunkt des amerikanischen Kinos. Callander ist ein Ort, in dem Kurshotels und Bars am besten wurden, Kinoplatze und Kaffeehäuser entstanden, und Spielplätze und Freizeitanlagen angelegt wurden, die den Großteil der Bevölkerung heranziehen, um einer neuerlichen Menge die fünf stammen Kinder zu zeigen, die an einem Tage und von einer Mutter zur Welt gebracht, hier das Licht der Erde erblickten. Man laufen die kanadischen Fünftlinge, diese unerhöpliche Weltkreation, schon auf ihren unbehohlenen Beinen durch das Dalco-Spital, das für sie erbaut wurde, und wandern sie über die staubigen und abertausend Meilen, die täglich von weit her kommen, um sie zu besichtigen. Wegweiser und Hellmetalle zeigen den Autokolonnen den Weg. Aber man darf nicht glauben, daß jeder der Schaulustigen ein einziges Mal das Spital einbringen kann, um die Fünftlinge anzusehen. Eine große Mä über dem Heim zeigt an, wann die nächste „Scha“ stattfindet, und bis dahin muß man gedulden, zu Dreierreihen geordnet, zu stehen, bis man das Weltwunder erlebt. Und auch dann kann man, wenn die Tore geöffnet werden, nur einen kurzen Blick auf die fünf entzückenden kleinen Mädchen werfen, die hinter einer Glasmaße in einem kleinen, an ihnen das Publikum langsam vorbeiziehen. Für diese zwei Minuten macht man tausend Meilen weite Reisen und begibt ein kleines

Vermögen, denn die Witze von Callander wissen, wie man aus dem Fremdenverkehr Kapital schlägt.

Mit braunem Subel ist der millionäre Besucher der Fünftlinge in Callander begrüßt worden. Allein im Monat August hatte man nicht weniger als 141.842 Gäste gezählt, die in 3026 Automobilen ankommen. Beinahe drei Viertel von ihnen kamen aus den Vereinigten Staaten. Damit besteht die Augenblicke der Schaulust nicht so kurz ist, wird den Besuchern noch Gelegenheit gegeben, das Spiel- und Schlafzimmer der Fünftlinge durch eine Glaswand zu betrachten, die Beobachter anzusehen und eine trappe Zeitpausen vor dem Originalpaar zu verbringen, in den — unter Garantie — die Fünftlinge unmittelbar nach ihrer Geburt gebettet worden waren.

Es gibt unzählige Erzählungen und Risse, in denen man Hofforten mit dem Bild der fünf Schwellert lauft, ja, sogar beim Vater der Fünftlinge, Herrn Dionne, kann man einen Blick werfen, denn nachdem der Mann einige Zeit ärgerlich im Hinterland weilte, hat er nun doch nicht veräumen wollen, etwas von dem Dollarsagen abzugeben. Die Amerikaner haben die Eigenheit, sich „Souvenirs“ mitzunehmen, sie brechen gerne Stücke von Betten, Stühlen und Häusern ab, um zu zeigen, daß sie tatsächlich am Schauplatz beheimateter Begebenheiten weilt. Darum hat man allenthalben das Vorantzen der Säulen von Callander mit Dreieckstücken umgeben müssen, um hier vor unlesbaren Überstellungen sicher zu sein. Die fünf kleinen Mädchen aber lagen und plapperten und lachelten, sie haben keine Ahnung von den Dingen, die hier vorzugehen, und wissen vorläufig noch nicht, daß allein die Tatsache ihrer Existenz, ihnen, ihren Eltern und ihrem Heimatort riesige Vermögen eingebracht hat.

mals in Toronto war, ließ er durch die persönliche Geliebtheit in London gegen die Veröffentlichung Protest erheben und bemerzte ihren Nachteil mit der Freistellung, daß es sich hier um einen Hochstapler handeln müßte. Das mit letzten Briefe, der im Leben des Prinzen noch so viel Wirrwarr anzustellen sollte, zunächst erliegt.

Hochstapler oder Prinz?

Ras darauf mußte der Prinz sein Vaterland verlassen und auf alle seine Rechte verzichtet werden. Er überließ sich nach Paris und betrat eine Engländerin. Die Ehe war nicht glücklich — die Frau des Prinzen hatte es mehr auf das Vermögen der Kadjariden als auf das Herz Farids abgesehen. Die Scheidung war unausweichlich, die Prinzessin lebte nach London zurück und führte dort ein so lasses Leben, daß der Prinz schließlich nur einiger Zeit große Anzeigen in die englischen Blätter legte, seine ehemalige Gattin habe kein Recht, seinen Namen zu tragen, und daß er für die Schulden, die sie auf seinen Namen machte, nicht aufkomme. Und nun folgt es der Kolobid Zufall, daß eben jener Hochstapler, der sich mit dem perfiden Hochstapler die Bestätigung erhalten hatte, auf die Anzeige in seinem Blatt ließ. Er erwiderte sich des Falles von Toronto und schrieb, in der Wohnung, es handelte sich abermals um jenen Hochstapler, der sich mit dem Namen des perfiden Prinzen schmückte, einen großen beherrschten Artikel über den falschen Prinzen schrieb, der in Europa kein Umsehen trieb. Einzig reifte Prinz Farid nach London, um den neuerlichen großen Verbrechen richtig zu stellen. Doch der „Daily Stetson“ war nicht gewillt, abermals eine Be-

Der neue TELEFUNKEN Jahrgang
erschließt Ihnen mit jedem seiner sechs Empfangsgerade ein Weltfunkmusik. Das treffende Beispiel: Telefunken T623W.GW, das 3-Röhren-Musikinstrument der Rundfunktechnik für RM 225,- bzw. 248,-. Seine Vorzüge sind der musiktreue Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, die 9-kHz-Sperrgagen Überlagerungstöne, die 75-Sender-Skala und die vereinfachte Bedienungsweise. Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung!

Die Führung des NSKK.

Richtlinien des Korpsführers für das Sportjahr 1937 - Alleinige Durchführung aller Kraftfahrtsportveranstaltungen

Korpsführer Hühnelein, der bereits in seiner programmatischen Ansprache...

Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps innewohnt, hat dieses festige Anwesen seiner Beteiligung am Kraftfahrtsport bewirkt...

Aus den nun folgenden Richtlinien des Führers des Deutschen Kraftfahrers für das Sportjahr 1937 sind als Wesentliches hervorzuheben:

- 1. Der gesamte Kraftfahrtsport wird - wie bislang - nach den Richtlinien des Führers des Deutschen Kraftfahrers durch die Oberste Nationale Sports...

In einer Bilanz des Sportjahres 1936, die der Korpsführer seinen Richtlinien voranstellte, zeigt er auf, welche außerordentlichen Erfolge der deutsche Kraftfahrtsport...

An den in Deutschland im Jahre 1936 zur Durchführung gelangten Kraftfahrtsportveranstaltungen haben sich insgesamt 16.150 Fahrer beteiligt...

Table with 2 columns: Item (NSKK, Wehrmacht, DWA, etc.) and Value (8090, 4370, 2509, etc.)

Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß das NSKK allein die Hälfte aller Teilnehmer stellt.

HANOMAG Das Haus für Hanomag Fahrzeuge Automobil-Verkauf-Gesellschaft

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.) Kl. Brauhausstraße 10, Ruf 23745

DKW-Schwabe-Klasse neue Kleinwagen Cabrio-Automobile, 25 PS

KRUPP-Lastwagen für jede Tragfähigkeit Generalvertreter: Dipl.-Ing. Heinrich Werner

Auto-Reparatur-Werkstatt Seideich Sültig Norddorfer Straße 2 Fernruf 358 42

Opel Simouline 1,2 Str., verkauft preiswert Erich Oehrdorf

DKW-Front Roadster mit zwei Cabrioleten 20 PS, 2er, 3er, 4er

Wieder 1 neue LEUNA ZAPFSTELLE eröffnet

Sie brauchen nicht mehr zu suchen, kommen Sie zu uns und Sie finden das Richtige!

In welcher Ausgabe? Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir unsere Anzeigenkunden...

Geschäftsverlegung und Erweiterung Seit 2. November befindet sich mein Betrieb Delitzscher Straße 23

Wieder 1 neue LEUNA ZAPFSTELLE eröffnet MOTANOL DAS REINE DEUTSCHE AUTOÖL

WANDERER W516 SPECIAL ein neuer - geräumiger Wagen, mit überragenden Fahreigenschaften

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361115-14/fragment/page=0013

Aus dem Handwerk Dein Geschenk!

15. November 1936

Weihnachtswerbung der MNZ für das hallische Handwerk

Folge 2

Das Klempner- u. Installateur-Handwerk empfiehlt:



Anlage und Instandsetzungen von Bade-einrichtungen, Warmwasserbehälter, Ausführung von Installationen aller Art.

Die Küche von heute: Sauber und appetitlich schauen die hellen Kücheneinrichtungen aus; im Mittelpunkt steht natürlich der Herd. Er muß

gut und zuverlässig sein, denn sonst könnte es nur allzu leicht mit der Harmonie in der Familie vorbei sein. Man kann heute seiner Frau nicht mehr zumuten, mit Küchengeräten zu hantieren, an denen jeder technische Fortschritt unserer Zeit spurlos vorüberzieht. Nein — wir müssen vielmehr dafür Sorge tragen, daß die Technik bald überall in unseren Küchen ihren Einzug hält.

Sehen Sie sich beispielsweise einmal einen modernen Gasherd an! Wie blühender er ist — und wie angenehm die Arbeit mit ihm. Im Gasherd werden Ihre Wünsche erfüllt, verehrt Hausfrau: die Weihnachtsgans und der Weihnachtstollen werden hier lecker zubereitet, daß Ihnen schon beim Gedanken daran das Wasser im Munde... Ja, wie einfach ist doch das Kochen geworden, wenn man sich eines modernen Gasherdes bedient.

Die Hausfrau hat dann ihre Freude am Kochen und erspart darüber hinaus noch Zeit — die sie so nötig braucht, denn sie soll nicht den ganzen Tag in der Küche stehen.

Und sehen Sie: Der Warmwasserpeicher über dem Aufwassertisch nimmt dem Aufwachen seine Schreien und macht ihn zu einem Vergnügen. Auch wird Ihnen neben angenehmer Arbeit — Zeit erspart.

Gehen Sie schon morgen zu Ihrem Installateur und lassen Sie sich beraten! Aber, verehrt Hausfrau, vergessen Sie nicht, den Hausherren mitzunehmen, damit auch dieser Gelegenheit hat, sich von der Zweckmäßigkeit moderner Küchengeräte zu überzeugen. Fragen Sie den Fachmann. Er wird Ihnen gute Anregungen geben, die Ihnen — als Weihnachtsgeschenke verwirklicht — sehr große Freude bereiten.

Gasheerde • Beleuchtungskörper Rindfunkgeräte
Karl Huchtemann
 Martinstraße 17
 Ruf 250 45

Otto Pravos
 Klempner- u. Elektromeister
 Halle a. S., Delfischer Str. 75
 Ruf 359 95

P. Adermann
 Klempner- u. Installation Zentralheizungen
 Halle (Saale), Sara 23

Hermann Huchtemann
 Bauklempner- u. Installation
 Halle (Saale) Besenstraße 231
 Johannesplatz 13 - Ruf 33 680

Paul Weinholdt
 Bauklempner- u. Installation Zentral-Heizungen
 Halle (Saale)
 Zinkgartenstr. 1 - Ruf 228 41

Eduard Braun
 Ingenieur
 Zentralheizungen, Be- u. Entwässerungs-Anlagen
 Halle (S.), Gernarsir. 1, Ruf 291 88

Hans Siewecke
 Werkstätte für solide Klempner- und Installations-Arbeiten
 Halle (S.) Alb. Schmidtstr. 3
 Fernruf 24 919

Gustav Brose, Halle-S.
 Klempnermeister, Halberstädter Strasse 14 - Ruf 262 82

Bade-, Wasd- u. Klosettanlagen
 In den verschiedensten Ausführungen. - Lager in
Beleuchtungsgegenständen, Haus- und Küchen-Geräten, Geschenk-Artikeln

C. Reichenbach
 Sanitäre Installationen / Zentralheizungen
 Bauklempner / Reparaturen
 Halle a. S., Prinzenstraße 20, Ruf 231 05

Hermann Kehr
 Inh. Paul Kehr
 Klempner- u. Installation
 Halle a. S., Otto-Kühner-Strasse 11 - Ruf 245 55

Rudolf Selbing
 Klempnermeister
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Rühlstraße 45
 Fernruf 356 67

Wilhelm Seligmann
 Klempnermeister
 Gas-, Wasser- und Kanalarbeiten
 Halle (Saale)
 Auguststraße 9, Ruf 22 207

Gustav Schaeff gegr. 1867
 Klempner- u. Installation - Sanitäre Anlagen
Sau- und Küchengeräte
 Albrechtstraße 22 (Ecke Ludwig-Wucherer-Str.), Ruf 230 96

G. Richter Inh.: Erich Richter, Klempnermeister
 Klempner- u. Installation
 HALLE (SAALE), KURFÜRSTENSTR. 3, FERNRUF 238 11

Paul Haack
 Klempnermeister
 Halle (Saale)
 Alter Markt 9 - Fernruf 25 986

Mag u. Haus Mädde
 Klempner- u. Installation
 Haus- und Küchengeräte
 Halle (S.), Bernharbstraße 50
 Fernruf 219 56

Max Böttger
 Ober- u. Klempner
 Chem. Reinigung
 Hausvergasungen
 Rohrleitungen und Heizungs-Anlagen

Adolf Eder
 Klempner- u. Elektromeister
 Halle a. S., Rannischstr. 18
 Ruf 22 910

Oldestes Fachgeschäft a. Plage
Otto Brunner
 Klempnermeister
 Bauklempner u. Installation
 Halle (Saale)
 Auguststraße 18, Ruf 228 00

Emil Bolke
 Waffenschnitz- u. Anlagen-Überwachung
 Halle (S.), Melandthorstraße 41

Max Welz
 Halle (Saale) Landwehrstr. 7
 gegr. 1899 Ruf 26 095

Sorg & Schumacher
 San. Installation
 Zentral-Heizungen
 Halle (Saale)
 Beesener Str. 222 Ruf 32 517

Hermann Fleck
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Steinweg 24, Ruf 344 65

Robert Hoffmann
 Meißel- u. Klempnerarbeiten
 Halle (Saale), 5
 Ruf 294 45

Die **Klempner-, Installateur- und Zentral-Heizungs-Innung**
 beraten und führen in Facharbeit aus:
 Sanitäre Einrichtungen, Be- u. Entwässerungen, Gas-, Koch- und Heizanlagen, Warmwasser-Bereitungen, Zentral-Heizungen, Lüftungen, Bau- und Werkstatt - Klempner - Arbeiten
Lassen Sie nur bei zugelassenen Installateuren arbeiten!

H. DITTRICH
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Alter Markt 22
 Fernruf 217 64

Paul Spiller jr.
 Bauklempner- u. Installat.-Geschäft
 Halle (Saale) Rintzelestraße 12
 Fernruf 255 70

Die Kunden niemals warten lassen —
Am Vormittag sind schon erfassen!
 Inseriere deshalb in der MNZ, der Morgenzeitung mit der hohen Auflage

Walter Sätumann
 KLEMPNEREI
 JNSTALLATION
 Viktor-Scheffel-Strasse 12
 FERNRUF 360 15

Hermann Berner
 Inh. Hans Jänicke
 Klempner- u. Installation
 Halle/S., Gr. Klausstr. 15, Ruf 230 86

Messerschmiede und Büchsenmacher empfehlen:



gärtner? Und dann lassen Sie endlich einmal Ihre Messer und Scheren beim Fachmann schleifen. Sie schaffen sich dadurch für das ganze Jahr ein Annehmlichkeit!
 Denken Sie aber auch an all die Kleingewehre, die man zum Wandern und zum Sport braucht: Butterbüchsen, Trinkbeder, zusammenlegbare Bestecke usw. All das gehört vor allem

Tischbesteck, Scheren, Fahrtenmesser, Ausrichtungsgegenstände für Wandern und Jagd, Kleinfalber- und Luftbüchsen.

Haben Sie schon den regelmäßigen Fischtag in der Woche eingeführt? Dann vergessen Sie nicht, zu Ihrem Messerschmied zu gehen und Fischbesteck zu kaufen. Denn man ist nun mal den Fisch nicht mit einem gewöhnlichen Messer!

Was die Hausfrau immer braucht: Scheren für die Handarbeit, zum Schneidern und Ausschneiden.

Vor allem aber eines: überprüfen Sie einmal Ihren Bestand an Messern, Gabeln, Löffeln usw.! Gibt es da nicht etwas zu ergänzen? Wie wäre es mit einem neuen Tafelmesser für den Hausherrn oder den Sohn, mit einem Fahrtenmesser für den Jungen? Mit einer Rasierklinge für den Klein-



zur Ausrüstung eines richtigen Schneeschuhläufers und sollte bei keiner Hausausrüstung fehlen.

Für den Jäger ist der Laden oder die Werk statt des Büchsenmachers von besonderer Anziehungskraft. Nicht minder aber für den richtigen Jungen, dem eine Luftbüchse die aller schönste Weihnachtsgeschenke ist. Nebem Jungen ein Luftgewehr!

Messerschmiede und Büchsenmacher erwarten Ihren Besuch!

Der Fachmann für gesamten Schießsport
WAFEN - HUNOLD
 gegenüber Ritterhaus Leipziger Straße

Nachbringende Werbung
 erzielt der fortgeschrittenen Geschäftsmann durch eine wirbungs-volle Anzeige in der
MNZ!
Solinger Stahlwaren vom Fachgeschäft Friedrich Seiert
 Gr. Steinstr. 35 Ruf 311 69
 Eigene Gabel- und Besteckfabrik

GESCHENKE
 die Freude machen, finden Sie bei mir. Blühende Stahlwaren für jeden Geldbeutel können Sie sich in aller Ruhe unverbindlich anschauen.
Schleiferei Reparaturen
 erledige ich auch preiswert.
 Bitte besuchen Sie mich recht bald.
Geiststraße 53
Ob. Leipziger Str. 65

H. Dobberstein
 Hochschleifmeister
 Hochschleiferei - Reparaturwerkstatt
 Halle (Saale), Charlottenstr. 23
 Ruf 359 78

J. Keanner,
 Geiststraße 53
 Ob. Leipziger Str. 65

Jedem Knaben sein Luftgewehr
 aber nur gut eingeschossen aus dem Fachgeschäft
Walter Uhlig
 direkt am Leipziger Turm - Prospekt gratis

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung selgen an
PAUL PITTLER
ERNA PITTLER
geb. Buchs
Galle (Saale), am 14. November 1936

In der Nacht zum Sonntag entfiel samt
meiner lieben Frau, unsere gute Mutter und Groß-
mutter, Frau
Anna Kummer geb. Bellke
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Karl Kummer u. Kinder

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Nov.,
14.30 Uhr, von der Kapelle des Städtischen Friedhofes aus statt

Nach langem, schweren, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden verfiel am 14. November unsere
innigstgeliebte Mutter, Frau wwe. Zählermeister
Friederike Rudolph
geb. Haas
im 76. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Georg Haas
Galle (Saale), den 18. November 1936
Güterstraße 1a

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 17. No-
vember 1936, 12 Uhr in der großen Kapelle des
Westendfriedhofes statt.

Für die uns beim Heimzuge unserer
lieben Entschlafenen erzielte Teil-
nahme sagen wir allen unseren innigsten
Dank.

In tiefer Trauer
Hermann Gold u. Kinder
Zwintzschöna, den 14. 11. 1936.

Statt Karten
Für alle Freunde der Stiebe und
Erntedank beim Heimzuge unserer
lieben Eltern, herzlich
Elise Bauch
sagen wir Allen auch Fern und
Bis, unseren innigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Camilla Müller
Galle a. S., im November 1936.

Statt besonderer Botschaft!
Nach schwerem, handlang ertragenem Leiden entfiel
heute Morgen mein geliebter Mann und Lebenskamerad,
unser langjähriger Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Bauunternehmer
Ditto Böttcher
nach einem arbeitsreichen Leben, im 70. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetört an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karlie Böttcher geb. Hechtel
Galle-Saale, den 14. November 1936.
Galliesweg 9
Die Trauerfeier zur Einäschung findet Dienstag, den
17. November, 14.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Westend-
Friedhofes statt. Von Beileidbesuchen bitte ich abzuheben.

Herren - Anzugstoffe Große Auswahl
Mantelstoffe Bewährte Qualitäten
Damen - Mantelstoffe Niedrige Preise
Kostümstoffe Schöne Muster
Tuchhandlg. E. Otto Hinze Halle (Saale)
Tuchversand Gr. Steinstr. 10

Familienanzeigen
gehören in die **MNZ**

Moderne
Augenoptik
Richard
Slemming
Städtisch geprüfter Optiker
Elektrol. und Kontaktstellen
hale's Brüdern
am Markt
Ruf: 28137

100 gestempelte
Essbestecke
in großer Auswahl
im Spezial-Bestechhaus
Goldschmiedemeister, Schmiedstraße 2
Und zur Pflege des Silbers: Tittelputz - Dose - 20 M.

Vereinigte Tischlermeister
Inh.: Reuler & Martin
Halle a. S., W. Steinstr. 6

Sachgeschäft
für gute Möbel

Foto-Atelier-Schulz
Große Ulrichstraße 51 (Eingang C. T.-Lichtspiele)
Das moderne Atelier im Erdgeschoss. Beste Ausrüstung
für Auto (Brauntoner), Aufnahmeapparat für 30 Personen
Leitung durch H. Fackrat.

Portrait-Gruppen-
Architektur-Aufnahmen
Volksmilde Preise! Dabbilder, 4

Die
Heilung jeder Krankheit
In ein natürliches Vorgehen. Die schmerzhaften Kräfte im Organismus
müssen nur durch geeignete Mittel und Maßnahmen angeregt und zur
Abwehr der krankmachenden Faktoren mobilisiert werden. Dazu benö-
tigt man solche Mittel, die nicht nur die Symptome, sondern auch die
Ursache bekämpfen, nachhaltig wirken und unschädlich sind. Diese
Gewebe heilt Ihnen die Homöopathen-Hilfsmittel. Besondere Anweisungen
bestimmen die gute Wirkung. Verlangen Sie das große Homöopathen-
Buch "Der Selbstschmerz". Für Unkosten sind nur 20 Pf. in Marken be-
zügen. Dieses interessante und lehrreiche Buch enthält Ratschläge
über 250 Krankheiten. Homöo.-Gesellschaft, Karlstr. 8/224c

Gefällige
Schlüpfer
Unterwäsche
für Damen, Kinder
und Herren
Kurz-, Wollewaren
Werkstoffhaus
Sevend & Müller
Ost. Ost. Markt
Schlüpfer Str. 14
am Westendplatz

Verzogen
von Margaretenstr. 6 nach
Große Steinstr. 24,1
Ecke Zinkgartenstraße
Zahnarzt Dr. Bohley

„Juno“
Heerde und Oefen
Wilh. Heckert, Halle (Saale)
Am Güterbahnhof 5 / Dollitzer Straße 11a
Große Ulrichstraße 18

Lesen und weitergeben!
für Stotterer
Wiederbeginn unserer Kurse in Naumburg
Sprachstörungen sind Lebenshemmnisse. Sie hindern Schüler
und Lehrende im Vorwärtkommen und stören auf das empfind-
lichste in jedem Beruf. Durch unsere Individual Behandlung er-
hält jeder, der stotterfrei singt (Erwachsene und Kinder), schnell
und sicher eine fehlerfreie Sprache - das beste Rüstzeug in der
heutigen Zeit.
Auskunft bei Vorstellung der Sprachstörungen und Anmeldung
täglich 3-7 Uhr (außer Sonntage)
Dr. phil. Schraders Spezial-Institut
Naumburg a. d. Saale, Lepsiusstraße 29 (nahe Schützenplatz)
29jährige bestempfohlene Praxis

Blindenbandwert
Körbe, Bücheln
Bücher, Hochbücher
aus dem Fachgeschäft
Hilfsverein für Blinde
Prov.-Blindenanstalt
Halle, Ruf 2171/2180
Vertreter für Hausarbeiten: Louise
Frohne, Halle, Königstr. 50, Hermann
König, Halle, Wiesenstr. 16, Vertreter
für die Industrie: Paul Seiffert, Halle,
Friedenstraße 19, Fernsprecher 336 35

..und wenn
Ihr Augenlas
zerbricht?
Eine Reservebrille
hilft aus manchen
Verlegenheiten!
Lieferant aller Krankenkassen
optiker
Kleemann
Halle, Moritzwinger 9
Verlangt überall die **MNZ**

Auf dem Wege des Warenau-
tauschtes sind große Sendungen
**Orient- und
Perserteppiche**
eingetroffen. Beachten Sie
bitte unser Schaufenster.
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 1

In der Nebenstraße
da liegt das Möbelgeschäft, was Sie
suchen. Große Auswahl in Küchen,
Schlaf-, Speisewimmern, Polster-
und Kleinföbel zu ganz kleinen Preisen
Oswald Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Die gute Anzeige in der
Anfang zum Aufstieg!

Möbel
kauft man im
Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Abteilung II - Möbelabrik
Halle (Saale) - Gr. Klausstraße 40 - Am Markt

Zum Bußtag
**Lachsin
Karpfen** 1.00
Friedrich Kraemer
Fischwaren 3 - Fernsprecher 3923
Bestellg. werd. gern freit Haus geschickt

Lesen und weitergeben!
für Stotterer
Wiederbeginn unserer Kurse in Naumburg
Sprachstörungen sind Lebenshemmnisse. Sie hindern Schüler
und Lehrende im Vorwärtkommen und stören auf das empfind-
lichste in jedem Beruf. Durch unsere Individual Behandlung er-
hält jeder, der stotterfrei singt (Erwachsene und Kinder), schnell
und sicher eine fehlerfreie Sprache - das beste Rüstzeug in der
heutigen Zeit.
Auskunft bei Vorstellung der Sprachstörungen und Anmeldung
täglich 3-7 Uhr (außer Sonntage)
Dr. phil. Schraders Spezial-Institut
Naumburg a. d. Saale, Lepsiusstraße 29 (nahe Schützenplatz)
29jährige bestempfohlene Praxis

feingläser
für
Reise und
Wassersport
**Trotzke
Opit**
Gr. Steinstr. 16
MNZ genommen,
zum Stk. getrommelt

Heden lernen!
Verst. bis 1000 durch den 2. Vortrags-
buch des Selbsten Unterrichts u. Selbst-
studiums. **Geistlich**, Best. des bet.
Verlags **Halle** - **Geistlich** - **Geistlich**
ersch. 1. Schulung u. 2. Selbst-
studium durch große Beiträge. Bis jetzt
(don. über 300 Zeilen, 10. Aufl., 1. Aufl.)
Preis 10 Pf. u. 15 Pf. u. 20 Pf. u. 25 Pf.
Halle, Westendplatz bei Herrn König
Schmidt, 4x1 Einband. Lieferung. Briefl.
Bestellungen gen. Fernschreiber-Nr. 2171/2180
Halle, Westendplatz, Hermannstr. 50, Hermann
König, Halle, Wiesenstr. 16, Vertreter
für die Industrie: Paul Seiffert, Halle,
Friedenstraße 19, Fernsprecher 336 35

„Wieder auf die
Beine gebracht“
Herr Justizmann Max Gloger
Jollentein 1. D., schreibt uns am
9. 7. 1935:
„Nach einer schweren
Daleid-Operation
hat mich „Häberler“,
wie man so sagt,
müde auf die Beine
gebracht. Seitdem
lasse ich dieses Bier
in meinem Haus
D. R. P. nicht ausseren.
Ich kann nur jedem empfehlen, das
„Häberler“ zur Hebung seiner Ge-
sundheit und Kräfte zu probieren und
es recht häufig zu trinken.“
Ablehnung:
Häberler
Gaderbau, München.
Drogen, Lebensmittel- und
Kolonialwarengeschäfte
Kaufhauslieferanten:
Georg Selmit, Halle (Saale)
Heideburger Str. 22 - Ruf 327 87

1000
tun es an und sind
beeidigt!
Mein Leib- u. Magen-
Mieder stützt den Leib
u. hält Leib und Magen
angenehm u. unbillbar
sicher vor Verdauungs-
störungen. Ihre
figürlichen Maße (ist zu-
nehmend). Die volle Fi-
guren ist diese Neuerung
gerade eine Wohltat.
W. B. n. r. e. i. s. a. n. g.
auch für die schwierige
Figur! Nur in unseren
Filialen erhältlich.
Corset Royal
Beykirch
Halle (Saale)
Große Steinstraße 35

Frauen, Töchter, Verlobte!
Montag, den 16. Nov., beginnt im
Restaurant „Mars la Tour“
Gr. Ulrichstraße, meine bekannte,
weltweide
**Tischdeck- und
Servierkurse**
Honorar statt Mk. 6,- nur Mk. 4,-
Der Kursus findet mit Tafelgärt-
statt. Alle Tafeldecken, wie:
Diners, Soupers, Kaffee- u. Teestich,
Mittagstisch, kaltes Buffet usw. mit
Tafeldecken, Serviettenbrechen.
Wie sollen wir essen? Einleitung der
Gäste, Vorstellung, Tischordnung,
Verhalten bei Besuchen u. in allen
Lebenslagen, Tageskursus von
5-6 Uhr, Abendkursus von 8-11
Uhr. Vorherige Anmeldung nicht
erforderlich, Bitte 10 Stück
Portier-Servietten mitbringen.
Die Kursusleitung
E. F. Graefe
Es ist der einzige diesjähr. Kursus

Fledie
Gömmelbein, Gfeme, Muschling
offene Beine, befestigt kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale), Große Steinstraße 20
Reine Spritzen Reine Medizin
Bei Richterlog. Gehr. durch.

Kleine Anzeigen haben immer Erfolg
... wir leben selder!
Immer mehr Damen
und Herren achten
auf Qualität in
Häutchen,
Oberhemden,
Kleider und
Unterwäsche.
Und das freut Siebert.
Denn schon 23 Jahre
kann man in der
Leipziger Straße 9
für wirklich Gutes.
Zum Schmuck und
Schutz der Hand
SEIT 25 JAHREN
wollbekannt.
F. C. Siebert Leipziger
Straße 9

Sorgen des ungarländischen Deutschtums

Von ... Budapest, im November

Die ungarische Regierung hat nunmehr mit der Befragung der deutschen Bevölkerung hinsichtlich ihrer Schulwünsche begonnen, wie dies die Verordnungen 1915 erlassene Schulverordnung vorseht. Mehr ein Fünftel der von Deutschen bewohnten Gemeinden sind betroffen, ob es die bisherige Schulform behalten will, oder die einseitige doppel-sprachige Volksschule im Sinne der geplanten Neuordnung wünscht. Entscheidend sind von den Zentralbehörden an die örtlichen Organe, denen die Vornahme der Abstimmung obliegt, Beschlüsse ergangen, diesmal die Eltern werden ungenügend zu beeinflussen, noch von einer für den Widerstandswilligen positiven Stellungnahme abzuhalten. Die Sorge um das Los der magyarisierten Volksgruppen in den abgetrennten Gebieten, also außenpolitische Ursachen, führten zu diesem Schritt. Doch liegen die geleisteten Ergebnisse dieses ersten Testlaufes der Abstimmung nicht vor, aber es dürften rund zwei Drittel der befragten Gemeinden für die gemischtsprachige Schule geklimmt haben, unter ihnen viele Gemeinden, die bisher jedes deutsche Unterrichts entbehren mußten. Die zweite zu lösende Frage ist nun: Wie steht es nach gültigem Abstimmungsentscheid mit der tatsächlichen Einführung des deutschen Unterrichts, und wie steht es mit der Befähigung der Lehrer an diesen Schulen für den deutschsprachigen Unterricht?

Die nach dem Tode des Deutschlehrers Jakob Wiegner unerschaffbar gemordete Museumbibliothek innerhalb der deutschen Gruppe in Ungarn hat in der Folge des Verlaufs der Generalversammlung des ungarländischen Deutschen Schulvereins am Samstag 1936, zu einer unvollkommenen Spaltung der ungarländischen Deutschen in zwei Lager geführt, ein Zustand, der angesichts der Schwierigkeiten gerade dieser Volksgruppe besonders bedauerlich ist. Im Augenblick kann man nur wünschen, daß beide Gruppen sich nicht im gegenseitigen Kampf vollends verzehren, sondern jede nach

Moses aus Louisiana

Sensationsgeschichten der amerikanischen Presse

New York, 15. November. Die amerikanische Presse brachte gestern in großer Aufmachung zum Teil auf der ersten Seite zwei Geschichten, die sich heute beide als Fiktion herausstellten. Aus Louisiana wurde gemeldet, dort sei einer Frau in Pearl River von einem wilden Sünd ein kleines, mimisches Kind in seinen gewickelt vor die Türe gelegt. Das Kind war wenige Tage alt, und da man seine Eltern nicht feststellen konnte, wurde dieser „Moses aus Louisiana“ von der Frau adoptiert. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es das eigene Kind der Frau war, daß sie die ganze Geschichte mit dem wilden Sünd erfindet hatte, um die Adoption dieses Kindes vor ihrem eigenen Manne zu rechtfertigen, weil ein anderer Mann der Vater war. Selbst nach dem Gerichtsstand der Frau sieben die Bewohner von Pearl Harbor vor, an das „Wunder“ zu glauben. Ein Arzt soll nunmehr die Glaubwürdigkeit des Geschehens der Frau prüfen.

Nach einem ganz anderen Landesteil, aus Lagen in Utah war die Geschichte von dem kleinen Mädchen berichtet worden, dem ein

fremder Mann auf der Landstraße mit dem blauen Kopf einer Frau gebröt hatte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Mädchen die ganze graufige Geschichte erfunden hat, um der Bekräftigung zu entgehen, weil sie zu spät zum Abendessen gekommen war. Die blutbedeckte Zeitung, die das Kind als Beweismittel mitgebracht hatte, kamme aus dem Schlafhaus, in dem ihr Vater arbeitete.

Ein elfjähriges Mädchen, namens Della Deharen, ging auf der Landstraße, als plötzlich ein großer, hagerer Mann in einem alten Auto neben ihr hielt und sie aufforderte, einzusteigen. Als sie sich weigerte, packte der Mann den kleinen Kopf einer Frau, die er in seinem Wagen lag, bei den Haaren und zeigte ihm den Mädchen mit den Worten: „Wenn Du nicht sofort einsteigst, dann mache ich mit Dir daselbst, wie mit dieser Frau.“ Della Deharen lachte auf und rannte weg, so schnell sie konnte. Die Polizei fand an der Stelle, an der der Begegnung nach dem Bericht des Mädchens stattgefunden hatte, ein blutgetränktes Zeitungspapier.

besten Kräfte für das ungarländische Deutschtum arbeitet. Denn auf dieser Grundlage ist schließlich eine Wiederannäherung nicht ausgeschlossen und auch die völlige Wiederherstellung der Einheit nicht ganz unmöglich.

Dr. Franz Balaß, der Führer einer volksdeutschen „Kameradschaft“, hat vor kurzem eine Gefängnisstrafe angetreten, zu der er wegen „Schmäbung der ungarischen Nation“ verurteilt worden war. Wir greifen aus den zahlreichen guttunlichen Selbstdeutungen zu dieser Sache die des „Sächsisch-Deutschen Tageblattes“ heraus: „Die ungarischen Legation haben mit ihrem Spruch auch den eigenen magyarischen Volksgenossen, die

aufserhalb der ungarischen Staatsgrenzen für ihre Kameradschaft kämpfen, einen Dolchstoß in den Rücken verriß. Eine deutliche Volkseinigkeit wird wieder keine Volkstumsworte, noch deren Verteidiger preisgeben; es läßt Dr. Franz Balaß und jeden anderen ungarischen Kameradschaftler, der in seinen Pflichten mit dem unumkehrbaren Bekenntnis zu seinem Deutschtum vertritt, nicht zu Verbredern humpeln. Als Verteidiger der Ehre und der elementarsten Rechte deutschen Volkstums erachtet er die Urheber des schandlichen Unfalls gegen Dr. Balaß, und fordert die ungarische Regierung auf, diesen Opfergang eines unschuldig Verurteilten zum

Unfall zu nehmen, um der weiteren Seite gegen volksbewußte Deutschtum mit allen tauglichen Mitteln gerade zu bereiten.“ Es ist gewiß überflüssig, darauf zu verweisen, daß die nichtmagyarische Bevölkerung in den abgetrennten Gebieten durch solche und ähnliche Ereignisse in einer Haltung bekräftigt wird, die eine gewisse Rücksicht auf die ungarische Bevölkerung ihres wässrigen Schicksals empfindet.

Der Abgeordnete der Regierungspartei Dr. László L. interpellierte kürzlich im Parlament in dem Sinne, daß die Magyarisierung der Namen von 139 Bewohnern der deutschen Gemeinde Balonypölöske beschleunigt durchgeführt werden. In einer Veröffentlichung über die Namensmagyarisierung wird aufgezeigt, daß seit 1929 die Zahl der magyarischen Namen im Komitat Balassa von 51,3 auf 78,2 v. H. gestiegen ist. Bei der Volkszählung bei Poljei, Polje, Balassa und der Budapest Hauptstädtlichen Beamtenschaft seien die Ergebnisse der Namensmagyarisierung erfreulich, dagegen mangelte es bei atademischen Lehrern, bei Rechtsanwältinnen und Vertretern anderer. In den reimmagyarisierten Städten Balassa und Andeghosa hat nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung magyarische Namen. Wenn man sich hierzulande befragt, daß in Rumänien Namen romanisiert werden, so ist es schwer, auf die Dauer wohlwollendes Verständnis für solche Klagen aufzubringen.

Mehr so zahlreichen „innerungarischen Angelegenheiten“ gibt es nun aber auch Fälle, die nicht bloß die ungarländische deutsche Volksgruppe, sondern auch die künftigen Beziehungen zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich angeht. So erhielten beispielsweise in Schwabmünchen am 1. Oktober 1936 eine deutsche Gemeinde Elek und einige Bauern aus Balassa keine Pässe zur Berliner Olympiade. So wurden Autobusse mit reißenden deutschen Reisenden in der schwäbischen Gemeinde Gavelhof angehalten und durch Gendarme durchnudelt. So erregt sich die ungarische Presse — und nicht nur sie, nachdem das Gesprächsthema bis in die höchsten gesellschaftlichen Ebenen vordringen — darüber, daß die selbstbewußten Zeitnehmer der deutsch-ungarischen Freundschaft „offenbar mit bestimmter Absicht gerade durch deutsche Gegenstände führen“, wobei allerdings übersehen wird, daß man bei einer wirklichen Querschnitt durch Ungarn notwendigerweise deutsche Siedlungsgebiete passieren muß.

Zum Tag der Hausmusik:

Der landschaftliche Reiz in der Musik

Am Tag der deutschen Musik wollen wir versuchen ablesen, ob wir den alten Meistern, den Schöpfern der Romantiker bis heute hinein, ob wir uns um unsere zeitgenössische Komposition, kimmern, und dafür Sorge tragen, daß ihre Werke den Weg zum Volk finden. Sagen wir all das noch für uns ganz und ohne Musik ist, der Jugend mitgeteilt und sie auf die Erneuerung der Kunstmusik und Volksliedkunst hingewiesen?

Der landschaftliche Reiz der Musik ist so stark, daß man sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachten sollte. Die Farben der Landschaft spiegeln sich in der Musik wieder. Beethoven, Freund der Natur, schildert in seiner Pastoralensymphonie, die in der milden F-Dur-Tonart steht, das Landleben. Er schreibt da in einem Brief an Schere von Walfahrt: „Wie glücklich sind Sie, daß Sie schon so früh aufs Land konnten, erst am Sonntag ist die Götterwelt genügen. Kindlich freue ich mich darauf, wie froh bin ich einmal in Gebüsch, Wäldern, unter Büumen, Kräuern, Felsen

mandeln zu können, kein Mensch kann das Land so lieben wie ich, geben doch Wälder, Büume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht.“

Beethoven, der die Wälder durchdringt, entbede nicht nur die Natur in der Musik, er gelang sie in vollendeter Weise und deutete ihre Einzelheiten. Franz Schubert hat ebenfalls in seiner Instrumentation aus dem Einklang von Musik und Natur betont und schlichte volkstümliche Ausdrucksformen gefunden. Weber identete uns „Freischütz“, „Eurydice“, „Oberon“ und hat die landschaftlichen Reize musikalisch belebt, wie vielleicht kein zweiter Meister. Auch Wagner hat in seinen „Nahmensien“ mit dem Klangcharakter der Instrumentation die landschaftliche Stimmung beleuchtet.

Was jedoch Weber im „Freischütz“ am lebhaften Naturstimmungen herzogauers, hat kaum jeinesgleichen. Hier vereinen sich nicht allein Musik und Landschaft, sondern Musik und Materie! Komponisten, die sich mit den

Schönheiten der Natur innerlich vermischt fühlen, in deren Werken die Einheit der Naturverbindung hindurchschimmer, kräusen sich gegen Kritik, gegen geläufige Naturillustrierung, mit ungenügenden Worten und Klänge glücken.

Wie herzlich mich Richard Wagner eine ungenügende Verbindung mit der Natur einengen: Waldwehen, Strom und Benzmond befähigen dies. Welche Stimmungen im „Ländchen“, im „Lobengrin“, die die ewige Sehnsucht des Zuhörs erfüllen. Auch Wagner gibt sich in seinem Impressionismus Schaffen der Landschaft hin und zeigt sich in seiner „Wierin“ nicht nur als Baumeister, sondern als Kinder der Naturkraft. Richard Strauss schreibt eine Alpenlandschaft, die weder die Freiheit, noch die Herrlichkeit der Landschaft noch ihre Schönheiten schiedlich musikalisch darstellt, sondern reine Stimmungsmusik ist.

Man könnte nach der Reihe von Lebenskompositionen diese Liebe feststellen, den Sinn für Naturempfindungen. Bei allen Meistern, die eine echte Sehnsucht zum deutschen Wald,

zum Strom, zur Gewalt der Berge in sich trugen, ist das aus vielen Quellen der Natur genährte Leitmotiv vordringend. Die verschiedenen Wirkungen aus und kommen jedem entgegen, der sein Ohr mit der deutschen Musik leisten will. Und diesen Klang, der aus der Natur kommt, muß wir unserer Jugend vermitteln, in deren Händen die Fäden der Hausmusik liegt, aber jener Musik, die keine Programm Musik ist, sondern einen Schußball darstellt gegen die Gleichheit des Musikmannes.

Es ist gleichgültig, wo wir dem musikalischen Ausdrucksmittel anderer Meister begegnen, ob dabei in den in Wäldern, oder in der freien Natur. Es ist gleichgültig, ob wir Bachsige Fugen spielen oder vom Geiste der Zeit durchdrückte Lieder im Volkston singen. Immer wird es darauf ankommen, einerseits das melodiöse Element in alle Volksschichten zu treiben, andererseits in das unendliche Gefüge der deutschen Tonkunst hineinzugießen. Dr. Kurt Vargas.

Halle'sches Musikhaus Actus Halle
Opus, Violin, a. Bläser, u. d. m. Instrumente u. deren Bestandteile
Kanten, Gitarren, Mandolinen, Geigen,
Violen, Schiffschiffel, u. d. m. Instrumente
in jeder Ausführung u. Preisliste
Geleitstraße 5, neben Kaiser Deub, Fernsprecher 31 89

Heinrich Rothmann
Große Ulrichstraße 38

Musikalien - Instrumente
Kleinstes und größtes Fachgeschäft in Halle

Musikschule Rumpf
Halle, Burgstraße 161 Ecke Königstr.
gewährleistet gründl. Musikunterricht
(prakt. u. theor.) Einzel- und Klassen
unterricht, Gruppen u. Blockflöte, Akkordeon, Hausmusik, Spielmannsmusik
Kurt Rumpf Staatl. anerkt. Musiklehrer

Eine erfolgreiche Reklame ist und bleibt eine Anzeig
in der **MNZ**
Flügel, Pianos, Harmoniums, Klein-Klaviere
In reicher Auswahl
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pianohaus
Maercker & Co.
gegr. 1832 Halle (Saale)
Waisenhausring 1b
am Frankplatz

MNZ, die große Zeitung der neuen Zeit!

Nur ein gutes Piano . . .
vermittelt der Familie wahre Kultur und Freude
Großte Auswahl
in erstklassigen und preiswerten Instrumenten
Neue Pianos von 600.- Mark
an
Klein-Pianos von 495.- Mark an
Große Auswahl in guten, gebrauchten Klavieren
Zum Tage der Hausmusik
erbitte ich Ihren Besuch

B. Döll Pianohaus, Große Meißstr. 33/34

Konzertmeister Wilhelm Prinz
Staatl. anerkannter Lehrer für Violinpiel
Halle 52 stellt gründlichen Unterricht für Bass- u. Violin.

Else Erler
staatlich anerkannte Klavierlehrerin
Händelstraße 31
Gesangunterricht erteilt (Einzelunterricht - Klassenunterricht)
Konzert- und Oratorienleiterin
Reilstraße 100 Fernsprecher 899 36

Musikalien
bei **Arno Rammelt**
Barthstraße 12

Ovidia Lüpke Annemarie Burghardt
KLAVERLEHRERIN KLAVIERHÄRERIN
Halle (Saale), Ludwig-Wucherer-Str. 16 Halle-S., Fieischerstraße 25

Musikinstrumente
alles ist preiswert
Spezialität Reparaturwerkstatt
Musikhaus **O. Kiler** Waisenhausring 6
Instrumentenmacher Tel. 559 92

Albrecht, Alter Markt 3
Lauten, Gitarren, Violinen, Mandolinen
Ziehharmonika 1- und 2-reihig
Hohner Piano, Akkordeon und Mundharmonika, Block- u. Schiffsflöten
Musikspielwaren

Musikhaus Alfred Hoyer
Geleitstraße 62
Nachgekauft für Streich-, Sapl-, Blas- und Schlag-Instrumente,
Blasinstrumente, Violinen, Gitarren
Hoyer u. in g. Musiksch.

Rhythmik, Klavier
Improvisation, Gehörbildung
Schule
Irmgard Woll, Ilona Thiem
Jacobstraße 58, Fernruf 353 00, Dismarckstr. 10, Fernruf 353 18

Magdalena verw. Beyer staatl. anerkannt
Einzel- und Klassenunterricht
Neuaufgenommen: Volkstanzensemble
Reilstraße 37 Fernsprecher 883 35

E. Stod, Musikalienhandlung
Große Meißstr. 15 - Fernruf 327 08
Moderne - klassische - Unterhaltungs- und
Volksdeutsche Musik - Anschaffungen

Flügel-Pianos Harmonien
Zeitgemäße Preise. Ratenaahlung
Gebrauchte, reparierte Pianos

Piano-Ritter
Halle (Saale), Leipziger Straße 73

„Baby-Derby“ in Toronto

Im Hotel zu den drei Quasten - „Dicksons Transfers“ abgeschlossen

Pl. Es steht außer jedem Zweifel, daß...
Hochleistungen und Rekorde angestrebt werden.

Reforbzwahmung zur Kulturförderung...
mit Recht hat Kanada's Ministerpräsident...

Also doch Mister Dickson

Wir berichteten in unserer letzten Sonntags-...
plauderer, daß eine Schiffsladung kanadischer...

So blieben denn den Veranstalter die Zuschauer...
verlag und die Mannschaften segneten...

Der Transfers dieser Mannschaften, von dem...
wir bereits neulich berichteten, ist also...

Und Dickson klopft sich an die Brust und...
sagt mit dem ungeschicklichen Rängen der Welt:

„Ja — meine Eishockeyspieler, sind wirklich...
„Maitreus“.“

Der „Laubfrosch“

Wie war es denn gleich? — Ach ja, inmitten...
eines großen Saales fand ein Glasfassen...

Zwei kanadische Mannschaften, die „Volants“...
und „Rapids“, hatten sich mit ihrem...

Der teuerste Sport

1 250 000 Mark Unkosten für ein Yachtrennen

Wenn Sie einmal gefragt werden, welches...
ist der teuerste Sport, was würden Sie antworten?

Beläufige Reise über den Ozean hinzu, die...
Yacht und Mannschaften oft sehr mitnimmt...

Der Regattakampf entwickelte sich aus einer...
Regatta der berühmten „Roma Yacht Squadron“...

Wie hoch dieser Sieg bemerkenswert ist, geht...
nicht am besten daraus hervor, daß die...

Alle Verluste der Engländer seit dieser...
Zeit, den Pokal zurückzuerobern, blieben vergebens.

Am Jahre 1881 farb er. Sein letzter Gedanke...
habe sich dem „America's Cup“ und sein...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Die Amerikaner haben einen leichteren...
Stahlmast eingebaut und waren durch die...

Empfang der Italiener

Die Mannschaft ehrt die Ermordeten der Bewegung

Anlässlich der Anwesenheit der italienischen...
Fußballmannschaft vom Länderkampf gegen...

Der Reichsportführer ließ die italienischen...
Sportler namens der Reichsregierung, des...

Er dankte vor allem auch den führenden...
Männern des italienischen Sportes, die sich...

Am Auftrag des Führers und Reichssportführers...
Wolff Hilfer übertrug es schließlich dem...

Als Vertreter des Staatskommissars Dr. Lippert...
begleitete Vizepräsident Steeg die...

Am Namen der italienischen Sportler dankte...
General Baccaro, der Präsident des...

Handball-Gauspiel

Die Frauenmannschaften in Jena

Das am Donnerstag in Jena stattfindende...
Handballspiel der Gaumannschaften von...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Die Teilnehmerinnen sind: Jena (Halle 98),...
Sonneberg (Halle 98), Weimar (Halle 98),...

Der Marathonfänger

Es ist ein altes Wort: Wer sucht, der findet...
Und auch nach Schachobjekten oder besser...

So wurden Marathonfänger aus der Reihe...
gehoben, die funderhalb oder tagelang...

Wetterlein, Wetterlein, Wetterlein, Dauer...
schwimmen oder was es nicht alles gab,...

So den letzten Jahren ist es allerdings...
wahriger geworden. Die Zuschauer wollen...

Das „Mütterrennen“ In Toronto lebt ein...
reifer Junggelle, die Zangeweile plagt, sein...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Eine halbe Million Dollars

Und nun noch einige Zahlen, die dem...
gewöhnlichen Sterblichen die Luft vergehen...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Der Kampf geht weiter

Das die vielen vergeblichen Verluste...
haben die Engländer nicht entmutigen...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Fußball in England

1. Liga: Birmingham - Arsenal 1:0, Charlton Athletic...
gegen Cardiff 0:0, Chelsea - Southampton 1:0...

2. Liga: Barnsley - Birmingham 1:0, Bolton Wanderers...
gegen Bradford City 2:0, Bradford City...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Die Rollen des neuen Rennens auf ungefähr...
eine halbe Million Dollar, etwa 1 250 000...

Bei Sodbrennen versuchen Sie doch einmal Bullrich-Salz. Seit Generationen bewährt.

Bullrich-Salz. Seit Generationen bewährt. 100gr 0,25 20gr 0,20

Jetzt wird's Winter!

Stoffe und Farben für Kleider und Mäntel

Sun, selten war eine Mode großzügiger als in diesem Herbst. Die Riesenwahl beginnt schon bei den Stoffen. Mäntel und Kostüme sind von interessanter Eigenart. Stoffliche Oberflächen, Knoppen, Tupfen, Stachelhaat, ja Wollfransen, Federn und Durchbrüche setzen ihnen eine neuartige Note und bestimmen den Stil ihrer Verarbeitung. Die Kostümdesigner in polster Angora-Wolle wirken reizvoll wie kostbare Handarbeit. Handgefridete Effekte sind überhaupt sehr beliebt, und das nun in allen Formen aufstrebende Strickleid wird sich ebenfalls die Straße erobern. Man freut sich darüber, denn die Galanterie dieser Kostüme und Kleider, die heute mit ihren praktischen Eigenschaften zugleich ein sehr gefälliges, bestmögliches Aussehen verbinden, ist unbegrenzt.

Daneben behauptet sich weiter als Favorit Angora, das man schon zum Übergang viel sah. Apert sind die neuen Franzenoffen, die neben auf dem glatten Untergrund längere Reihen aus kurzen, festen Wollefasern aufgesetzt sind. Sie kontrastieren mit den neuartigen Stoffen, die Federbeimittlungen zeigen, aber niemals die bewährten Wollgeorgettes, Bouclés, Kammweeds, Serices, Wollvelours, Tüde, Gabel-Seidens und Dianons verdrängen können, mit denen wir schon lange gut Freund sind und die von Jahr zu Jahr an Schönheit gewinnen und immer neue Nuancen entfalten.

Die Eigentümlichkeit der Mäntel und Komplettstoffe ist ihr schweres, lockeres Aussehen, das in pikanten Gegensatz zu dem in Härtheit leichten, manchmal fast losen, samtigen Gewebe steht. Aber dadurch erhalten die Kostüme und sportlichen Mäntel das geliebte Aussehen, das wir so sehr an winterlicher Kleidung schätzen.

Reizend sind die neuen flauschigen Stoffe mit eingewebten, leuchtenden bunten Punkten, die den Materialien ein sehr luftiges, jugendliches Aussehen geben. Streifen, Sportfasern, die sich über ihre Umgebung erheben, Sacourde-Rettens, melierte Stoffe, das alte Jagdenrittmittel neben den schlichten, immer vornehmen einfarbigen Geweben vervollständigen die große Auswahl der diesjährigen Kollektion, die weiß Gott die Wahl schwer macht.

Dann zu dieser verwirklichten Fülle der Angebote kommt in noch die wichtige Entscheidung über die Farben.

Weiß, hart und doch ausgesprochen lieb die Töne, die ihre Farben aus der oltoberebenen Welt zu beziehen scheinen. Bräunliche Nuancen, weiches Grün, Blau in allen edelsten Schattierungen herrschen vor. Dazu kommt in diesem Jahr ein sehr schönes Rotrot und natürlich immer ein erlicher Stelle Schwarz, das eben niemals aus der Gunst der Frauen zu verdrängen ist, weil es zu jedem Ton, zu jeder Haarfarbe, jedem Teint und jedem Alter paßt und niemals einen Mißgriff zuläßt. Sehr apart das neue Violet, dunkel für den Tag, heller für Nachmittag und Abend. Von phantastischer Wirkung in glänzender Seite als Tertia oder Kalaf zu andersfarbigen Köden. Die Vorliebe für glänzende Seide drängt augenblicklich die meisten Gewebe etwas zurück. Denn glänzend wirkt leichter, manchmal wie gelackte anscheinende Gewebe und strahlende Silber- und Goldlamés beherrschen die Nachmittags- und Abendmode. Rühme Zulammenstellungen sind von überreichendem Reiz. Doch sollte man niemals, wenn man über das hinausgeht, was man höflicherweise noch als „vollständig“ bezeichnen könnte, vergessen, daß glänzend auch die macht, matte Gewebe dagegen freundlich und sanft allen große Prunkstücke ausgleichen und überhaupt eines der feinen Zubehörtel für die „schöne Linie“ sind, von denen hier ab und zu ein paar verzart werden sollen. Denn letzten Endes ist es nicht immer ausschlaggebend, was wir mit uns tragen, sondern was unsere geliebte Kleidung unseren Freunden guttun annehmen. Jugend ist nicht alles und Schneidertun manchmal mehr!

Mäntel aus Samt
Alle Männer schwärmen für Samt? Wahrscheinlich rührt das noch von den Mänteln und Fräumen aus Rindbälgen her, die die goldhaarigen Steinwölfe in nordischen Geschichten lieblich Gewänder aus himmelblauem oder purpurnem Samt trugen, und mittelalterliche Erinnerungen, die sich in diesem edlen Gewebe noch heute und in Reichtum verflüchtigen mögen bzw. beitragen, daß auch wir heute noch im Samt einen Stoff von ganz besonderer Art lieben. Man liebt ihn insgeheim brennend, man wünscht ihn sich und befristet doch, er ist zu anprechtvoll.

Warum eigentlich? Die modernen Samte haben nichts von ihrem weichschimmernden, beredenden Zauber verloren. Sie machen auch

heute noch aus einem Kleid ein — Gewand. Aber sie sind zugleich so handfest, praktisch und vor allem knitterfrei, daß ihnen bei aller Transparenz die Berührung mit der rauhen Alltagswelt nichts schadet. Sie sitzen sich nicht ab, glänzen nicht, wo sie nicht sollen, und — tragen auch nicht auf. Diese Eigenschaften von ewig jungem Stoff, samtigen Gewebe für vornehme Nachmittags- und Tee-

kleider und herrliches Material für elegante Straßenkostüme, Schwarz, Purpur, Rotrot, blau, transparent mit leuchtenden Blumenmustern eingewebt für den Abend — edle Rinten, königliche Anmut! Grün, Braun, Dunkelblau, Schwarz für Mäntel und Kostüme, immer einmalig, immer etwas Besonderes, ohne noch „mäntelhafte“ Ansprüche an unferne Selbstheil zu stellen.

Winter der MNZ steht eine durchaus disziplinierte Leserschaft

Aus einem interessant modernen Seiden-Lager bedeutende Leistungen.

KLEIDER-TAFFET 165
helle und mittlere Farbtöne, auch CHANGEANT, ca. 84 cm breit . . .

MÖRTEL-KREPP 175
eine solide knitterfreie Ware, schwere Qualität, in schönen modernen Farben ca. 95 cm breit . . .

FLAMISOL-KREPP 185
eine besonders elegante, matte, weichfließende Qualität, in modischen Herbstfarben, ca. 95 cm breit . . .

KREPP-SATIN 245
helle Abendfarben, für Gesellschaftskleider und Blusen, schöne, vollglänzende Ware, ca. 95 cm breit . . .

Eichengauer
HALL-Soale Dr. Ulrichstrasse 11/13

Schirme
Stockschirme / Taschenschirme
In großer Auswahl stets vorrätig
Ernst Karras Inh. Hans Herz
Leipziger Straße 4

Segner & Langrock
Große Ulrichstraße 54 • Fernruf 23940
Friseur für Damen und Herren
Aeltester Dauerwellen-Salon am Platze
Fachgemäße Beratung bei Schönheits- und Haarpflege

Herrliche Dauerwellen 4.50 RM.
Oelwidel, 4 Apparate, für jed. Haar

Salon-Dauerwell-Spezial
nur Gelstraße 25

Für Herbst und Winter!
In großer Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen empfehle:

Elegante Ulster in neuesten Stoffen und Mustern . . .	32.-	38.-	24.-
Elegante Ulster mit und ohne Rückengurt	45.-	36.-	32.-
Elegante Paletots mit Samtbrägen, ganz auf Kunst-Seide	42.-	35.-	28.-
Elegante Anzüge moderne Streifen, ein-reihig	35.-	27.-	24.-
Elegante Anzüge blau-kammigen, zwei-reihig	45.-	39.-	32.-
Sport-Anzüge moderne Muster, Golf od. lange Hosen	33.-	26.-	19 ⁵⁰
Joppen in nur fragefähigen Stoffen und Mustern, warm gefüttert	12.-	9.-	6 ⁵⁰
Hosen in großer Auswahl, mod. Muster in allen Qualitäten	5 ⁵⁰	3 ⁷⁵	1 ⁸⁵

**Loden-Mäntel — Lederol-Mäntel
Leder-Jacken — Wind-Jacken**
In allen Größen und Qualitäten

Gustav Reinsch
Halle (Saale), Schmeerstr. 28, direkt am Markt

Dein Werbeplan ist nicht komplett wenn darin fehlt die **MNZ**

Damen-Wäsche:

Garnitur Hemd und Schläpfer Kunstseide angeraucht . . . 1.90
Garnitur Hemd und Schläpfer Kunstseide Interlok . . . 2.95
Garnitur Hemd u. Schläpfer Wolle mit Kunstseide, Waffelmuster 5.90
„Eveline“, meine Hausmarke, der guttsidene Strumpf, feinfädige Kunstseide, in großen Farbsortimenten . . . 1.35

Bruno Freytag Halle an der Saale Leipziger Straße 100

Stadt in Höhlen gebaut

Von Rudolf Stache

Der rote Sturm geht über die Steppe. Die weite Ebene Gsajra zwischen der Küste von Tripolis und dem Gebirge Garian landeinwärts ist ein Wirbel von Sand, über ihm liegt roter Staub. Der Giftig hegt mit fleißig Kilometer Geschwindigkeit über die Steppe, nimmt die Araberbücker und die weidenden Herden in sich auf, er zerrt an den Mimosen auf den Dünen und bedroht die neuen italienischen Pflanzungen. Ein paar Tage, dann ist alles vorüber, die heiße Luft gittert wieder über die Steppe, die nun unter uns liegt, den schwarzen Bergen zu Füßen. Hundert Kilometer weiter drüben ist noch ein Schimmer des Meeres zu sehen, ein letzter Gruß von der Stadt, das sich dort an der Küste von Tripolis mit Palästen, Hotels, Theaterbauten und wunderbaren Strandbädern breit macht und den arabischen Orient verdrängen will.

Die schwarzen Berge sind das Tor zur Wüste! Der 700 Meter hohe Seilabfall, mit dem das Innere von Libyen hier zur Küste abfällt, ist überwinden. Die Sahara zwingt einen schon zu Mühsalen, lange ehe das Auto zum erstenmal seinen Weg durch ausgetrocknete Felsklüfte nimmt und querein durch die Salzflüsse fährt.

In den Bergschluchten sind die Dattelpalmen verschwunden, die der Küste einen besondern freundlichen Charakter gaben, die Abhänge tragen Delgärten, Olivenbäume stehen da in kleinen Wäldern, rissig und mit den Weiten tief zur Erde geneigt, sie sind Jahrzehnte alt. Araberherden ziehen vorbei, gesüßter von Kindern, Militärkarawanen besetzen uns, sie kommen von der Stadt Garian, einem kleinen Nest mit weiten, drahtumgürteten Soldatenlagern, Kasernen, dem Haus des Kommandanten, einem Hotel und einer geschleiften Zitadelle. Es ist die erste Militärstation an unserem Wege von der Küste in das Innere der Wüste, sie bildet schon den Übergang vom Orient zu Afrika. Soldaten winken uns von der Bar am Hotel Gabel zu, ja, wir können auch einen „Kilometer“, dieser gotterscheue Missionärs soll einem später noch einmal das Fieber vom Hals hatten. Mein guter Escudo nimmt eine Flasche unter seinen Stiefeln, der Berber, schmalst mit der Junge, Ah, es sind vergebliche Hoffnungen, die er sich macht!

Und dann lassen wir die Dinge dieser Welt hinter uns, diese tausend Dinge, die einem das Leben leicht machen, und wie sind für lange Zeit ganz auf uns gestellt, auf die Motoren unserer Autos, das Kühlwasser, das wir alle paar hundert Kilometer nachfüllen müssen, und auf unser Benzin, das wir von einer Militärstation zur anderen ergäßen werden.

Die schlingenden Hügelwände weichen zurück, das Land hier ist roter Lehm. Die letzten schönen italienischen Kolonistenhäusern werden sich längst in der Leere einer rätselhaft verflüchtigten Landschaft verloren. Fotos

Kräuter, Mimosen, die allerletzten Tabakpflanzen hören auf. Die alten Olivenbäume bleiben vereinzelt, die Wüste beginnt.

Eine Karawane trottet dahin, der Kamelführer hockt auf seinem Tier, verhedert unter seinem Sattel, er spielt auf einer Blechflöte und die Tiere gehen nach diesem Rhythmus, fünf- bis sechshundert Kilometer am Tag, in vier Wochen haben sie dann ihr Ziel erreicht. Ein Esel trottet neben den Kamelen dahin, er hält sich im Schatten der Lasttiere, hier wird nun sogar dieser schwarze Schatten auf den Straßen sichtbar!

Die rote Erde lebt!

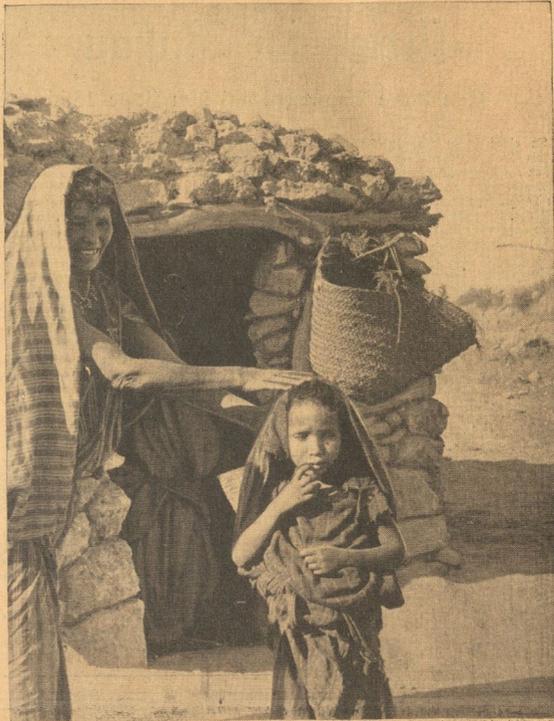
Ein paar Meilen landeinwärts haben sich Tausende von Bewohnern ihre Wohnungen in diese Erde hineingebaut. Da ist, nahe an der Wüste, eine unsichtbare Stadt entstanden. Es ist nichts zu sehen als Kamels, die einsam zwischen Olivenbäumen weiden, Hammel treiben sich herum, Hüfner sitzen in den Baumshatten und da heilt ein Hund, er schließt aus einem Erdloch heraus, es ist ein weißer Spitz, der uns scharf ansieht.

Die Sonne steht senkrecht über dieser felsigen zerklüfteten Ebene. In der Erde zeichnen sich wie schwarze Schatten die Definitionen großer Schächte ab. Die Araber haben sie gegraben, acht Meter im Quadrat, zwölf Meter tief, ihre Wände sind senkrecht. Zweck ist es einem rätselhaft, wie man in sie hineinkommt, dabei sind diese Höhlen so zahlreich, daß man sich zwischen ihnen verirrt.

Da gibt es viele winzige manns hohe, kaum meterlange Stütten, die aus der Erde aufsteigen, sie sind nicht mehr als der Rahmen einer Tür, Eingänge zu gewundenen Fladen, die in die Finsternis der Erde hinabführen. Ich will einen Versuch wagen, mich in ihnen herumzufinden, aber da legt Hussein, der Araber, den wir als Dolmetscher mitgenommen haben, seine Hand auf meine Schulter.

Nein, ich darf nicht so hineingehen! Vincenzo der Italiener aus Palermo nickt, nun ruhen sie beide arabisch und herbstliche Warnungen in diese Eingänge. Es ist gut und schön, sie rufen da hinab, daß Europäer kommen, sie bitten um Erlaubnis, eintreten zu dürfen, ja — auf diese Art, damit die Frauen sich zurückschrecken können. Es sind drei, vier Dialekte, die Hussein abwechselnd spricht, eine Stimme scheint unter meinen Füßen aus dem Lehm zu kommen, als er wieder zurück ist, liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht, wir können eine dieser Höhlen besichtigen, ausnahmsweise, weil — ich ein Deutscher bin! Ich habe dort unten manche freundliche Einladung erhalten, nachdem die Araber hörten, daß ich aus Deutschland komme!

Ich steige hinab in diese Stadt, die in Höhlen gebaut ist! Ein Stollen, groß in den Lehm geschlagen, lenkt sich mit vielen Windungen weiter Finsternis in die Erde hinab, das ist der Eingang. Der Fuß stolpert dann



Mit einem Lächeln auf dem Gesicht nimmt diese Araberin ihr achtjähriges Kind vor dem Fotoapparat fort; sie hat Angst, daß ihm die Aufnahme schaden könne

gegen eine flöchtige Balkentür, nach fleißig Schritten trete ich ins Freie und sehe in einem dieser Wohnschächte, es ist ein anderer als der, den ich von oben gesehen habe. In dieser merkwürdigen Stadt kann einer verloren gehen, vielleicht auch wenn er nicht will.

Die Sonne reicht nicht herab, es ist hier unten kühl, Wüste oben an der Schachöffnung, mit Stauden besetzt, sorgen dafür, daß der Giftig mit feinem Staub darüber hinwegbraut. Türen, schön verziert, gehen vom Schacht nach allen vier Seiten in die Erde, in die Vorratskammern, den Ziegenstall und die Schlafräume. Einer dieser Schlafräume, den ich ansehe, mißt acht Schritt im Quadrat. Ein Steinbett in der Erde, bedeckt mit weißen Wolldecken belegt, bietet Platz für vier Leute. Die Decken sind fleißig gewebt, die Wollfäden wurden in diesem Winkel gesponnen, es ist

Schafwolle, die Tiere wachsen draußen in der Steppe heran.

In diesem Schacht wohnt eine ganze Sippe, drei Familien mit fast dreißig Köpfen, zwei Frauen sind in der Mittagsstunde allein in der Höhle, dabei ist ein achtjähriges Mädchen. Die Männer sind draußen, irgendwo, niemand weiß, wo diese rastlosen Araber den Tag verbringen. Die einen ziehen mit den Karawanen durch das Garian, die anderen treiben ihre Hammel zum Markt nach Tripolis oder Ajzija und sind Tage unterwegs, andere arbeiten bei den Stagenbauten. Es gibt viele, die noch seit den Kriegsjahren außer Landes sind.

Die Stadt der Höhlen! Die Zeit ist in ihr um tausend Jahre zurückgedreht. Drei Steine stehen da, die auf einer schwarzgebrannten Erderhöhung aufgerichtet sind, das ist der



Wie eine vorzeiliche Wohnstätte erscheint diese Höhlenwohnung tief unter der Erde, in der eine Sippe von 30 Menschen lebt



Durch diesen Eingang gelangt man in einen unterirdischen Stollen und in die Höhlenwohnungen der Araber des Garian





Brüderchen wird gebadet

Kauf: Foto

Soleh ein kleiner Haustyrann!

Die Erziehung muß schon mit dem Tage der Geburt beginnen

Zu einem bekannten Kinderarzt kam kürzlich einmal eine Mutter und bat ihn um Rat wegen der Erziehung ihres einjährigen Kindes. Der Arzt hörte hinunselnd den Bericht der Mutter an, daß dieses kleine Kind schon ein wahrer Tyrann sei, daß man es immerfort herumtragen oder fahren und es irgendeine Beschäftigung müßte. Es hätte dauernd einen Wut, wolle nicht essen, wenn es sollte, und schrie, anfangt zu schlafen.

„Ja, es ist das alte Lied,“ meinte der Kinderarzt ernst, „Sie hätten sich eben bereits vor einem Jahre bei mir Rat holen sollen!“ Und er erklärte der jungen Mutter, daß die Erziehung eines Kindes bereits mit dem Tage der Geburt beginnen muß, wenn das Kind nicht zum Tyrann des ganzen Hauses werden soll, wie man es leider noch immer in so vielen Häusern erlebt. Nur so ist es möglich, daß der winzige Erdbebenerbe die Mutter ununterbrochen in Anspruch nimmt, ihr oft nicht einmal die ungehörte Nachtruhe läßt. Wenn schon der Säugling vom ersten Tage seines jungen Lebens an mit launischer aber fester Hand erzogen wird, gewöhnt er sich noch leicht an einen festen Lebensplan.

„Was soll ich denn tun, wenn das Kind die ganze Nacht durch schreit?“ klagte man die Mutter. „Man hat ja keinerlei Nachtruhe und sogar die Nachbarn beschweren sich!“ Da bleibt doch der einzige Ausweg, ihm Nahrung zu geben, damit es still ist. . . .“ Der Säugling, der vom ersten Lebensstage an seine fünf täglichen Mahlzeiten gewöhnt ist, der überhaupt nichts anderes kennt, wird nicht die Nacht durch nach Nahrung schreien. Fast immer wird solch kleiner Haustyrann, der die Eltern nachts nicht schlafen läßt, sofortlich dazu erzogen. Die Eltern überdauern fast immer den Willen des kleinen Kindes und geben da zu schnell nach. Man sollte sich einmal vor Augen halten, daß es ja in Krankenhäusern, Säuglingsheimen um etwas daratigsten überhaupt nicht gibt. Die Kinder erhalten hier ihre Mahlzeiten und müssen nachts schlafen. Wenn sie schreien, so hilft ihnen das nichts, und nach spätestens zwei bis drei Tagen hört das auf. Genau so, wie dies in den großen Pflegeanstalten erreicht werden kann, muß es auch im Privatleben möglich sein, wenn die Eltern unerträglich bleiben. Zu besonders hartnäckigen Fällen wird vielleicht der Arzt dem Kinde ein harmloses Be-

ruhigungsmittel verschreiben, bis es sich an seinen feststehenden Lebensplan gewöhnt hat. Die fändige Unruhe des Säuglings kann aber noch einen anderen Grund haben: fehlerhafte Ernährung. Zu häufige Mahlzeiten oder überreichliche einseitige Kost können Anlaß eines Unbehagens beim Kinde sein, das sich dann in dauerndem Schreien und Wimmern äußert. Sehr oft läßt sich also eine Besserung der Ernährung erreichen. Natürlich können auch Verdauungsbeschwerden oder Magenentzündungen der Grund der Unruhe sein, bei denen selbstverständlich der Arzt um Rat gefragt werden muß.

Wenn das Kind sich nachts meldet, muß jede Mutter natürlich zuerst nachsehen, ob es sich nach gemacht hat. Dann der vernünftigen Kleidung des modernen Säuglings ist heute das Totenliegen im Handumdrehen erledigt. Man soll auch diese Arbeit auf alle Fälle so

viel wie möglich abkürzen, dem Kind auch gar nicht erst zureden und es dadurch wach machen oder es etwa anschließend noch herumtragen. Es wird sofort, nachdem es wieder verpaßt ist, hingelegt, evtl. einmal auf die Seite, und nach ein paar beruhigenden Worten, die ihm Mutter zuflüstert, wird es meistens rasch wieder einschlafen.

Das beste Mittel, um aller Unruhe des Säuglings vorzubeugen, ist ein ergiebiger Aufenthalt im Freien. Er soll auch in der kalten Jahreszeit nicht unterbleiben. Am Vormittag und am Nachmittag soll schon der Säugling mehrere Stunden in die Luft kommen. Eine Erkältung ist, wenn das Kind warm eingepackt ist, evtl. noch eine Wärmeflasche mit in den Wagen bekommt, nicht zu befürchten. Durch den langen Aufenthalt in der Luft wird das Kind von selbst müde, es wird danach um so besser und um so ruhiger schlafen. F. A.

Jetzt schon?

Wir denken ein bißchen an Weihnachten

Es ist ganz merkwürdig: erst schüchtern und dann immer häufiger taucht in unserem Blickfeld das Wortchen „Weihnachten“ auf. Vielleicht lesen wir es zum ersten Male in einer gesellschaftlichen Anknüpfung. „Jemand hat es: Denken Sie an Weihnachten! Und entschuldigen Sie mir, jetzt schon?“ Wenn man sich dann überlegt, daß bis zum Fest noch sechs Wochen übrig bleiben, scheint der Gedanke an Weihnachten auf einmal gar nicht mehr so abwegig.

Keine Frage, daß wir unmöglich schon jetzt mit ausgeprägten Festvorbereitungen beginnen können. Nur ein bißchen daran denken wollen wir, uns ein wenig freuen und — so ganz nebenbei — allerlei geheimnisvolle Pläne schmieden. Niemand zum Beispiel wird leugnen können, daß umfangreiche Weihnachtshandarbeiten jetzt in Angriff genommen werden müssen. Manche Frau hat da vielleicht schon frühzeitig bestimmte Pläne fertig gehabt. Für die anderen aber heißt es, gerade in diesen

Wochen, die noch fern sind vom Fest, ein wenig die Augen und Ohren offenzubehalten. Damit wir später mit unseren Weihnachtsgaben nicht in Verlegenheit geraten. Denn in diesen geheimnisvollen, nebelgefüllten Spätherbstwochen, in denen uralte Märchen lebendig werden, fliegen manchmal die ersten Weihnachtswünsche auf unsichtbaren Flügeln durchs Haus — man muß nur wachsam sein, dann fängt man sie auf und kann sie vormerken. . . .

In vielen Familien ist es Sitte, daß in der letzten Zeit vor dem Fest Wunschzettel geschrieben werden. Und die Erwachsenen fragen einander vielleicht ganz offen: „Was wünschst du dir zu Weihnachten?“ Seien wir einmal offen — kann da von einer „Meberachtung“ noch die Rede sein? Wenn ich zwei Wochen vor Weihnachten selbst gefragt habe, was ich mir wünsche — soll ich mich da noch wundern, den betreffenden Gegenstand am Heiligen Abend unter dem Baum zu finden? Aber es gibt einen anderen Weg, der viel schöner und

Ruth Schaumann:

Kommt ein Kindlein . . .

Kommt ein Kindlein auf die Welt, fällt ein Stern vom Himmelszelt, springt ein Busch in Blüten auf, fliegt ein Vogel hoch hinauf, singt so weh, singt so süß von dem hellen Paradies.

Lacht das Kind zum erstmal, rauscht ein Brunnen aus dem Tal, eilt ein Kitzlein durch den Tann, eine Wachtel hügelan, ruft gar hell ihrer Brut: Gottes Herz ist groß und gut!

Aus dem Liederbuch „Sünderin Lobendank“ von Walter Hensel, Bärenreiterlag, Kassel.

viel zarter ist, eine andere Art zu schenken, die unieren Lieben ein wahres Zeichen unserer immer wachen Liebe und Fürsorge sein wird.

Wie gesagt, wir müssen Augen und Ohren offen halten in dieser Zeit — dann wird jeder geschriebene oder gesprochene Wunschzettel überflüssig. Man muß nur mit den Augen der Liebe sehen und mit den Ohren der Liebe hören. . . . Vielleicht fällt es der Frau auf, daß der Gulloneer ihres Mannes an den Elternbogen bereits durdgehoben ist, und diese Tatsache gibt ihr Veranlassung, schon jetzt einen neuen zu stiften. Oder sie beobachtet ihren Mann bei seinen kleinen und großen Liebhabereien. Vielleicht hat er das Briefmarkenalbum vor oder den Photoapparat und die bereits gemachten Aufnahmen. „Ja, wenn ich noch ein vernünftiges Photoalbum hätte,“ meint er, „dann könnte ich die rechtlichen Bilder eintragen.“ . . . Oder er sitzt an seinem Schreibtisch und man hört ihn leise grollend über das Tintenfaß schimpfen, in dem die Tinte so rasch austrocknet. . . . Solche kleinen, oft unangesehenen Wünsche bleiben gleichsam in der Luft hängen. Nur die Frau spürt die Ohren und lächelt. Sie weiß, daß bald eine Gelegenheit kommt, den Gatten zu überraschen.

Nicht anders ist es mit den Kindern. „Ah, Mutter,“ sagt gelegentlich der Junge, „weißt du, der Fredy hat zum Geburtstag einen Puppshall bekommen — hinreichend, sage ich dir!“ Manchmal wandert Mutter jetzt auch mit ihren Kindern durch die großen Spielarenaustellungen, die ihre Porten geöffnet haben. Keine Frage, daß man den Kindern nicht alles sehen kann, was es da zu sehen gibt. Aber das ist auch gar nicht der Zweck dieses Wunderreiches. Man muß nur aufpassen. Kinder sind unbedenkbar — manchmal besitzen sie sich gerade für irgendein kleines, oft unbedeutendes Spielzeug, das ihnen ganz herzlich erscheint. Und warum sollten wir dann nicht dem Weihnachtsmann zeigen, daß er für Mühe oder Notizen gerade dieses kleine Spielzeug mitbringen?

Wir denken ein bißchen an Weihnachten. Und vielleicht, wenn wir uns irgend etwas in diesen Wochen kaufen wollen, denken wir: das könnte mir eigentlich der Weihnachtsgabe bringen. Und da wäre es möglich, auch selbst einmal der lieben Familie so einen launigen Hinweis zu geben — hoffen wir, daß sie dann ebenfalls die Ohren offen hält. J. Sch.



Junge Mutter

Geschaffenheit von Gertha Peters-Raumeyer

Alles selber tun und doch- schöne Hände haben!

Es ist heute nicht mehr so, daß die „verarbeitete“ Hand einer Hausfrau loszulassen ein Ehrenzeichen für sie wäre wie dies früher der Fall war. Heute ist die rissige, ungepflegte, rote und harte Hand einer Hausfrau nicht ein Beweis dafür, daß sie viel zu tun hat, sondern ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfängt. Denn sonst dürfte ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfängt. Denn sonst dürfte ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfängt.

Beginnen wir mit dem Gesichtsmaschen. Die Hausfrau sollte bei dieser Arbeit Gummihandschuhe, sog. „Nutzschutzhandschuhe“, verwenden. Es ist eine Ausgabe, die sich lohnt. Außerdem benutze man reichlich Tellerwasch- und Porzellanbürsten und für die Töpfe und Pfannen Drahtbürsten. So erleichtert man sich die Arbeit des Gesichtsmaschens, und die Hände werden nicht mehr die unheimlichen Spuren dieser Beschäftigung tragen.

Auch das Schälen von Kartoffeln ist eine Arbeit, die der Schönheit der Hände wenig beizutragen ist. Hier kann die Schälmaschine helfen, die in wenigen Minuten die ganze Arbeit tut; die Hände haben dann höchstens noch ein paar fleckige Stellen nachzuspülen. So wohl beim Kartoffelschälen, wenn man es mit der Hand erledigen muß, wie beim Gemülepulpen ist die wichtigste Aufgabe, daß die Hände sofort danach gründlich gewaschen werden, wobei Bimsstein und Zitronen wichtige Hilfsmittel sind. Das öftere Einreiben mit Zitronensaft ist überhaupt zu empfehlen. Deshalb sollte man ausgezehrte Zitronenschalen aufheben. Sie geben oft noch genug Saft, mit dem man die Hände einreiben kann. Zitronensaft madt die Haut weich und zart, auch etwaige Verfärbungen, die in der Küche entstanden sind, lassen sich damit bessern, mit Bimsstein gehen sie dann meist völlig ab.

Die Hausfrau, die schöne Hände haben will, wird sich auch einen Zwiebelknobler anschaffen müssen. Was nützen die schönsten Hände, wenn sie nach Zwiebeln riechen? Und es ist nicht so einfach, die Hand vom Zwiebelgeruch zu reinigen. Hier hilft auch Zitronensaft wenig.

Manchmal spürt man noch am nächsten Tage, daß die Hand Zwiebel geschnitten hat.

Wie die Hände, so bedürfen aber auch die schonenden Gummihandschuhe einer gewissen Pflege, wenn sie lange halten sollen. Bevor man sie neu anzieht, treue man etwas Puder oder Talkum hinein, damit sie besser über die Hand gleiten. Ausgesogen werden sie, indem man sie rückwärts über die Hand kreist, niemals darf man an den Fingerpitzen ziehen. Vorher aber müssen sie an der Hand mit Seife geschubert und mit kaltem Wasser nachgespült werden. Die Aufschwemmung muß an einem kühlen Ort erfolgen. Nach jeder Reinigung sind die Hände gut abzutrocknen, abends mit einer guten Hauscreme einzureiben. Auf die Nagelpflege sollte jede Hausfrau besonders achten. Am besten ist es, sie ziemlich kurz zu halten, doch müssen sie immer sorgfältig gereinigt und gefeilt werden. Denn gerade die ungepflegten Nägel verraten am meisten von den Verhältnissen der Schönheitspflege.

Wir lassen uns „veräppeln“

Cierkuchen mit Äpfeln

Aus Mehl, 2 Eiern, Zucker, etwas Natron und einer Prise Salz und Wasser (oder Milch) wird ein dickflüssiger Teig bereitet. Dann läßt man Äpfel, nimmt das Gehäuse heraus, schneidet sie in kleine, nicht zu dicke Stücken, läßt in einer Pfanne fett zergehen, belegt ihren Boden mit Äpfelstücken, gießt etwas von dem Teig darüber und läßt den Eierkuchen von beiden Seiten ab.

Apfel-Charlotte mit Schwarzbrod

Die Äpfel werden geschält, die Gehäuse herausgenommen und die Äpfel in Scheiben geschnitten. Sie werden mit Zucker und Butter oder Pflanzenöl halb weich gedämpft. Dann nimmt man sie heraus, legt sie auf ein Sieb

zum Abtropfen, während man den Saft noch einleitet. Dann gibt man die Äpfel wieder hinein und läßt sie erkalten. Inzwischen wird Schwarzbrot zerrieben, mit Zucker und gelbem Eit untermäßig und der Boden einer mit Fett ausgelegten Form hier damit ausgelegt. Darauf legt man kleine Stücke Butter und nun folgt eine Schicht Äpfel, dann wieder Brot und so fort. Die oberste Schicht muß wieder Brot bilden. Nun wird die Charlotte etwa 1 Stunde im Ofen abgebacken, dann gefüllt, mit Zucker bestreut.

Apfel-Pudding

Man wiegt 1 Pfund Weißbrötchen ab, schneidet die Kruste ab und weicht das in Scheiben geschnittene Innere in Milch ein. So läßt man es 1 bis 2 Stunden liegen, gibt es dann in einen Tiegel auf Feuer und rührt mit 75 Gramm Butter einen heißen kalten Brei ab. Diesen Brei läßt man dann abkühlen, mischt 100 Gramm Zucker, 2 Eidotter, etwas abgeriebene Zitronenschale, gelohenen Zimt und Salz darunter. Zuletzt kommt das zu Schnee geschlagene Eiweiß und die Äpfel hinein. Die Äpfel hat man vorher geschält und in kleine Würfel geschnitten. Nun wird der Pudding in einer Form 1 1/2 bis 2 Stunden im Wasserbad gedöht und warm gereicht.

Möhren mit Äpfeln

Die Möhren werden gewaschen, in Würfel geschnitten und in Salzwasser aufgekocht. Wenn sie fast weich sind, legt man Äpfel, die man inzwischen geschält und zur Hälfte durchgeschnitten hat, dazu, läßt noch eine Weile beides zusammen kochen. Dann nimmt man die Äpfel wieder heraus, gibt an die Möhren eine Schötte und rührt nun beides in einer Schüssel an. Die Äpfel in der Mitte, die Möhren französisch darangelegt.

Apfel-Kartoffeln

Die geschälten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln werden aufgekocht und, wenn sie eine Weile gedöht haben, kommen geschälte, in Würfel geschnittene und sorgfältig zum Gehäuse befreite Äpfel, etwas Butter und Zucker hinein. Wenn Äpfel und Kartoffeln zu weich sind, treibt man sie durch ein Sieb. Man kann braune Butter darüber gießen.

Apfel-Creme

Die Äpfel werden im Ofen gebacken, das Gehäuse herausgenommen und zu

einem glatten Brei gerührt. Nun nimmt man das Weiße von Eiern, den Saft einer Zitrone und Zucker und rührt das alles unter das Apfelmus. Das Rühren muß solange fortgesetzt werden, bis die Masse fest wird. Dann bringt man sie an einem kühlen Ort, bis sie zu Tisch gegeben wird.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Mittags: Sammelleich, gedämpft, Kohlrutengemüse und Kartoffeln. — Abends: Zwiebelkuchen und Kartoffeln.

Dienstag: Mittags: Gedöhter Fisch Weisfischsalat (roh oder gedünstet) und Kartoffeln. — Abends: Bratpfanne mit Backpflaumen.

Mittwoch: Mittags: Hosenpfeffer und gedöhte Kartoffellöcher. — Abends: Aufgebundene Kartoffellöcher und Käsepfisch.

Donnerstag: Mittags: Gemüsesuppe, Leber und Kartoffelbrei. — Abends: Hosenpfeffer mit Marmeladenbunten.

Freitag: Mittags: Wildsuppe mit Nudeln (Reife), Sammelleich und Birnen. — Abends: Quark mit Meerrettich und Brot.

Sonabend: Mittags: Weiskohls mit Tomaten und Bratkartoffeln. — Abends: Galtberg und Pellkartoffeln.

Sonntag: Mittags: Rohsaft auf Margarinebrot. (Weisgeräntes Gericht auf der Ausstellung „Rübe der Welt“). — Abends: Gemüsesalat mit Manonapflaue und Brot.

Kohlkraut nach Margaretenart:

Die Kohlköpfe werden auseinander geteilt und abgerührt. Die Hälfte von Suppengrün und Zwiebeln schneidet man in Würfel und röstet sie in Fett. Nehmen sie Farbe an, rührt man Wasser und mit Eiern vermengeten Gries darunter und gibt das feingehackte Petersiliengrün hinzu und läßt garwerden. Die Kohlköpfe werden ausgebreitet und in vier Dreiecken mit einem Biersteifeln des Brotes in Kugelform belegt. Die Kugeln werden mit den Blättern umhüllt und mit einem Faden zusammengehalten. Inzwischen schneidet man den Rest des Grünzeugs und der Zwiebeln in Scheiben und belegt damit den Boden des mit Butter ausgeschmittenen Topfes, legt die Kohlkopf darauf, gibt etwas Wasser hinzu und schmort fertig.

Vielseitige schöne Mode

Die Mode ist so vielseitig wie wohl noch nie, und man kann weder behaupten, daß nur der lange Kasakschob, noch daß nur der kurze Schoß maßgebend sei. Vielseitig verwendbar sind die hier gezeigten Modelle, die nur eine kleine Auslese des Neuesten sind. Handwerkliches Können ist für die meisten Vorlagen nötig, denn Biesen- und Stepperverzierungen wirkt nur dann, wenn sie sauber und gleichmäßig ausgeführt ist.

Das aus Diagonalstoff gearbeitete Jackenkleid S 39314 mit dem großen Pelzkragen ist vorteilhaft für stärkere Damen, denn die vordere und hintere Teilungen der langen Jacke gleichen die Figur aus. Der Rock ist ganz schlicht. Erforderlich: etwa 3,45 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104, und 112 cm Oberweite erhältlich.

Für Besorgungen oder zu einem kurzen Besuch bei der Freundin ist das Komplet aus K 39118 und B 39119 besthend sehr passend. Das Kleid K 39118 aus dunklem Wollstoff besteht aus Schoßbluse und Rock. Der vordere Knopfschluß, die durchstepten Aufschläge und die abgesteppten Nähte geben ihm sportlichen Charakter. Zum Komplet wird ein einfarbiger Samt- oder Seidenschal getragen. Erforderlich: etwa 2,50 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

B 39119. Die Jacke, die das Kleid K 39118 zum Komplet ergänzt, kann ebensogut zu anderen Kleidern getragen werden. Sie ist durch Abnäher in Form gebracht, hat aufgesetzte durchstepten Taschen und einen durchstepten Kragen. Die Ärmel haben die modische Form mit Einsatzteil und dadurch bedingter betonter Kugel. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Sind wir eingeladen, tragen wir gern ein Kasackkleid wie K 39133. Der hochstehende weiße Kragen aus Seide paßt sehr gut zu der runden Passe des in sich gemusterter Kleides. Die vordere Rocknaht springt als gegenseitige Falte aus. Der schlichte Keulenaärmel ist durch Falten in Form gebracht. Doppelknöpfe in der Passe und Gürtelschließe aus Metall. Erforderlich: etwa 4,10 m Stoff, 35 cm Besatzstoff, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Dieses Kleid K 39111 mit dem vorn strahlenförmig geteilten Leibchen und dem schlichten, durch vordere und hintere Fallenteile erweiterten Rock eignet sich am besten für feinen Wollstoff. Sehr hübsch ist der am Ellbogen weite Ärmel, sehr flott die weiße Balustrische am Halsausschnitt. Erforderlich: etwa 3,35 m Stoff, 95 cm Oberweite erhältlich.





In der heiligen Grotte von Labastide

Von Norbert Casteret

Sehn Jahre nach der Entdeckung der Höhle von Montespan führten mich meine unterirdischen Erkundungen und Forschungen in den Pyrenäen an die Grenzen der Haute-Garonne und der Haute-Pyrénées, an die äußerste Spitze der fächerförmigen Hochfläche von Lannemezan, deren weite die Fläche mit Heidekraut, Ginster und Farnkraut bedeckt ist. Von diesem Alluvialkegel, der in geologischen Zeitaltern entstanden ist, wo die Pyrenäenketten ungleich höher war als jetzt, erblickt man auf einer Front von 200 km einen ununterbrochenen Horizont noch immer sehr hoch aufragender Berge, aus dem die Klüften des Felsgebietes der Auzou und Bigorre emporsteigen, der steile Abhang des Krizzen, der schneebedeckte Dom des Pic du Midi, die Pyramide des Montagu und ganz fern die geschnittenen Räume der Grenzberge und die weißschneehenden spanischen Gipfel.

Im Vordergrund zahllose namenlose Vorberge, ein Gemenge von niedrigen Gipfeln, die mit Büschen- und Fichtenzwäldern bedeckt sind. Dort, am Ausgang des Muretais, umweht des zusammenfließender Nette und Garonne, in einer von der Windstichluft der Nette besüllten Felswand, öffnet sich die Grotte von Lortet, eine vorgezeichnete Wohnhöhle, die durch Eduard Piettes erfolgreiche Grabungen seit 1873 erschlossen wurde. Ich nied diese in den Jahrbüchern der Vorgeschichte vermerkt, aber jetzt leere Höhle und wandte mich einer Gruppe von Höhlen zu, die fast unbekannt und unerforscht zwischen Nette und Abourtal in dem bewaldeten Bergland der Baronnies liegen, das mit Recht das „Land der vierzig Höhlen“ heißt.

Auf den Rat eines Freundes, des Staatsanwalts Léon Ducaze in Toulouse, eines gründlichen Kenners der Gegend, begann ich meine Erkundungen in der tiefen Höhle von Labastide bei dem gleichnamigen Dorf, das felsam in der Tiefe einer Schlucht von 100 Hektar liegt, die von der Hochfläche von Lannemezan und den Vorbergen der Pyrenäen umschlossen und überragt wird. Die Quellen und Seidewässer dieser Schlucht vereinigen sich zu einem Bach, der laffige Wiesen bewässert, das Dorf durchfließt und dann der tiefsten Föhlung der Schlucht zufließt. Dort mündet er in einer engen Klamm mit steilen Rändern, im Rachen einer Höhle, der Spugue, wo das Wasser in einem schmalen Felspalt verschwindet. Dieser unterirdische Bach kommt zwei Kilometer weiter beim Dorfe Sparros wieder zum Vorschein, nachdem er den Fuß des Berges durchquert hat, der sich gegen oberirdischen Lauf wendet — eine häufige Erscheinung in den Vorbergen, die in der Hauptfette der Pyrenäen, wo es zahlreiche sogenannt „hydrologische Durchströme“ gibt.

Die unterirdische Verbindung zwischen Labastide und Sparros ist sicher, doch ihre Erforschung galt für unmöglich, weil der Ausfluß bei Sparros unbedinglich ist und der Einfluß bei Labastide zu eng schien, als daß ein Mensch sich hindurchzwängen könnte. Der gelehrte Höhlenforscher Armand Viré, der 1897 nach Labastide gekommen war, hatte gleichfalls die Erschließung dieses unterirdischen Baches für unmöglich erklärt.

Am Wälder in kalten unterirdischen Gemäusern gewöhnt und im Bewegungen schwieriger Straßen — wie Wasserflüssen, breitflächige Gänge mit niedriger Decke und schlupflicher — erliefen, kroch ich vor diesem im Bergschuß verschwindenden Wasserlauf nicht zurück.

Ich klebete mich völlig aus, denn zum unterirdischen Schwimmen und Krüchen sind die durchdrängsten Kleider, die am geringsten Felsvorsprung hängen bleiben, lässig und gefährlich. Dann zwangte ich mich mit Gewalt, den Kopf voran, in den abschüssigen Felspalt, der den Bach verschlingt.

Es war Anfang April, eine wenig günstige Jahreszeit, denn das Wasser stand hoch und war kalt. Nachdem ich mich mit großer Mühe und Gewalt zwischen Wasser und Fels hindurchgezogen hatte, rutschte ich auf dem Bauch auf einem engen Schlammbett weiter, den Rücken an der rauhen, niedrigen Decke schauernd. Schließlich, nach vieler Mühe und Angst um mein im Windzuge heftig flackerndes Licht, gewahrte ich mit Genugthuung das Ende dieser breitflächigen, niedrigen Strecke, die das frühlende Wasser mit lauem Brausen erfüllte. Ich konnte auf allen Vieren gehen und mich bald ganz aufrichten. Ich stand in einem schönen Saal, den ich aber rasch durchschritt, denn es drängte mich, die Erkundung fortzusetzen.

Nun kam ich in einen gewundenen Gang, doch nach 200 Meter gebot mir das Auftreten von Stiefeln Halt — ein tödliches und gefährliches Hindernis, das mit seit kurzem durch das Flackern meiner Lampe und das sehr beschwerliche Atmen angefeuert wurde.

Rasch rechtzeitig erlöste ich im Dunkeln einen großen Haufen von Laub, Gras und allerlei Wurzeln, die der Bach des Hochwassers von draußen eingeschwennt

hatte. Ihre die Luft verpestenden Gährungsgele verboten augenblicklich jeden Aufenthalt in diesem Teil der Höhle. Ich mußte umkehren und die Erforschung aufschieben, bis ein neues Hochwasser dies Hindernis weggeschwemmt hatte. Ich kam ohne weiteren Zwischenfall wieder ans Tageslicht und ging, ohne mich anzuziehen, zu einem andern, ganz nahen Höhleneingang in derselben steilen Felswand und der gleichen Klamm wie die Spugue. Den Eingang bildet ein Schacht mit fast senkrechten Wänden. Nur auf einer Seite kommt man auf einem sehr abschüssigen Geröllabhang abwärts. In 30 Meter Tiefe erblickt man eine sehr schöne Bogenwölbung, die den wirkungsvollen Eingang zu dieser in der Tiefe eines Schachtes verborgenen Höhle bildet. Hier läßt das Tageslicht gefährlich nach, denn nur wenige Schritte vom Eingang tut sich ein neuer, breiter und tiefer Schacht auf, der seine ganze Breite einnimmt und sich nur auf einem schmalen Felsvorsprung umgehen läßt, wenn man weitergelangen will.

In jenem Tag funktionierte der Brenner meiner Agetzenlampe sehr schlecht, und sie leuchtete nur sehr spärlich. Nur dank langer Gewöhnung an unterirdische Räume konnte ich mich in dieser weiten Höhle bewegen, wo ich wichtige vorgeschichtliche Spuren fand.

Durch die Größe der Gänge verächtelt, deren Dunkel meine Lampe nur sehr mangelhaft erhellte, nahm ich mich vor, Schritt für Schritt stets der gleichen Wand zu folgen und dann auf dem gleichen Wege zurückzuführen. Mit Hilfe eines Felsvorsprungs überwand ich den tödlich am Eingang gähnenden Schacht, dann gelangte ich durch einen ansteigenden Gang in einen Saal mit waagerechter Sohle, die mit Felsblöcken und gedungenen Stalagmiten bedeckt war. Hier und da lagen Knochen von Tieren, die von Füchsen dorthin verschleppt waren. Dazwischen aber erkannte ich Gefäßscherben und ertliche Menschenknochen, die Spuren einer Besohnung oder einer kümmerlichen neolithischen oder tertiären Besatzung, die in den Pyrenäengrotten häufig sind. Unterwegs suchte ich die Wände wie stets nach Felszeichnungen ab, doch der raube, bröckelnde Stein wies nirgendwo Stellen auf, die zum Anbringen dieser — übrigens recht seltenen — Rundgebungen zeitlicher Kunst hätten dienen können.

Ich kletterte über mehrere Abfälle und Felsstrümmen weg, durchschritt ein langes Schammloch, wo ich in flebrigem Lehm versank, und kam auf 300 Meter vom Tage (später gemessene Entfernung) in einen sackartig auslaufenden Saal, dessen niedrige Decke und wie gestampft und festgetreten aussehende Sohle mich an den Kärsaal in der Grotte von Montespan erinnerten. In mehreren der drei hundert von mir erforschten Höhlen hatte ich ähnliche Einbrüche und die freilich nie befähigte Übung gehabt, etwas Ueberausgehendes zu entdecken. Diesmal aber sollte meine Beharrlichkeit belohnt werden.

Beim trüben Schein meiner kochenden Laterne begann ich halb geküßt, mit zurückgebeugtem Kopf, die Decke zu beobachten.

Mit unbeschreiblicher Empfindung gewahrte ich sofort, genau über meinem Kopf, jene eingerichteten Striche, die für jeden unverkennbar sind, der lange Zeit vorgeschichtliche Felszeichnungen an den Höhlenwänden gesucht, entziffert und studiert hat. Doch ich fand zu dicht davor, um die Bedeutung der Striche zu erfassen. Ich schüttelte heftig meine Lampe und benutzte ihr Kuffladen, um auf dem Boden liegend die Graffiti an der niedrigen Decke zu studieren.

Und plötzlich erschien mir ein brüllendes Löwenhaupt von packender Wirklichkeit.

Dieser überlebensgroße Kopf ist von einer unheimlichen Wahrheit des Ausdrucks. Das geöffnete Maul ist gerumelt, der Brognatismus des weit aufgerissenen Rachens durch 8 Zentimeter lange, drohende Eckzähne betont, das Auge durch das Aufsteigen des Rachens gefächelt. Das alles gibt der Bestie einen Ausdruck von furchtgebietender Wildheit.

Der große Tiermaler, der dies Meisterwerk mit einem spitzen Kiesel in die raube Decke dieses niedrigen Saales geritzt hat, hat den Eindruck, den ihm eine schreckliche Begegnung mit diesem Raubtier gemacht hat, getreu und mit fabelhafter Lebendigkeit wiedergegeben.

Solche Entdeckungen entschädigen einen im Ru für jahrelanges Suchen und viele in Höhlen zurückgelegte Kilometer. Doch wie soll man dem Leser den Eindruck und die Welt von Gedanken mitteilen, die einen ergreifen, wenn man allein unter der Erde einer jener fantastischen Besohnungen der Urmenichheit gegenübersteht, neben denen die ägyptischen Altertümer jung erscheinen?

ihem Ausmaß: Entdeckung der ältesten Bildwerke der Erde und der wahren Garonnequelle. Norbert Casteret erzählt von seinen abenteuerlichen Forschungen im geheimnisvollen Innern der Erde in dem einzigartigen Buch „Zehn Jahre unter der Erde“ (Höhlenforschungen eines Einzelgängers), dem wir mit Genugthuung das Verlags Brotkhaus, Leipzig, den obigen Abschnitt entnommen haben. Und die Illustrationen sind in dem Buch enthalten; sie stammen aus der Feder Norbert Casterets und seines Bruders.



Durch unterirdische Siphons schwimmend, in eisigen Flüssen unter der Erde lauchend, durch Höhlengänge kriechend, die für einen Menschen fast undurchdringlich sind, in tiefe Schächte sich am Geil hinablassend, die den Zugang zu düsteren Geheimnissen bilden, erforscht Norbert Casteret seit seinem 15. Lebensjahr die Höhlenhöhlen und unterirdischen Wasserfälle in den Pyrenäen. Eine sportliche Leistung „alpinistischer“ Umfangs, anerkannt durch die Große Goldene Medaille der Französischen Sportakademie, und ein wissenschaftlicher Erfolg von ergeb-

Kulturfilm auf neuen Wegen

Neue Ziele des Kultur- und Kurzfilms - Besondere Aufgaben für den Nachwuchs

Schon in den Jahren, als Film und Lichtspielhaus noch um ihre Anerkennung zu kämpfen hatten, war der Kulturfilm ein gern gesehener, leider aber auch viel zu oft vernachlässigter Teil der Vorführungen. Ihn liebte selbst die Zweifel gelien, und ihm allein war es möglich, die völlige Verdamnis des Films in den Augen von Bezauberern zu verhindern, die sich meistens die Mühe nicht machten, die geistigen und künstlerischen Möglichkeiten des Lichtspielhauses näher zu untersuchen.

Seit jenen Anfangstagen des lebenden Bildes hat sich unendlich viel geändert. Heute ist der Kulturfilm durch die Reichhaltigkeit zu einem wesentlichen Bestandteil des Kinoprogramms erklärt, wodurch einerseits die belebende Bedeutung des Lichtspielhauses und andererseits die verpflichtende Aufgabe der Filmproduktion unterstrichen ist, dem Kulturfilm neuer Kräfte einen unerschöpflichen Platz im Rahmen des Gesamtprogramms zu sichern.

Doch aller guter Wille bleibt abhängig von dem, was die Kurz- und Kulturfilmproduktion aufzuheben bringt, und was sie anzubieten hat. Der Kulturfilm hat sich von lehrhafter Trodenheit und unzulänglicher Eignung für das Lichtspieltheater immer härter zu einem fesselnden und freudigen Erzähler von der Weltgesamtheit des Lebens entwickelt. Er ist geistig und gepflegt von großen und kleinen Verfassern zu einem wunderbaren Vermittler der Natur in des Wortes weitestem Sinne geworden, er läßt uns teilnehmen an allem, was die belebte Welt erfüllt, er führt uns aus Fabriken, Werkstätten, Schulen, Studierstuben aus den Säulen und aus den Säulenhallen hinaus in den unerschöpflichen Reichtum der Formen und in die beglückende Weite der Gänge und der Wälder und der ewigen Erneuerung alles Seins. Er gibt unser Denken die Wirklichkeit und das Verständnis und beschenkt unser Herz mit der stillen Weisheit eines reifen Lebensgefühls. So ist der gute Kulturfilm, vernünftig barock, und mit aufgeschlossenen Sinnen empfangen, zu einem ungeschätzten, zu einer wertvollen und wertvollen Freund des Menschen geworden. Ob er nun als vollstimmiges Mittel des Wissens und vor allem der Vertiefung und Klärung unseres weltanschaulichen Denkens auftritt, oder ob er in höchster, schillernder Vollendung im Dienst der Wissenschaft steht - immer hilft der Kulturfilm jedem einzelnen von uns und jedem in seiner Art, das Leben zu verstehen und zu erfinden.

Mancher kleine Künstler des Kulturfilms, für dessen Arbeit die Zeit noch nicht reif war, ist heute vergessen. Andere wurden zu Bahnbrechern bei leistungsfähigen Unternehmen, unter denen die Ufa mit ihrer in guten und in bösen Zeiten am Leben erhaltenen Kulturabteilung das Verdienst des großen Ausbaues dieses Produktionsgebietes für sich in Anspruch nehmen darf. Ihr ist es in erster Linie zu danken, wenn der deutsche Kultur- und Lehrfilm schon in den ersten Jahren nach dem Kriege zu einer Weltmarke werden konnte.

Was aber der Ufa bei ihrem ausgeübten Theaterpart möglich war, den Kulturfilm geschäftlich tragbar zu machen, das ist in allen Jahren noch bis in die jüngste Gegenwart den „Kleinen“ nicht gelungen, und zwar deshalb, weil der Verleiher den Kulturfilm zu billig haben, weil der Theaterbesitzer eine Sonderausgabe dafür nicht anlegen wollte.

Inzwischen hat sich das Blatt gewendet, und damit ist auch der betont unterhaltliche, heitere Kurzfilm auf eine neue Grundlage gestellt.

Wenn jetzt die Tobis für die ihr angeschlossenen Verleihunternehmen (Europa, Asta, Synkita, Bavaria, sowie Tobis-Cinema, Ausland) eine Kultur- und Kurzfilmproduktion durch eine Zusammenarbeit mit freien Kulturfilmherstellern auf die Beine gestellt hat, so war sie sich vor allem auch darüber im klaren, daß sie einer gelunden Preispolitik und damit einer gediegenen Arbeitsweise die Wege ebnen mußte, wollte sie für die Spielfilme ihres Konzerns brauchbare Beiprogramme erlangen.

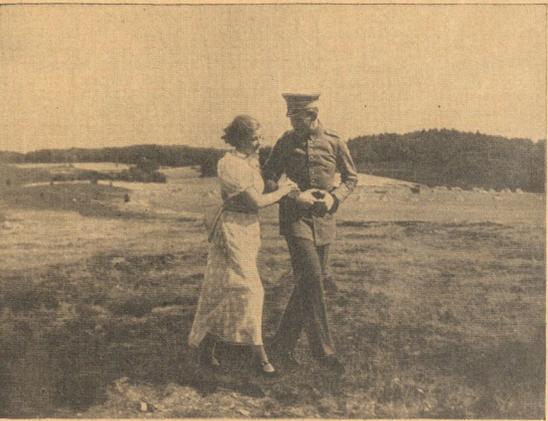
In dieser Gemeinschaftsarbeit, die 60 bis 70 Kulturfilme und eine ebenfalls Anzahl Kurzspielfilme umfaßt, sollen auch dem Nachwuchs die Wege geebnet werden.

Mit Hilfe des mittelständlichen Prinzipals der Auftragsproduktion, durch das die Tobis in einem weit und frei schaffenden Rahmen ihre Wünsche und ihren Einfluß geltend machen kann, sind inzwischen mehrere Filme fertig gestellt und einige davon auch schon uraufgeführt worden. Ein Blick auf die Einzelerscheinungen läßt Wesen und Ziel dieser Beiprogramme erkennen.

Auf der Internationalen Filmshow Venedig 1936 wurde der Kulturfilm „Die Kamera fährt mit“ durch eine Medaille ausgezeichnet. Weiter sei der Film aus dem Leben der Zeitung „Spiegel aus Papier“ erwähnt, der sich eines sehr großen Anklanges erfreut.

Themen aus der Kultur-Filmproduktion sind u. a. die folgenden: „Die Fähr“, „Eisfanten“, „Hinter den Kulissen des Zoo“,

„Kannst du Kamerun“, „Albanienfahrt“ und „Die Wälder von Werbellin“. Weitere sind inhaltlich weniger klar zu erkennen: „Wenigste Seelen“, „Sänger von der Vaterland“, ebenso „Einer von 20 Millionen“. Es ist nur bedauerlich, daß es sich bei der Fährnachtsfahrt und bei dem Sängervon dem Stoff handelt, die immer sehr beliebt sind und deren geschmackvolle Gestaltung eine wertvolle Bereicherung



„Niemand vergiß ich, auf all meinen Fahrten dich und die Heide, Annemarie.“ Gisela Uhlen und Viktor v. Zitzewitz in dem Ufa-Film „Annemarie“

„Tischler“, „Leben im Schiff“, dann mehrere Vogel Filme, die teils am Boden des entfehen, teils „Die letzten deutschen Steinadler“ betreffen, Filme von der „Ostseefischerei“, aus Rumänien, dann „Raum um kreisendes Licht“, eine Arbeit, die von der Reichsheide für Unterrichtsfilme schon herausgegeben worden ist und den Einfluß des wöchentlichen Tageslichtes auf die Architektur zeigt, und weiter ein Film vom „Stadt-Hafen Hamburg“, ein Landschaftsfilmm „Über Winterberge“ in Frühlingstälern. Auch Paul Grofsoop, der Träger des internationalen Amateurfilmpreises, ist mit einem Berufsfilmm vertreten, der jetzt schon für künstlerisch wertvoll erklärt ist und den Titel trägt „Wintel des Glücks“. Unter diesen Kulturfilmen findet sich auch eine Arbeit von Prof. Seger, „Leben im Schiff“ und ein Hauptfilm: „Ein Begleiter fürs Leben“.

Die Titel der Kurzspielfilme beweisen, daß sie oftmals sehr an der Grenze des Kulturfilms liegen, so etwa bei „Am unse-

des Beiprogramms bedeutet, nämlich am Kinderfilme. Früher scheint auch noch ein anderer Film zu gehören, „Anerkennung“, der jetzt aber zu den Kulturfilmen und ist einer von denen, die, wie „Unbekannte Vogelwelt“, von der Zensur mit Präzedenzen versehen worden sind.

Auch wieder eine gewisse Vertiefung erweitert ein anderer Filmtitel „Aufreversänderung“, dessen Aufnahmen in der Schorfbeide gedreht worden sind und der im Auftrag des Reichsministeriums hergestellt wird. Er gehört aber in die Reihe der Kurzspielfilme.

Die bis heute fertiggestellten Kultur- und Kurzfilme der Tobis haben einen Stand von mehr als 40 Beiprogrammfilmen erreicht. Immer ist dabei Wert darauf gelegt, daß auch der Kulturfilm trotz seiner belebenden und bildenden Absicht einen Spielfilmcharakter trägt und doch andererseits die kurze Spielfilme auch dort, wo er im Gewande des Spielfilms auftritt, seine kulturelle Aufgabe nicht verzeugnet.

Dr. R. Volz.

luge montieren, denn er kennt den gefauten Empfänger am besten.

Zur Schluss muß noch kurz gesagt werden, daß man nicht sofort mit dem kompliziertesten „Empfang“ - wie Amerika um beginnen soll. Zuerst die nächste Rundfunkstation, dann erst die größten deutschen Sender herausheben! Denn bis wir den Empfänger genau auskennen, vergeht eine kleine Zeit.

F. Lindenberg.

Filme - die gedreht werden

Zur Zeit sind eine ganze Anzahl derjenigen Filme, die bereits bei ihrer Ankündigung ungewöhnliches Interesse hervorriefen, in den Werkstätten in Arbeit. Die Aufnahmen haben wegen der Witterung ihr Ende gefunden, mit wenigen Ausnahmen ist man heute unter Dach und Fach.

An Neubabelsberg ist die Mannschaft Ucidis, die mit Ullers an der Donaumündung gedreht hat, zu den Innenaufnahmen des Films „Unter heilem Himmel“ geschritten. Eben dort werden auch die letzten Aufnahmen von „Menschen ohne Vaterland“ mit Birgel, Fritsch und der Tassanaby (die im „Schlußwort“ zum ersten Male und mit großem Erfolg auftrat) unter der Leitung von Kästch hergestellt. Außerdem entstehen in Neubabelsberg die Innenaufnahmen von „Aelene Hofjäger“, das Duday im Park von Senocouj bekommen hat, und vom „Schönen Fräulein Schragg“ unter der Leitung von Deppe.

In Tempelhof entleert das Aufspiel „Heute Wintertafel“ mit der Wä; in Johannisthal die „Knecht“, „Nacht mit dem Kälber“, worin die Suga wieder einmal glänzen wird. In der Werkstatt Froelichs probt man zu „Rote Kerne“, um über Besetzung und Ausstattung klar zu werden. Die Ufa-Werkstätten teilen sich zwischen den Aufnahmen für „Wach den der Liebt“ und „Kinderarzt Dr. Engel“, wo Höbiger unter der Leitung Kleemanns arbeitet. Demnächst beginnt auch die Aufnahme von „Ein glücklicher Tag“ mit Will Dom, ein Spielfilm von Hoff Landner, der auf der Ufa, „Wenn wir alle Engel wären“ liegt und von Wegener inszeniert wird.

Film und Universität

In den Universitäten Deutschlands spielt der Begriff „Filmkunde“, womit die mannigfachen Erziehungsgestaltungen des Films wissenschaftlich erzieht werden sollen, eine ständig steigende Rolle. Bislang hat man Vorlesungsverzeichnisse seit 1933 durch, so zeigt sich, daß die Einbeziehung des Films in die wissenschaftliche Fortbildung harten Schwankungen unterworfen war und eigentlich erst in den letzten zwei Jahren größeren Umfang angenommen hat. So wurde im Sommersemester 1933 der Film nur an der Berliner und Großsauer Universität gehalten.

Die große Bedeutung, die nach dem Abschluß von 1933 den Fragen der Publizistik und Propaganda zugewiesen wurde, führte innerhalb der Zeitungswissenschaft auch zu einer stärkeren Beachtung der Filmwissenschaft, die im Film ruhen. Vor allem die Theaterwissenschaftler bereiten den Boden für eine richtige „Filmkunde“. Ein weiterer, wesentlicher Schritt war die Einbeziehung des Films in den Lehrplan der Zeitungswissenschaft. Er bedeutet eine gewisse Festigung der „Filmkunde“ im Rahmen der Universität. Die Einbeziehung des Films in die Forschungsarbeit anderer Gebiete ist damit keineswegs eingeschränkt, wenn sie auch bis auf weiteres als Nebeneffekt betrachtet werden muß.

Das laufende Wintersemester sieht nach der Aufklärung der zeitungswissenschaftlichen Vorlesungen die Befindungen des Films an den Universitäten Berlin, Großsauer, Köln, Königsberg, Leipzig und München vor. In Berlin lesen Prof. Dornjat, Dr. Traub und in Königsberg Dr. Sig. Prof. Münter hält in Leipzig eine Vorlesung ab. In München liest Prof. d'Herz. Außerdem kommen dort Prof. Kutschera und Prof. Kellen zu Wort, die sonst in Köln lesen. In Großsauer werden die Arbeiten ebenfalls fortgesetzt.

Ein deutsch-polnischer Gemeinschaftsfilmm

Dieser Tage hatten sich der Dramaturg von Tobis-Syndikat, Wiese, Produktionsleiter Pisker, Curt Hänel vom Kerbau-Film und der Filmator W. Lüttge nach Warschau begeben, um dort einen deutsch-polnischen Gemeinschaftsfilmm vorzubereiten. Es handelt sich um ein multifakultäres Aufspiel mit dem vorläufigen Titel „Ein Fischer der Kamin die spielt jede Nacht“ für das B. Lüttge das Manuskript schreibt.

Rundfunk und Familie - unzertrennlich!

Welchen Empfänger kaufe ich zu Weihnachten?

Bei der wachsenden Steigerung der Rundfunkteilnehmerzahlen wird eines Tages die Zeit gekommen sein, wo der Rundfunkempfänger in der Wohnung genau so selbstverständlich ist wie die Wasserleitung. Seit 1933 hat sich die Rundfunkhörszahl in Deutschland verdoppelt. Schon heute ist fast jede zweite Familie an den Rundfunk angeschlossen, das heißt also, daß der Rundfunk der Freund jedes deutschen Menschen geworden ist. Es gibt heute wohl kein anderes Kultur- und Unterhaltungsmittel, das so vielseitig und unterhaltend ist, wie der deutsche Rundfunk, dessen Programme von Monat zu Monat eine Steigerung erfahren. Der Rundfunkhörer kann heute wohl mit den Programmen und der deutschen Rundfunktechnik zufrieden sein, und diese Zufriedenheit allein führt zur festen Vermehrung der Hörszahl.

Es steht fest, daß der größte Zuwachs an Rundfunkhörern immer um die Weihnachtszeit erfolgt. Der Hausherr will seiner Gattin eine Freude bereiten, der Sohn seinen Eltern und die Gattin dem Mann. Die besten Ges-

chenke sind immer die von kleinem Wert, und das ist nun einmal ein Rundfunk-Empfänger!

Unter den Lesern, die sich ein solches Weihnachtsgeschenk ausgesucht haben, sei heute folgender Rat gegeben: Man kaufe grundsätzlich nur in einem ausgeprägten Rundfunkgeschäft und lasse sich dort erst einmal die Apparat-Typen vorführen, deren Preis mit der Fülle unseres Geldbeutels in Einklang steht. Anschließend ist vorerst einmal der Ton, sodann die Leistung. Man verlange von dem kleinsten Apparat aber nicht die größten Leistungen. Die Leistungen steigen sich nun einmal mit dem Preis, wobei aber nicht unerwähnt sein soll, daß die Antenne die Leistung wesentlich steigert.

Ob der Kauf zustande gekommen, dann überlasse man die Anlage der Empfangsapparatur am nächsten einem Fachmann, soviel man nicht selbst Helfer oder Elektrischmann ist. Am besten wird der Fachhändler, bei dem der Apparat gekauft wurde die An-

„Schiffe, die nicht wiederkehrten“

Im Fallboob über das Weltmeer / Von Stanley Rogers

„Schiffe, die nicht wiederkehrten“ überstreift Stanley Rogers ein Kapitel seines eigenartigen Wertes, „Kleinlegler der Weltmeere“, das kürzlich im Verlag F. A. Brockhaus erschien. In diesem Kapitel findet sich auch eine Schilderung der abenteuerlichen Fallboobfahrt des deutschen Schiffsoffiziers Franz Komer über den Ozean. Im April 1928 fuhr Komer in einem Kleinfahrerboot zunächst von Gijón aus in den Kanarischen Inseln, wobei er in einer Sturmnacht beinahe elend gescheitert wäre.

580 Seemeilen erst hatte Komer in den elf Tagen zurückgelegt; es blieben noch über sechsmal so viel bis nach Amerika. Doch unversehens ging er nach einmaligem Aufenthalt wieder in See. Zu seinem Boot hatte er unbeschränktes Vertrauen; in jener Sturmnacht hatte er ja gesehen, was es leistete; obwohl es nach dem Abreißen des Treibankers quer lag und dauernd unter gewaltigen Brechern verschwand, war es doch jedesmal wieder hell emporgetaucht. Die großen Fische aber, die sein Boot zu rammen drohten, holte er sich auch weiterhin durch Entgegenkommen mit der Taschenlampe und Strahlscheinern mit einer leeren Wasserflasche vom Leibe zu halten. Freilich kamen jetzt zu den Delfinen die Hais hinzu.

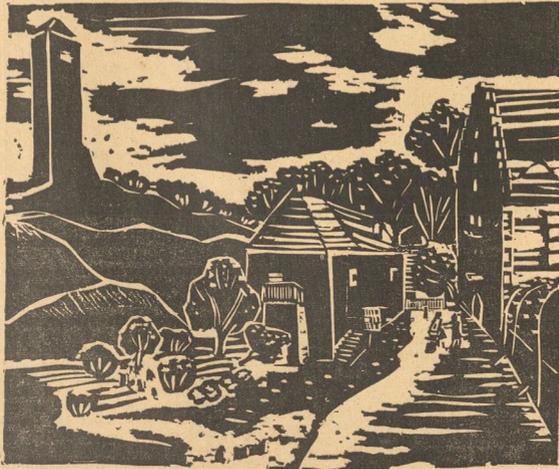
Ein solches Tier griff einmal samt seinen drei Jungen das Boot an. In gewaltiger Fahrt preschten die Wiederhersteller. Die anwesendsten Broden, die Komer ihnen zuwarf, beachteten sie überhaupt nicht; die Kammern an den Steven richteten ebensowenig aus; seinen Brömming fand er in der Eile nicht. Die Schuile tauchten und verließen das Boot zum Kentern zu bringen! In ihrer Wut legten sie die Kammern nicht zu tief an; Komer riefte, wie das Boot sich hob und unter dem Durchgleiten der Tierleiber die Bootshaut sich einbaute. So ging es geraume Zeit weiter; da kam ein Stoß, der das Boot unweitertig zum Kentern gebracht hätte, wenn Komer es nicht augenblicklich mit aller Gewalt luwärts geworfen hätte. In seiner Not packte er den Fliegenbock und schlug nach dem Langstirn; dabei entlastete sich der amerikanische Flieger, angezogen der schwebenden Farben der Sterne und Streifen spürten die Tiere ab wie der Blitz!

Währenddessen dauerte Komers Lebensgefahr. Er lag hänsig im salzigen Wasser, so daß seine Haut auf der Stirnfläche in Fugen herunterfiel und tiefe Wunden aufwies, die in der Wölkerei fürchterlich schmerzten. Die schweren Monjungewitter mit ihren Rollenbrühen waren für ihn eine wahre Hölle, da er sich von dem Regen das Salz aus den Wunden waschen lassen konnte. Als er sich einmal bei der Inseln wollte, geriet sein Rettungsboot in Brand; eine meterhohe Feuerzunge lag hoch, und die Sprühboje fing an zu brennen; rings war er der Kohle über Bord, um nicht ein Opfer der Flammen zu werden. Sinfort mußte er nun die Wägenstreifen roh essen, wobei er sich jedesmal die Finger zerkratzt. Das Trinkwasser noch entsetzlich häufig erkrank er sich dabei, daß der Mangel an Frischfisch bewirkte, daß sich

seine Zähne lockerten und das Zahnfleisch zu bluten begann. „Manchmal ist es schon ein richtiges Elend!“ Welch übermenschenliche Anspannung des Willens verbirgt sich hinter dieser Klage! Er fragte sich wohl manchmal, ob ein solches Ende nicht das beste sei; dann schalt er sich laut aus und rief sich so immer wieder hoch.

Aber das Schlimmste sollte noch kommen: er kühlte seinen Tropfenhelm ein. Unerträglich mußte er nun in der unbarmherzigen Sonnenglut ausstehen; Fieber und Wahngefühle stellten sich ein: er sah einen alten grünen Küstenleger dicht neben sich auf-

war der erste, der zu ihm herankam. Der Kapitän, der seinen Augen nicht trauen konnte, als er den kühnen Wikingers auf dem „belegelten Gummijah“ mitten auf dem Weltmeere sah, schenkte ihm einige Dosen Obst, frische Bananen, Tee und einen neuen Koffer. Wie schwermüde er Komer gefühlt sein, als er von dem mit allen Begehrlichkeiten ausgestatteten Reisepaßier wieder zurück mußte in die leidvolle Meeresinsel, in den ermüdenden Kampf mit den unerbittlichen Naturgewalten! Noch ein paar weitere Dampfern begegnete er; sie boten ihm ihre Hilfe an, doch lehnte er sie ab. Endlich schickte er Land; freudig durchzudete es ihn: „Bin einer der glücklichsten



Giebiechenstein

Originalholzschnitt von Charlotte Voß

tauchen; gepenitisch schlug das Tuch in der schlaffen See hin und her; über die Reeling lehnten Bekannte, die längst gestorben waren; deutlich erkannte er seinen früheren „Garten“, den in San Francisco der Magentrebs dahin gerallt hatte; dabei war Komer bei vollem Bewußtsein und konnte die Ortsbestimmung vornehmen! Doch schon zeigten sich die ersten Zeichen der Landnähe — Glasfenster und Geländebühnen trieben auf dem Meer. Dann schickte er auch — es war inzwischen Mitte Juli geworden — an der fernem Küste die ersten Dampfer; sie bemerten ihn freilich nicht. Der heimfahrende jugoslawische Dampfer „Sjeburo“

Menschen der Welt! Da rief ihm der Sturm, als wolle er ihn zu guter Letzt doch noch vernichten, die Segel weg.

Am 30. Juli 1928 landete er endlich, fast überkräftigt und erschöpft, auf St. Thomas, einer der Antillen. Ungeheuer war das Aufsehen, das das Eintreffen des tollkühnen Ozeanbegewingers hervorrief. Der Statthalter befehlete ihm die amerikanische Tapirtereste mobilis an die Brust; im Triumph wurde sein Boot durch die Stadt gefahren; die Schuljugend bekam einen freien Tag. „Er ist unser! So schreiben die Deutschen drüben, der beste

deutsche Seebote, ein Gefandter ohne Fortes feuille.“

Nun sollte der letzte Lohn an die Retze kommen, die Strecke nach New York. Um nicht wechlos den Windstößen ausgeliefert zu sein, die den schweren Wirbelfürmen jener Breiten vorausgehen pflegen, baute Komer einen Hilfsmotor ein. Einen Kurzwellenemitter, mit dem er die Wetterberichte hätte abhören können, bekam er jedoch nicht; die Unablässigkeit seiner Heimatbedürfnisse machte ihm einen bitteren Strich durch die Rechnung; der Weizinger des Weltmeeres war ohnmächtig gegen den Blitzhimmel. Schließlich mußte er nicht länger warten; die Jahreszeit war allmählich bereits recht weit vorgeschritten; schon leuchtete die schweren Herbststürme ein.

Wenige Todesahnungen erfüllten den sonst so Frohgemuten. „Ich werde sterben, ich bin zum Tode verurteilt. Schließlich, was nützt mir auch mein junges Leben, wenn man mit all seinen Plänen immer eingespant sein soll in das tägliche Gewerke!“ So steht in einem jener letzten Briefe an seine Frau, der er ein Jahr vor Antritt seiner Fahrt die Hand zum Tode küßte. Schließlich hatte sie er dann am 8. September in See ging, brach ein Fliegenbock — ein böses Vorzeichen, meinten seine Freunde. In der Nacht vom 13. zum 14. wütete dann ein allesvernichtender Wirbelsturm, wie man ihn selten erlebt hatte. War er es, der dem Leben dieses kühnen Mannes ein Ziel gesetzt hat? Oder ist er ein Opfer eines der zahlreichen großen Fische geworden, die das Ozean umherstreifen? Niemand kann darauf antworten. Wir werden nie erfahren, wie Franz Komer den Seemannsod fand.

Die Squaw kauft ein

„Big Knife“ prophezeit kalten Winter

Charles „Big Knife“, der weißhaarige Häuptling der Chippewa-Indianer, der seinen Wigwam im Huron-Bergland im Staate Michigan hat, gilt in den Vereinigten Staaten als unfehlbarer Wetterpropheet. Etwa haben, so sagt man, sich seine Voraussagen hundertprozentig erfüllt, die weniger auf meteorologischen Grundlagen beruhen, als der Weisheit und Naturkenntnis seiner rothäutigen Vorfahren entnommen sind. „Es wird einen kalten Winter geben“, verkündete „Big Knife“ kürzlich einem Journalisten, der ihn aufsuchte. „Einen Winter, wie ihn nur unsere Väter kannten, mit viel Schnee und strenger Kälte. Der Winter und die Wälder zeigen ganz untrüglich einen ungewöhnlich harten Winter an. Die Tiere haben sich bereits jetzt ihre Winterquartiere gesucht, und auch die Fische sind schon zu ihren Laichplätzen gezogen. Die Pelzkrieger bekommen einen ungewöhnlich dicken Winterpelz — genau so war es in dem strengen Winter 1917/18.“ Der Indianer fügte hinzu, daß er seine Squaw bereits in die Stadt geschickt habe, um Winterkleidung einzukaufen, und daß er sich für diesen Winter eine Extradecke habe besorgen lassen, um allen Umständen der Kälte gewachsen zu sein.



Witter war eine Niesenschlange entwischt. Das Tier hatte sich in den Keller eines Neubaus geschlichen, war dann in ein bemohntes Haus eingedrungen und hatte dort Angst und Schrecken entzündet. Es gab eine Klage, mehrere Klagen über das. Die Spranz Orland als Freund ein, wollte seinen Chef, den Adonis Leten Delain, zu bewegen, daß für ihn, Witter, einzugelassen. Da — Orland schloß sogar alle Köfen vor, da er selbst gerade finanziell tollig am Ende war.

Er kam mit einer geringen Strafe und einem Verweis davon. Ein zweites Mal — hieß es damals — dürfte so etwas nicht passieren. Sonst würde ihm die Konzession entzogen.

Ein anderes Mal, als es sich um eine Anschaffung handelte, hatte Orland sich für ihn veräußert. Auch das veragte er dem Freunde nicht.

Sollte er, Witter, jetzt ein Geschäftnis ablegen, um Orland zu entlassen? Der würde dann bestimmt freikommen.

Witter war überzeugt, daß man ihn selbst vorläufig noch in Haft behielt. Aufeinander war er zu schwer bedrückt. Während man offenbar von der Schuld Orlands nicht so sehr überzeugt war.

Er spann diesen Gedanken weiter aus: Ein Geschäftnis konnte man ja jederzeit widerrufen. Man kauft nicht mit dem Freunde, jedenfalls gebietet damit. Der befragt nicht nur eine Frau, sondern noch zwei unminnigliche Kinder hatte er noch zu versorgen.

Er tappte jetzt aufgeregt in dem kleinen Raum hin und her. Sein Gesicht war rot angelaufen, so sehr hatten ihn die Gedanken erregt. Es war ihm auf einmal leichter und freier zumute. Hier konnte er, seiner Meinung nach, etwas Gutes tun, konnte einem anderen weithin helfen. Der andere war sein Freund,

Schließlich donnerte er an die Tür. Gleich darauf kam der Wärter, verbat sich das, brammte.

Witter verlangte, sofort vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden.

Martin lag in seinem Bütze, den Kopf in die Hände gesenkt. Für den dreiten maligen Kopf schien sein Körper fast etwas zu klein zu sein. Wie immer, wenn er scharf nachdenken mußte, ließ über seine Züge ein Jucken.

Leon lag neben ihm und blättert in den Akten.

„Vorüber denken Sie nach, Kommissar?“ fragte er und zwirbelte an seinem kurzen Schnurrbart herum.

Martin blähte ihn wie verloren an. „Ich weiß nicht“, begann er, „ich kann mich nun einmal nicht damit abfinden, daß dieser Witter wirklich der Mörder Duponts sein soll.“

„Aber wieso denn nicht? Richter Artois ist überzeugt davon. Ich ebenfalls. Alles belastet ihn — das einzige, was noch fehlt, wäre nur sein Geschäftnis. Und Sie zweifeln noch, Kommissar?“

„Ja. Gleich als ich zum ersten Mal diesen Mann vernahm, kamen mir schon die Zweifel. Weß der Zweifel, aber — als er beauftragte, daß er mit jenem Worte gar nichts zu schaffen habe, und so wie er das sagte — ich weiß nicht warum, Leon, aber ich glaube ihm.“

„Erlauben Sie bitte, Herr Kommissar — gerade Sie wissen doch aus Erfahrung, daß Verbrecher oft die größten Schauspielerei sind. Und als er dann erst über seinen Besuch bei Dupont nichts auszusagen wollte — und übrigens bis heute noch nicht gesagt hat, warum er in jenem Garten war — sind Ihnen da nicht doch wieder Zweifel gekommen?“

„Er scheint mir andere Gründe für sein Schweigen zu haben!“

Leon verkniff resigniert seinen Mund. „Ich verziehe Sie nicht“, sagte er, „wo der Fall doch eigentlich jetzt schon ganz klar liegt! Ich möchte fast sagen: selten kann man so klärende eine Rente schliefen! Das Motiv ist da, die Waffe wurde gefunden, die fehlenden Patrone sind nachgewiesen. — die Leibeswagen stimmt mit dem Kälber genau überein, — ja, was wollen Sie denn überhaupt noch? —“

Martin hochte mit einem Streichholz in seinem Aigenbecher herum. „Ja — ja — alles schön und gut“, erwiderte er, „aber ich weiß nicht — ich habe so ein Gefühl —“

„Gefühl!“ — rief Leon fast entsetzt aus, als es gerade ein Verbrechen sei, daß Martin Gefühle habe, „Gefühl? Gefühl? Seit wann arbeiten Sie mit Gefühlen, Kommissar?“

„Es hat mir schon oft geholfen, Herr Kriminalsekretär!“

In diesem „Herr Kriminalsekretär!“ lag ein ganz feiner Spott, den Leon nicht überhören konnte. Er runzelte verärgert die Stirn. Der Alte sollte sich nur nicht so haben — dachte er still bei sich, dem schienen schon seine Fährten schon sehr in den Kopf zu kriegen.

„Und übrigens“, sagte er laut wieder ein, „dann müßten Sie also doch den anderen, diesen Orland für den Täter halten! Einer von beiden muß es doch schließlich gewesen sein.“

„Natürlich!“

„Wie bitte?“

„Ich sagte: natürlich muß es einer gewesen sein.“

„Aha doch Orland!“

„Wieso doch ein Dritter?“

„Ein Dritter? Das halte ich für ganz ausgeschlossen. Wüßten den beiden ist doch kein Gefallen mehr am Tatort gewesen!“

„Schon das ist ein Irrtum, mein Lieber Leon.“

Der Angeredete nickte zusammen. Ein Irrtum? Wo er doch selbst mit Martin zusammen die Nachforschungen angestellt hatte! Kein Mensch war, außer den beiden Verdächtigen, auf der nächstlichen stillen Straße gewesen. Man wußte es durch die Autofahrer, die man ermittelt und ausgefragt hatte. Das gab er jetzt auch dem Kommissar zu bedenken.

Martin lächelte überlegen.

„Ja ja“, erwiderte er, „mit dieser Bemerkung strafte Sie sich ja schon selber Lügen.“

Leon kratzte den Vorgelegten an, als müsse er an dessen Verstand zweifeln.

„Was berechtigt Sie denn dazu“, fuhr Martin mit seiner gewohnten Ruhe fort, „anzunehmen, daß diese Autofahrer gerade ganz harmlose Menschen gewesen sind?“

„Ah!“ — fuhr jetzt Leon ein Licht auf. Die Autofahrer! Ja — aber — der Herr Kommissar wolle doch nicht etwa bespaunten? —

Martin lächelte immer noch. „Es ist Ihnen mir geradezu Freude zu machen, vor seinem Mitarbeiter neue Möglichkeiten aufzudecken zu lassen, an die bisher offensichtlich noch gar nicht dachte.“

„Sie dürften wohl wissen, Leon“, erwiderte er, „wie vorzüglich ich bei Behauptungen bin. Aber man muß auch bei solchen Dingen einmal das an sich Unwahrscheinliche ins Auge fassen. Dabei könnte ich hier sogar einen Gesichtspunkt ins Treffen führen, den man gar nicht so ohne weiteres von der Hand weisen kann.“

„Das haben Sie schon gesagt, Kommissar!“ meinte Leon, jetzt gleichfalls lächelnd: „einen Gesichtspunkt von der Hand weisen — das erinnert mich an das letztborene Kind, das sich im Sande verlaufen hat!“

Fortsetzung folgt.

„Nein, ich gebe nichts!“

Ein Herr Direktor am Sammltag der DAF. für das WHW.

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront sammelte am 17. und 18. Oktober für das Winterhilfswerk. Bei seinem Besuch im „Höhenzollernhof“ in Halle trifft er eine frühlige Kunde von fünf Männern. Unter ihnen entbietet er einen guten Bekannten. Es war dies ein Direktor, der lange Zeit im Geleiste der Herr Direktor eigenartigweise ab etwas zu geben. Er betonte ausdrücklich: „Nein, ich gebe nichts!“

Dieses Verhalten des Herrn Direktor hat sogar den Gauobmann berart in Erläutern verlegt, daß er keine Worte der Erwidmung fand, und das will schon etwas heißen. Es ist durchaus anzunehmen, daß der Herr Direktor schon im Betrieb eine „große Summe“ für das WHW gegeben hat. Seine gesamten privaten Dispositionen wären jedoch nicht über den Saufen gemorfen worden, wenn er auch dem Gauobmann noch etwas in die Sammelbüchse gegeben hätte. Wir glauben, dies umso mehr annehmen zu können, als uns bekannt ist, daß der Herr Direktor bei seinen sonstigen Positionen auch nicht gerade fleischlich ist.

„Sächsischer“ Feiertag

Ein Anachronismus im Dienste der Kalkulation

Finden wir da in einer Sonnabendausgabe einer Leipziger Zeitung folgende Bekanntgabe:

Wegen des Reformationsfestes

(Sächsischer Feiertag)

erscheint die nächste Nummer

Montag, 2. November 1936

„Sachsischer“ Feiertag im Jahre 1936, dem vierten Jahre der nationalsozialistischen Revolution. Das deutsche Volk hat sich mittlerweile seine nationalen Feiertage gegeben, und auch die hohen kirchlichen Feiertage allgemein anerkannt und geachtet. Deshalb sind sächsischer Feiertag ein Anachronismus fortzuerleiden. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen, auch wenn es für die Gesehungsstufen einer Zagesstellung hier und dort eine sich vorteilhaft auswirkende Einparung bedeuten würde. Wir wollen nur noch deutsche Feiertage feiern, nicht aber sächsische, bayerische u. a.

Nur für launfräutliche Kreise

Hier wird Wert auf Exklusivität gelegt

Auf dem Breslauer Hauptbahnhof befindet sich an einer Wartehalle ein sichtlich auch nicht noch im schönen Schönen zu findendes Fleck-Plakat:

Name der Zeitung

Reuthe DE

Das Blatt der launfräutlichen Kreise Oberfrankens

Wer Oberfranken kennt, weiß, daß dort hart um die Erntes geringen wird. Das Wort wird lauter verdient und der Verdienst des Bergmanns reißt gerade noch hin, die Familie durchs Leben zu bringen. Die Folgen der Zerreißung eines geschlossenen Wirtschaftsgebietes durch das Verfall der Schanddittal find bis heute noch nicht überwunden, und es hat viel Unternehmer- und Arbeiterschwelz gekostet, hier überhaupt wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Ohne Opfer ist es dabei nicht abgegangen. Und heute ist der oberfränkische Kampf noch immer alle andere als „launfräutlich“. Also darf er auch nicht zu den Leuten dieser Mangelzeitung gehören; denn diese legt nun einmal Wert auf Exklusivität, wie der genannte Anschlag beweist.

Oder hat ihm die Werbeabteilung verlesen sich aus der Zeit des Sietens der Klassenkämpfe hängen lassen? Dann wäre es ein Fehler, der umgehend wieder gutzumachen wäre. Auch in der Werbung soll der Geist des Sozialismus zu Hause sein. Wir wollen heute die Wollfsetzung haben, wie sie als moderner Zeitungstyp die W-Presse in schwerem Kampf gestaltet hat. Jeder soll sie lesen können, ja muß sie lesen, wenn es ihm nicht gehen soll, wie dem bekannten Herrn Hafe. Darum weg mit den Blättern, die nur für bestimmte Kreise geschrieben sein wollen und her mit der Werbung für die deutsche Volksgattung aller Schaffenden.

Teppich nach arteigenen Vorbildern

Ein jüdisches Warenhaus macht in „Altdeutschen Stil“



Aufnahme: RAB-Silberstein

Wir sind in 15 Jahren Judenrepublik mit den Frechheiten des auserwählten Volkes zur Genüge bekannt geworden. Wer nun glaubte, daß nach der Wlchtergreifung dem Judentum die Pflichten gegenüber dem gollgebenden Volk zum Bewußtsein kommen würden, hat in vielen Fällen seine Erwartungen enttäuscht gesehen. Dies haben besonders die mannigfachen Verträge gegen die Rallengegengung des Dritten Reiches gezeigt. Fast unangenehm ist die Tätigkeit des Judentums im Bereiche der Wirtschaft, sofern die deutsche Gollgebung in allgemeinen von den Juden beachtet wurde. Eine wirtschaftliche Sonderbegünstigung ist jedenfalls noch nicht erfolgt. Diese Zustände hätte eigentlich jeden Firmengründer nichtartiger Herkunft-orientieren müssen, ein korrektes Benehmen an den Tag zu legen, also sich einerseits im Gollschäftsgebaren nach den Gemoßheiten des Landes zu richten, andererseits aber sich nicht etwa das zu Gollschäfts-zwecken zu eigen zu machen, was in der geschäftlichen Späre nichts zu suchen hat, sondern dem heiligen Deens- und Gollschäftsigt des gollgebenden Volkes entkannmt. Ein jüdisches Warenhaus wird sich, solange es in Folge der Dummheit einiger deutscher Volksgenossen noch besteht, bemühen müssen, auf den Pfaden eines christlichen deutschen Kaufmanns — es

mag auch noch so schwer fallen — zu wandeln, aber es kann nicht Hakenkreuzfahnen und braune Uniformen vertreiben.

Dies ist eigentlich selbstverständlich; nur für die jüdische Firma Gut & Co. in Halle nicht. Sie vergriff sich an Symbolen des Arieriums. Der Kunde dieser Firma konnte eines Tages einen Pflüchtpich „Nach arteigenen Vorbildern“ und „Im Alt-Deutschen Stil“ angeboten erhalten, wie wir ihn oben abgebildet haben. Wir finden den Teppich geschmacklos; aber soll es es geradezu, daß ausgerechnet ein jüdisches Haus sich päpstlicher Symbole in verwickelter Form zu geschäftlichen Zwecken bedient.

Dieses Fall gewinnt dadurch noch eine besondere Note, daß der Mitinhaber der Firma, der Jude Dr. phil. Max Ruth, seinerzeit wegen rassenschänderischen Verhaltens in Schutzhaft genommen werden mußte. Damit war der Firma und ihren Inhabern eine Wunde zugefügt worden, die eigentlich hätte wunden müssen. Nach diesem neuen Vorfall ist es nur allzu natürlich, wenn unser Mitbürger bis aufs Höchste geizig ist. Wir möchten jedenfalls der Firma Gut & Co. empfehlen, es nicht mehr auf solche Provokationen ankommen zu lassen.

Sehr Gretchen und sehr Desdemona

Ein erstes Wort zur Filmkritik

Leser das Wesen und die Aufgabe der Kritik ist viel geschrieben worden. Man hat in der letzten Zeit auch zuweilen zu drastischen Gegenmaßnahmen greifen müssen, um endlich die negative intellektualistische Spielerei und die Verantwortungslosigkeit durch die aufbauende positive Kritik zu ersetzen. Nicht zuletzt bedarf auch die Filmkritik noch dieser tiefinneren Wandlung. Der Film der Sultenjahre war beherrscht von der Star-Mode und dementsprechend war die Filmkritik jener Zeit ein Starluft. Leider hat mancher Filmkritiker noch nicht verputzt, daß sich auf allen kulturellen Gebieten unseres Volkes einiges grundlegend geändert hat. Wir sind längst zum Entschleunigen vorgetrieben und unsere Kritik wurde so zur Beurteilung des Gemeinschaftswertes aller Filmhaltenden, die aufbaut auf der Stellung vor der Arbeit einer künstlerischen Gemeinschaft. Gegen diese Grundzüge wird jedoch noch immer verstoßen.

Stimme, die blond ist und ein wenig offen nach oben.

Wir haben durchaus Verständnis für Humor, aber nur dort wo er hingehört. Hier ist er am unrechten Fleck. Oder will man behaupten, daß man diesen Anflug ernst nehmen könnte. Wir empfehlen jedenfalls der „energiehosen und hilflosen, ärtlichen und unbeherrschten kleinen Heiligen und Kämpferin“, dem freundlichen Kritiker eine Antwort zu geben, die mehr nach Desdemona als nach Gretchen ausseht.

So leistete sich eine in Leipzig erscheinende Frauen- und Mode-Zeitschrift folgenden Erguß über einen Besuch bei einer Filmkünstlerin:

Ihre Canttheit hat etwas so Eindringliches, Entschloßenes. Sie leidet darunter, es verpflüchtet lo... Alles, was sie legt, ist von einer zarten Fimaripien-eigenschaft... Auf dem zierlichen Schreißbüchlein im Altweiden ihres launfränkischen Schloßzimmers leht ein kleines Kreuzifix. „Ich bin evangelisch, ich bin nicht katholisch, aber ich liebe das sehr.“ Das bin ja ein wenig fromm, glaube ich.“ „Ja, ich wahrheitsgemäß und klinge sehr blond, sehr Gretchen und sehr Desdemona in dem Schloßzimmer dieser energielosen und hilflosen, ärtlichen und unbeherrschten kleinen Heiligen und Kämpferin... Wenn man von ihr fortgeht, hat man ganz ihren Ton im Ohr, ihre Wollfälligkeit, den besonderen Rhythmus einer

Es ist uns ernst um die Preise

bei den Großen und den Kleinen

Man sollte annehmen, daß das Streben unserer politischen Führung nach Stabilität von Lohn und Preis inzwischen allgemein begriffen worden wäre. Verschiedene Schließungen von Geschäften haben aber gezeigt, daß diese Annahme nicht in jeder Beziehung richtig ist. Man wird sich nun nicht damit begnügen dürfen, nur die Kleinen zu hängen, dagegen die Großen laufen zu lassen. Die Großen sind zumest in ihrem Verfahren, Preisverhöhungen durchzuführen, wesentlich raffinierter als die Kleinen und daher auch schwerer zu fassen als diese.

Es ist beispielsweise sehr wohl bekannt, daß die Eisenindustrie heute in eine Ueberbeschäftigung hineingeraten ist und nur mit Preiserhöhungen den Anprüchen genügen kann. Es ist aber Sabotage am Verbrauch des Führers, wenn etwa diese Ueberbeschäftigung dem benutzt wird, in verwickelter Form Preisverhöhungen zu erzwingen. Wenn

Päpstliche Schleier

Wir hätten jüngst aus Koblenz' Mauer ein Sehr üble Dinge mit Erschauern: Es haben Könige im Fall „Pöben“ Zusammen bösen Brauch getrieben. Moral schätzt man danach nicht sehr Im leuchtigen Franziskanerboer. Das aber konnten wir nicht wissen, Daß fromme Christen sich selbst weiden An Dingen, die man jetzt beflissen Mit garten Schleiern will bekleiden.

In Rom, an gottgeweihter Stelle, In der Sixtinischen Kapelle Sind Bilder eine heilige Straß, Die Michelangelo gemacht. Die Menschen find nicht meist nadt, Nichts zugefügt, nichts abgehakt. Als größtes Kunstwerk aller Zeiten, Seit mehr als vier Jahrhunderten Bon unten, oben und allen Seiten Das Wert die Zeit' bewunderten.

Zwar gab es Menschen immer wieder, Die hörten diese nadtten Götter; Jedoch man lachte über sie Und ihre dumme Fräulein. Doch geht der Papst in Rom befall, Daß man die Stellen übermal', Die ihm erscheinen „allzu hüßn“, Die Reden also anzugsieh.

Papst Pius, das sind dumme Sachen, Darob die Menschen licher lachen. In Eurer Kirche die Moral Ganz anderswo ist ein Skandal: Laßt Michelangelo in Ruß', Schlagt lieber in den Köpfen zu! Denn daß dort nur die Unzucht kam, Weil Bilder täteten die Scham — Daß wir nicht drüber lachen! — Wollt' Ihr wohl nicht weismachen.

beispielsweise ein mitteldeutsches Werk den Auftrag gibt, Halbzeug in einer bestimmten Güte zu liefern, und ihm wird entgegen, daß dies Güte nur in Form von Unterarbeiten geliefert werden könnte, dessen Preis sich allerdings je Tonne um 35 Mark höher stelle, so können wir Bedenken nicht unterdrücken. Die Erzeugungs-Dispositionen der Lieferfirma haben sich nach dem Bedarf zu richten. Wenn Halbzeug verlangt wird, muß dementsprechend Halbzeug produziert werden. Dies war möglich, denn es war eine Elektrizität von sechs bis acht Wochen geordert worden.

Es ist nur recht und billig, wenn hier ebenso scharf durchgegriffen wird, wie es in der Lebensmittelerzeugung bereits der Fall ist. Wir können heute das Vertrauen haben, daß dies geschehen wird, nachdem ein alter Nationalsozialist die Preisbildung in den Händen hat.

Vorrats-Apostel

Wer aufmerksam Zeitungen und Zeitschriften verfolgt, beobachtet in immer steigender Anzahl Kleinanzeigen, die auf die Notwendigkeit der Vorratshaltung hinweisen. Zu weit wird dann ein Sammeljournal von Schinken, Lebkuchen, Bier und Wäskchen angeboten, Kollektionen, die den Lebensmittelaustellungen der Kettenläden fast auf das Paar gleichen. Tausig, wenn es heute tatsächlich noch Abnehmer für diese Lebensmittelausstellungen gibt. Gefährlich zu nennen aber ist die Parole „Saltet Vorrat“, die leicht den Eindruck entstehen lassen könnte, als hätte das deutsche Volk gerade in diesem Augenblick es nötig, Lebensmittelausräte zu sammeln.

Dieses Verhalten in der Werbung ist ebenfalls vermerrlich wie uns vorgelegte Schreibe hin aus der Industrie, die ebenfalls darauf hinweisen, daß jeder ordentliche Kaufmann heute doch zweckmäßigerweise seinen Lagerbestand auf eine übernormale Größe bringen müßte. Es find dieseschen Gollschäftsmaßer, die die nationalsozialistische Revolution als eine willkommene Konjunkturaufhebung betrachtet haben, den Ergreifenstempel des deutschen Volkes jedoch möglichst in hundertzprozentig gehöherer Position weit von Schuß und verfortzt erischen wollen. Wir können diesen Firmen nur empfehlen, in ihrem eigenen Interesse von diesen irreführenden Werbemethoden abzugeben.

Berantwortlich: Dr. Walter Trautmann



Mittelddeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Die „NZZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Weichseln. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Druck- und Verlagsanstalt: National-Zeitung, Halle (Saale), Steinstraße 4, Fernruf 270 84, Abrechnungsbüro: Halle (Saale), Steinstraße 4, Fernruf 270 84.

Durchbruch nach dem Südosten

Dr. Tr. Halle, den 15. November.
Europäische Politik hat sich nach dem Weg über anderthalb Jahrzehnte um die London-Paris-Gebirge; es war nicht die Sanktionen und Reparationen, Werkbundes und der kollektiven Sieges-Sie hat Europa den heißerlebten mit diesen Mitteln nicht bringen. In den letzten Jahren hat sich allen Kräfte zum Trotz, zuerst unmerklich, ganz offenbar, der Schwerpunkt der europäischen Politik verlagert. Man spricht allgemein von der neuen Vertikalen — Rom — und meint damit die Tatsache, daß die politische Initiative auf die europäischen Länder übergegangen ist. Nicht deshalb nicht Wunder, wenn im Raum in der letzten Zeit ein sehr reger

Offener Aufruhr von GPU-Opfern

Ungehörte Zustände in sowjetrussischen Konzentrationslagern Selbst ausländische Kommunisten empfinden Mitleid

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Selinsk, 15. November. In den bolschewistischen Konzentrationslagern in Karelien, nördlich von Petersburg am Ladoga-See, sind vor einiger Zeit Aufruhr und Aufstandswellen ausgebrochen, wie von der finnisch-sowjetischen Grenze gemeldet wird. Selbst denkwürdig empfindende ausländische Kommunisten, die zur Bewachung der Wägen der Finnen, „Verbrecher“ nach Karelien geschickt sind, hielten den Terror der bolschewistischen Konzentrationslager nicht mehr aus, dem die wehrlosen Gefangenen zu leiden. In ihrer Enttäuschung und Empörung ließen sie aus dem „Paradies der Sowjets“ fliehen, ganz gleich, ob sie in ihrer Heimat hängnislos geflohen oder nicht.

In dieser Lage wieder zwei finnische Kommunisten, die in ihre Heimat zu entkommen suchten, kurz vor dem Übertritt festgenommen und von der nächstgelegenen Wache handrechtlich erschossen. In den Konzentrationslagern kam es wiederholt zu offenem Aufruhr, die gegenwärtigen Gefangenen wissen, daß dies nur die Spitze der Spitze ist.

Sowjetamtliche Telegrammagentur eine Meldung aus Helsinki, wonach die russische Regierung eine Untersuchung in der Sache der Aufruhr in Karelien einleitet. Die parteiamtliche sowjetrussische WdA verweist diese Meldung mit einem Vermerk, in dem das Blatt in dieser Hinsicht eine Bedrohung der sowjetischen Union enthält. In scharfer Ton der Friedenswille Finnlands bewege sich

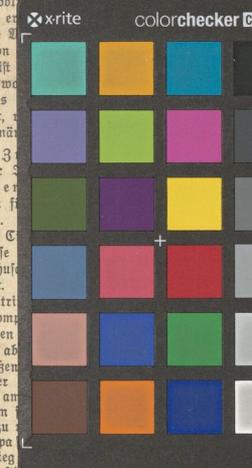
und zum Ausdruck gebracht, daß in Helsinki ein sowjetfeindlicher Geist herrsche.

Da diese Einschüchterungsversuche der Sowjetregierung gegenüber Finnland sich in der letzten Zeit auffallend häufen, muß angesetzt werden, daß im Gegenteil von sowjetrussischer Seite aus Befestigungsanlagen an der finnischen Grenze geschaffen werden, die tatsächliche, Finnland freundlich gekündete Beschränkung der Grenzverletzung ausschließt und damit endlich eine Beschränkung für Finnland geschaffen wird. Sowjetrussland hat also am allerwenigsten Grund, sich über irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen seiner Nachbarn zu beklagen.

„Mussolini-Platz“ in Budapest Ehrungen für Ciano

Budapest, 15. November. Die Beratungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der ungarischen Regierung begannen gestern mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium.

Am die Mittagszeit wurde Ciano von dem Reichsverweser Admiral von Horthy empfangen.
Anlässlich des Besuchs des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Befehl der Hauptstadt den Namen „Mussolini-Platz“ erhalten.



Anerkennung des italienischen Kaiserreiches durch Deutschland sind Daten, welche politischen Ueberlegung heute in Betracht kommen müssen. Zwei weitere Punkte haben eine Konferenz der Protokollare Notwendigkeit werden lassen: das Österreichische Abkommen vom 11. Juli 1936, Ergebnisse des Berliner und Berliner Besuchs Cianos. So trug die Wiener Konferenz einmal dem Charakter der internationalen Beziehungen zu. Ziel, die neu geschaffenen Zustände zum Ausgangspunkt für eine Unterredung weiterzuführen zu nehmen, um zu einer Zusammenarbeit in Mittel-, besonders aber in Südost-Europa zu kommen. Aufgabe der Konferenz zunächst die Ausrichtung Österreichs auf die allgemeinen Linien jener Zeit, die Mussolini in seiner Rede am 24. Oktober 1936 klargelegt hat. Sie darüber hinaus bekanntlich grundsätzliche Überlegungen über das Verhältnis Italiens zum Bolschewismus, zu Südwesten und zu den arabischen Revolutionsimpulsen. Wenn die am letzten Verlaubarung der Konferenz nichts darüber zu lesen steht, so ist anzunehmen, daß die in Mailand ausgesprochenen antisowjetischen Parole auch die Rolle gespielt hat. So ist also diese Unterredung nur zu verstehen aus den Entwürfen im mitteleuropäischen Überhaupt.



In der Pariser Kammer Sitzung kam es, wie wir gestern berichteten, zu ungeheuren Tumulten und Schlägereien zwischen den Abgeordneten der Rechten und der Linken. Den Ausgangspunkt der Vorgänge bildeten die Stellungnahme eines rechten Abgeordneten zu dem Fall des Innenministers Salengro, der der Desertion, des Verrates als Frontsoldat beschuldigt wird. So sieht ihn der Zeichner der französischen Zeitung „Gringoire“

Haben Sie schon gehört?

Kf. Halle, 15. November.

Wer hat es nicht schon erlebt, daß ein Bekannter auf der Straße oder im Lokal aber gar erst in der Wohnung kifferte: Haben Sie schon gehört... was diese oder jene Auslandsgeitung schreibt — aber: Haben Sie schon gehört... was da und dort vor sich geht? Man erzählt sich da merkwürdige Dinge... es sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein... übrigens, wissen Sie schon, daß gegen D. ein tolles Strafverfahren laufen soll?

Sand aufs Herz: Wem sind diese Fälscher ratten nicht schon begegnet und wer will ablesen, daß er oftmals derartigen Verbrechen und Klatschereien Glauben geschenkt hat? Erleben wir es nicht immer wieder zu Hause, daß die Frau oder die Kinder fragen: Sag einmal, ist das eigentlich wahr? (Folgt irgendeine haarsträubende Geschichte.) Wie oft erbärt man auf die Frage: „Wer hat dir denn dieses Märchen aufgebunden?“ zur Antwort: Das erzählten sich doch die Leute im Laden. Gerade die Hausfrau erlebt es so oft, daß sie plötzlich von allen möglichen Seiten zu hören bekommt: Liebe Frau... ich rate Ihnen, denken Sie sich mit diesem oder jenem ein, ich weiß aus bester (!) Quelle, daß es damit knapp werden wird... und dann soll es auch dies und jenes aus dem Ausland nicht mehr geben... wir gehen sehr ernst und schäferlichen Zeiten entgegen... und dann, liebe Frau... die Kriegsgefahr, es ist zum Verzweifeln!

Wir haben hier Beispiele aus dem Leben, wie sie sich tagtäglich in unserer Umwelt abspielen, geschäbert. Wenn aber uns, die wir sichtbar an irgend einer verantwortlichen Stelle in der Partei stehen, schon derartige Gerüchte zugeflüstert werden, was wird erst demjenigen Volksgenossen zugemutet, der mitten im Akttag, in irgend einem Beruf steht? Wem man nicht so oft in Gerichtsberichten Fälle, in denen Staatsfeinde mit den raffiniertesten Mitteln versuchen, die Volksgemeinschaft zu zerören, Mißtrauen zu säen und zu hegen und zu verleumben? Immer wieder stellen die Organe des Staates fest, daß es noch eine unerzürliche Propaganda gibt, die planmäßig wühlt und das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung zu untergraben versucht. Wir haben diesen Gegner — den verkappten Staatsfeind — nicht mehr offen angeklagt vor uns, er ist unklar geworden und deshalb mußte, wie der Chef der deutschen Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer A. Hendrich, im „Schwarzen Korps“ schrieb, eine Wandlung unseres Kampfes eintreten. Wir müssen die Methoden der Gegner erkennen und ihnen etwas entgegen stellen, was ihr Gift unwirksam macht. Es liegt an uns selbst, dies zu können. Verankern wir immer fester die Weltanschauung des Nationalsozialismus in unserem Herzen, arbeiten wir an uns selbst charakterlich und leistungsmäßig, dann sind wir gefeit gegen diese Giftspritzer.

Wenn wir sagen, daß sich unser Kampf gewandelt hat, so besteht diese Behauptung zu recht. Wir haben es nämlich nicht etwa „geschafft“, wie man landläufig so sagen pflegt, sondern stehen erst am Anfang unseres großen weltanschaulichen Kampfes. Es gilt jetzt, wie in einem kleinen Heftchen des Zentralorgans der NSDAP, „Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung“ Peter Schwarz schreibt, der Kampf um die Grundwerte des Nationalsozialismus, also um Führertum, Gehorsam, Gasse, Volk, Gemeinschaft, Nationalismus, Sozialismus, Deutschtum. Nach diesen Grundwerten muß das gesamte deutsche Volk, der Staat, die Wirtschaft, das ganze öffentliche und kulturelle Leben durchformt werden. Diese Haltung, die von jedem Volksgenossen erwartet wird, kann sich erst allmählich vollziehen,

(Fortsetzung auf Seite 2)